# Robin Day

oder

# das Leben eines Unglücksvogels

von

**Dr. Bird.**

Aus dem Englischen

von

**W. E. Drugulin.**

Dritter Band.

**Leipzig, 1855.**

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google




Digitized by Google


Bayerische
Staatsbibliothek
München

## Erstes Kapitel.

### Fortsetzung der Reise Chowder Chow's und seines Herrn.

---

Wir standen zeitig am Morgen auf, um unsere Reise wieder anzutreten, jedoch nicht eher, als bis Capitain Brown, durch seine Freundschaft angetrieben, von unserem Wirthe eine elende Mähre mit Sattel und Zaum für meinen Gebrauch gekauft hatte, welche er, wie er mir später mit großem Vergnügen erzählte, mit falschem Gelde und zwar einem Theile der Banknoten, die er für den braunen Tom bekommen, bezahlte. Dies betrübte und ärgerte mich sehr, ich erfuhr es jedoch nicht eher, als bis es zu spät war, die Sache wieder gut zu machen.

Aus einigen Aeußerungen des ehrlichen Turnpenny am vorigen Abend hatte ich geschlossen, daß der kleine Ort ein Postamt besaß, wo wöchentlich einmal ein Postwagen einkehrte, und daß er die Würde

Digitized by Google

eines Postmeisters mit der eines Wirthes in seiner ehrenwerthen Person vereinigte.

Dies rief mir den Brief in's Gedächtniß zurück, den ich für Doctor Howard auf der hüpfenden Jenny geschrieben und bisher mit mir herumgetragen hatte, und worin ich ihn von meinem Mißgeschick und meiner Gefangenschaft, von der außerordentlichen glücklichen Entdeckung seines Sohnes Tommy und von meiner Absicht, mit ihm bald den Händen der Feinde zu entfliehen, benachrichtigte. Ich seufzte bei dem Gedanken, wie ich in Hinsicht auf Tom, der sich immer noch in der Gefangenschaft befand, daran verhindert worden war, aber ich fühlte die Nothwendigkeit, meinen Pflegevater ohne weiteres Zögern von der Entdeckung zu benachrichtigen. Zu diesem Zwecke beschloß ich, die gegenwärtige Gelegenheit zu ergreifen, um meinen Brief der Post zu übergeben und beabsichtigte am andern Morgen noch einen Umschlag hinzuzufügen, in welchem ich ihm meine alleinige Flucht und die Nothwendigkeit, Schritte zur Befreiung seines Sohnes zu thun, mittheilte.

Als der Morgen jedoch eintrat, fand ich, daß mir unser zeitiges Aufbrechen, das nach Brown's Erklärung für unsere Sicherheit nothwendig war, die Fähigkeit raubte, dem Briefe etwas Weiteres hinzuzufügen, so daß ich ihn so absenden mußte, wie er war. Da ich fühlte, daß es für mich ein sehr verdächtiger Schritt sein würde, ihn Turnpenny in eigener Person zu über-

geben, so mußte ich Capitain Brown's Vermittelung hierzu in Anspruch nehmen und als ich ihm denselben übergab, bat ich ihn, daß er es nicht für nöthig halten möchte, sich die gleiche Freiheit wie mit meinem Empfehlungsbriefe zu erlauben, wofür um so weniger Grund vorhanden sei, da er kein Geld enthalte. Brown lachte und brachte den Brief zu Turnpenny, aber ich trug Sorge, ihn trotzdem nicht aus den Augen zu lassen. Da er, wie Turnpenny bemerkte, an Doctor Howard gerichtet war, so benutzte Brown die Gelegenheit — und einer solchen Versuchung konnte er nicht widerstehen — ihm eine tüchtige Lüge aufzuheften, nämlich daß es ein von ihm geschriebener Brief an einen sehr geschickten und reichen Doctor wäre, der das Geheimniß des Magiers und den Magier selbst kaufen wolle, und ihm dafür zwanzigtausend Dollars in klingender Münze geboten hätte, was Brown jedoch zurückgewiesen habe, weil es nicht die Hälfte des Werthes der Waare sei.

Nachdem dies Geschäft, da ich den Brief in einen Koffer, den sichersten Verwahrungsort des Postamtes, hatte niederlegen sehen, zu meiner Zufriedenheit besorgt war, bestiegen wir unsere Pferde und ritten auf neue Abenteuer aus. Wir trugen jedoch, aus leicht denkbaren Gründen, große Sorge, sie auf den abgelegensten und unbelebtesten Straßen zu suchen.

Wir hielten zum Mittagsessen in einem anderen abgelegenen Orte an, wo ich zum zweiten Male die

Digitized by Google

Rolle eines Magiers annehmen und die wunderbaren Mittel des Ostens, denen, die geneigt waren, sich auf unsere wunderbare Art kuriren zu lassen, verordnen mußte.

Da ich meine Gründe hatte, den heiligen Sand vom Ganges den Seejungferneiern vorzuziehen, so trug ich Sorge, als der erste Patient vor mir erschien, das magische sammi ram ram auszusprechen, indem ich nicht bezweifelte, daß der unglückliche Dulder mit dem mildesten unserer Mittel davon kommen würde. Ich fand jedoch bald, daß ich die Rechnung ohne den Wirth gemacht hatte, denn Capitain Brown, der, wie ich deutlich zu sehen anfing, von einem Unheilsteufel besessen war, und die kräftige Wirkung der Pillen dem sanfteren Einflusse des heiligen Sandes vorzog, deutete diesmal sammi ram ram als „Seejungferneier," und reichte sofort dem Patienten ein Seejungfernei, und mochte ich nun bei allen späteren Anlässen mein Verfahren mit sammi ram ram oder **holly golly** wau anfangen, so fing er das seinige doch jedes Mal mit einer Tabakspille an.

Wir setzten unsere Bemühungen zum Besten der Menschheit auf diese Art etwas über eine Woche fort und hätten sie noch viel länger fortsetzen können, da unsere magischen Fähigkeiten und die wunderbaren Kuren, welche wir, wie es scheint, bewerkstelligten, anfingen, von der Posaune des Rufes verkündet zu werden, wenn sich nicht ein Ereigniß zugetragen hätte,

Digitized by Google

von welchem ich sogleich sprechen werde. Unser Ruhm und der Eifer unserer Patienten wurde so groß, daß ich wirklich glaube, daß wir unser Glück wirklich hätten machen können, wenn wir nicht unglücklicher Weise unsere Operationen in einer armen und schwach bevölkerten Gegend angefangen hätten, wo die Leichtgläubigkeit viel reichlicher vorhanden war als das Geld. Ich schloß jedoch trotzdem aus dem, was Capitain Brown sagte, daß wir recht gute Geschäfte machten.

Ich zog aus dem was uns begegnete aber noch einen weiteren Schluß, nämlich daß von allen bis jetzt erdachten Arten, die Menschheit und insbesondere die amerikanische Menschheit zu beschwindeln, die leichteste und zugleich einträglichste darin besteht, sie mit Quacksalbermitteln zu betrügen, und diese nach meiner eigenen jugendlichen Erfahrung in dem ehrenwerthen Geschäfte gebildeten Meinung finde ich jetzt in meinen reiferen Jahren durch die Berichte Anderer und besonders durch die in den Zeitungen veröffentlichten Darstellungen bestätigt, denn es geht aus diesen hervor, daß der Handel mit Quacksalberarzneien auf einen Punkt von erstaunlicher Wichtigkeit gelangt ist und die beste Aussicht hat, mit der Zeit das Hauptgeschäft des Landes zu werden.

Dieses Leben, welches den Begriffen Capitain Brown's von einer ehrlichen Lebensweise völlig entsprach, bot ihm eine Menge von Reizen, die mir mein

Digitized by Google

Gewissen nicht darin zu finden erlaubte. Andere zu hintergehen, war sein größtes Vergnügen und je unverschämter der Betrug war, desto lieber war es ihm, und die Folgen seiner Schurkerei, sie mochten ernst sein oder nicht, beunruhigten ihn nicht im Geringsten. Das einzige Bedauern, welches er fortwährend zu erkennen gab, war, daß meine starrköpfige Vorliebe für den heiligen Sand von Ganges ihn verhindere, öfter die Seejungferneier anzuwenden, da es ihm das größte Vergnügen gewährte, sie einzugeben und ihre kläglichen Wirkungen auf die Gesichter und den Magen seiner Patienten zu beobachten.

Sein nächst größtes Vergnügen bestand darin, die Leichtgläubigkeit seiner Kunden auf das Aeußerste anzustrengen. Er begnügte sich nicht allein damit, den vollen Glauben an die außerordentlichen Ansprüche, die er zu Gunsten seiner Mittel erhob, zu verlangen, sondern schwur sogar, daß Chowder Chow einen Patienten kuriren könne, selbst ohne ihn zu sehen, da nichts weiter nöthig wäre, als daß ein Freund desselben als sein Repräsentant hervortrete und seinen Namen ausspreche, worauf Chowder Chow, wie er erklärte, mit unfehlbarem Scharfblicke sofort die Medicin bestimmen könne und werde, die für seinen Fall und seine Körperbeschaffenheit nothwendig sei, und daß er gut dafür stände, daß diese Medicin eben so sicher die Heilung herbeiführen müßte, als ob sie von seinen eigenen Händen gegeben würde. In dieser Behaup-

Digitized by Google

tung fanden wir denn auch unsern größten Vortheil und Gewinn, da wir uns nie an einem Orte länger aufhielten, als um zu essen oder zu schlafen, und daher nicht warteten, bis die Kranken zu uns gebracht wurden, um kurirt zu werden, weshalb wir eine große Menge von Patienten hätten verlieren müssen, wenn wir nicht auf diese Weise die Macht besaßen, sie aus der Entfernung mit Arznei zu versehen.

Wie ich schon angedeutet habe, war mir dieses Leben der Täuschung und Schelmerei peinlich genug, und ich ertrug es nur zu dem Zwecke der Sicherheit. Mit jedem Tage nahm meine Sehnsucht, die demüthigende Maske des Hanswurstes, welche ich zu tragen gezwungen war und mit ihr die Freundschaft und Gesellschaft Capitain Brown's abzuwerfen, da ich nicht wußte, ob ich mich über seinen mir jetzt vollständig klar gewordenen Charakter, seine wilde, schamlose, nichtswürdige, gewissenlose Gesinnung mehr wundern oder sie mehr verabscheuen sollte, zu.

Ich nahm keinen Anstand, ihn mit diesem Wunsche bekannt zu machen, er lachte jedoch nur und fragte, wie ich den Gerichtsdienern aus dem Wege gehen wollte, wenn ich seine Gesellschaft verlöre, eine Frage, die mich gewöhnlich zum Schweigen und zum Gehorsam zurückführte. Gegen das Ende der Woche fing ich jedoch an zu glauben, daß ich, da wir die ganze Zeit lang nach Westen zu gereist waren, so weit von der Küste und dem Kriegsschauplatz entfernt sei, daß

Digitized by Google

ich nicht länger ein Kriegsgericht zu fürchten brauche, und an einem schönen, aber schwülen Abende beschloß ich, am Ufer des Roanoke, den wir jetzt erreicht hatten, daß dieses der letzte Tag meiner Entwürdigung sein solle.

„Morgen," sagte ich zu mir selbst, „will ich den Capitain Brown oder Hellcat oder wie er sonst heißen mag, sagen, daß er in Zukunft sein eigener Magier sein und das unsinnige holly golly wau mit seinen eigenen Lippen aussprechen und seine verwünschten Seejungferneier und den heiligen Sand vom Ganges, wie er in der That schon immer gethan hat, mit eigenen Händen austheilen muß."

---

Digitized by Google

## Zweites Kapitel.

### Noch eine wunderbare Heilung, deren Verdienst Chowder Chow jedoch dem Capitain Brown ganz allein überlassen will.

---

Während ich im Geiste diesen Entschluß faßte, bemerkten wir plötzlich in einem Baumwollenfelde, an welchem wir entlang ritten, eine Gruppe von Männern, die sämmtlich, bis auf einen Aufseher, Neger zu sein schienen und einen Arbeiter umringten, der, wie sich späterhin zeigte, in einem Krampfanfalle niedergestürzt war. Obschon ich trotz aller meiner magischen Kenntnisse nicht die geringste Idee hatte, was ihm fehle, bis mein Kamerad mit einem Schwur betheuerte, daß dies „Fleisch für unseren Markt wäre," womit er meinte, daß dies ein für unsere Mittel passender Fall sei. Hiermit ritt er in das Feld, indem er mir befahl, ihm zu folgen, und als er bei der Gruppe ankam, fragte er den Aufseher, was es gäbe.

Digitized by Google

„O," sagte der Aufseher mit näselnder Stimme, „'s ist nichts — 's ist nur ein todter Neger, der vom Schlagfluß getroffen worden ist."

„Wirklich?" sagte Capitain Brown mit einem Fluche, „dann ist gerade hier der Bursche, der große ostindische Doctor, der ihn kuriren kann."

Mit diesen Worten stieg er vom Pferde und drehte den Neger, der furchtbar schnaubend auf dem Gesichte lag, um.

„Nun," sagte der Aufseher, indem er sich von dem dienstfertigen Fremden zu mir wendete und mich mit schläfriger Neugierde ansah, während die Neger ihren Kameraden vergaßen und mir mit dummer Verwunderung in's Gesicht grinsten. „Nun, ich habe Jemanden etwas von dem ostindischen Doctor sagen gehört, aber ich meine," fuhr er fort, indem er sich nach Brown umsah, „daß er nichts für den Burschen thun kann, weil er schon genug hat, und ich denke nicht, daß irgend eine Medicin gegen den Schlagfluß helfen kann."

„Ich auch nicht," sagte Brown, „außer die Magiermedicin, was ein Ding ist, mein Junge, wovon Ihr nicht mehr versteht, als eine Katze vom Clavierspielen, aber Ihr sollt sehen, was Chowder Chow thun kann und wenn er ihn nicht kurirt, nun, dann will ich ihn aufessen, weiter sage ich nichts. Ihr sollt sehen, wie Chowder Chow in der Minute durch seinen schwarzen Leichnam guckt."

Digitized by Google

Hiermit wendete er sich an mich und sagte: „wie nun, Chowder Chow — polly wolly smash,“ was er nach seiner Gewohnheit zum Besten des Aufsehers übersetzte, „was ist mit dem Manne anzufangen?“

Ich war erstaunt, ja, bestürzt über die Frechheit Brown's, meine Dienste in einem so verzweifelten Falle anzubieten, denn nach meiner Ansicht schien der Neger in den letzten Zügen — in articulo mortis, wie die Doctoren sagen — zu liegen und ich murmelte mit bebender Stimme und eher aus Gewohnheit als auf den Antrieb des Willens das gebräuchliche Holly golly wau. Meine Verwunderung wurde noch durch die Deutung vermehrt, welche Brown sofort diesem Ausdrucke gab, der nie vorher etwas anderes als Seejungferneier oder den goldenen Sand vom Ganges bedeutet hatte, der aber jetzt, wie er behauptete, nichts Geringeres bedeutete, als daß der Aufseher die Peitsche, welche er in der Hand hielt, gebrauchen und auf den Rücken des sterbenden Negers anwenden sollte.

„Einen Sterbenden prügeln?“ rief der Aufseher aus, indem sich seine schläfrigen Augen vor Erstaunen, vielleicht vor menschlicher Entrüstung öffneten; „nein, mder, so etwas thue ich auf keinen Fall.'

‚Ihr wollt nicht?“ sagte Brown, indem er ihm itsche aus der Hand riß, „nun dann will ich ngen lassen, wenn ich es nicht thue, denn

Digitized by Google

seht Ihr, wenn Chowder Chow Peitsche sagt, so meint er Peitsche und da ist kein Irrthum möglich."

Bei diesen Worten versetzte er dem armen Geschöpf einen fürchterlichen Hieb über die zufälliger Weise nackten Schienbeine und mit dem überraschendsten Erfolge von der Welt. Die Beine, welche im Tode steif zu werden schienen, wurden mit krampfhafter Lebhaftigkeit in die Höhe geschleudert, das Schnauben des Schlagflusses verwandelte sich in ein Schmerzensgeheul und der sterbende Neger sprang auf, tanzte umher, um den Hieben auszuweichen, welche Brown noch immer auf seine Schienbeine richtete und brüllte so laut er konnte: „guter Gott, Massy, ich sein ganz kurirt, Massy, ganz kurirt," und ich hörte ihm, nachdem die Operation vorüber war, leise hinzusetzen: „der Nigger da wird nicht wieder Opossum spielen."

„Nun," rief der Aufseher aus, indem er erst den wiedererweckten Neger, der im Augenblicke, wo Brown mit seiner Züchtigung aufhörte, eine Hacke ergriff und Unkraut und Gras mit erstaunlichem Eifer und Fleiß zu vernichten anfing, dann Brown, dem Vollbringer der Kur und zuletzt den weisen Chwoder Chow, der sie angeordnet hatte, anblickte: „nun, ich will mich hängen lassen, wenn ich je was davon gehört habe, daß man den Schlagfluß mit Prügeln kuriren kann. Hört Ihr, Fremder," setzte er zu Brown gewendet hinzu, „kurirt Ihr alle andern Krankheiten auf diese Art?"

Digitized by Google

„Die Art," sagte Brown, „hängt von Chowder Chow, dem magischen Doctor ab, der immer jede Krankheit gerade auf die richtige Art kurirt und sich niemals irrt, denn warum, Schiffskamerad? es ist kein Irrthum in ihm."

„Wirklich nicht?" sagte der Aufseher, indem er mir einen neuen bewundernden Blick zuwarf; „nun dann kann ich weiter nichts sagen, als wenn das die Art von kurzer Arbeit ist, die er mit dem Kranken macht, so ist er hier auf dieser Pflanzung gerade an den rechten Ort gekommen, um alle Hände voll Arbeit zu kriegen, weil wir eine Menge von Leuten hier unter uns haben und die Roanokeluft uns das Spital stets voll erhält.

Hiermit lud er uns ein, ihm zu dem Hause seines Herrn zu folgen, der auf seiner großen und werthvollen, aber nicht sehr gesunden Besitzung in der Zurückgezogenheit lebte und ohne Zweifel sich gern unserer Dienste versichern und sie gut bezahlen würde. Brown folgte dieser Aufforderung sofort und wir ritten auf das Haus zu, jedoch sehr gegen meine innere Neigung, denn ich fürchtete, daß der Eigenthümer der Besitzung sich als gebildeter Mann von hinlänglicher Klugheit erweisen würde, um unseren Betrug zu durchschauen, darüber zu lachen und ihn vielleicht zu bestrafen.

---

## Drittes Kapitel.

### Chowder Chow führt, wie er hofft, seine letzte Kur auf Kosten des Mr. Fabius Maximus Feverage aus.

---

Es zeigte sich glücklicher Weise, daß meine Befürchtungen in diesem Falle unbegründet waren; denn Mr. Feverage, der Eigenthümer, empfing uns mit der höchsten Achtung und als ihm die wunderbare, von uns an dem apoplektischen Sklaven ausgeführte Kur erzählt wurde, die der Aufseher noch viel wunderbarer machte, schwur er (denn obgleich Mr. Feverage ein reicher und angesehener Mann war, so konnte er doch recht hübsch schwören und fluchen) daß er noch nie etwas davon gehört oder gelesen hätte, daß es in Ostindien so große Aerzte gäbe, aber daß er es jetzt glauben könne. Er fragte, ob ich alle Krankheiten wie den Schlagfluß augenblicklich heile, und als Brown antwortete, daß ich nie mehr als sieben Tage brauche, um

Digitized by Google

die gefährlichste Krankheit zu beseitigen, sagte er, daß ich „ein wunderbarer junger Satan" sei, fragte, woraus meine Mittel beständen und ob ich einen großen Vorrath von denselben hätte und schloß mit dem Wunsche mich nach dem Hospital oder nach der Krankenhütte zu führen, wo, wie er sagte, zwanzig bis dreißig Leute an verschiedenartigen Krankheiten danieder lägen, für deren Heilung er mich gut bezahlen wolle.

Zu meiner großen Erleichterung lehnte Brown diesen letzteren Vorschlag ab, indem er sagte, daß er den ganzen Tag unterwegs gewesen und müde und hungrig sei; „denn warum? Er wäre ein sterblicher Mensch und Chowder Chow auch, wenn er auch ein Magier sei; und die Schwarzen könnten warten bis morgen." Hiermit war Mr. Feverage einverstanden und befahl das Abendessen aufzutragen.

Jetzt sagte ihm Capitain Brown, über seine Gastfreundschaft erfreut, daß er nichts dagegen habe, wenn ihm Chowder Chow trotzdem, daß er zu ermüdet sei, um die Neger zu besuchen, einen Beweis seiner Geschicklichkeit an seiner Person gäbe, vorausgesetzt, daß er ein Uebel habe, welches er los zu sein wünsche. Mr. Feverage, der mir trotz der ungesunden Beschaffenheit seiner Besitzung, wie der Inbegriff der kräftigsten Gesundheit vorkam, erklärte, „daß er eins hätte, — das er nicht zu benennen wüßte — er könnte nicht gerade sagen, daß er krank sei, aber er



Digitized by Google

glaube, daß er doch seit dem letzten Herbste, wo er ein Gallenfieber gehabt, etwas hätte — er wolle es nicht einen Schmerz oder eine Schwäche oder eine Steifigkeit nennen — sondern es wäre eine gewisse Kälte und doch sei es auch nicht gerade eine Kälte — aber sein linkes Bein befände sich nicht so gut wie das rechte.

„Nun," sagte Capitain Brown, „es mag bedeutend sein oder nicht, das kann Keiner von uns Beiden wissen, aber Chowder Chow weiß es, und wenn Ihr Euch vor ihn hinstellen und ihm gerade in's Gesicht sehen wollt, so wird er Euch im Handumdrehen sagen, was es ist."

„O," sagte Mr. Feverage, „ich möchte es sehr gern wissen."

Und er sprang auf und vor mich hin. Da ich sah, daß ich etwas sagen sollte und nichts Besseres zu sagen wußte, so murmelte ich ein bescheidenes Holly golly wau.

„Was? wirklich?" sagte Capitain Brown, der sehr überrascht aussah, indem er sich sogleich gegen Mr. Feverage umdrehte; und er versicherte ihm mit großer Feierlichkeit — das heißt, mit einem ausgewählten Fluche, den selbst die Gegenwart eines so angesehenen Mannes nicht zurückhalten konnte — daß es sein Glück sei, daß er den wunderbaren Chowder Chow befragt hätte, denn dieser habe ihm gesagt, daß die Kälte oder Steifheit oder Schwäche oder für was

er es sonst hielt, nichts Geringeres als der Anfang einer Lähmung in seinem Beine sei.

„Eine Lähmung? Gott behüte mich!" rief Mr. Feverage mit außerordentlich erschrockener Miene. „Ich will es nicht hoffen — würde es nie geglaubt haben — ich bin noch nicht der Mann dazu, aber ich besinne mich, daß ich einen Onkel gehabt habe — das heißt, meine Frau hat einen Onkel gehabt — der vom Schlag getroffen worden und daran gestorben ist, — und solche Sache vererben sich."

„O," sagte Brown mit ermunternder Miene, „Ihr braucht nicht zu erschrecken, denn wenn Ihr auch alle Lähmungen in der ganzen Welt hättet, so würde sie doch Chowder Chow in kürzerer Zeit aus Euch forttreiben, als ich zum Trinken eines Glases Grog brauche, und wenn Ihr der Sache ein Ende machen wollt, ehe sie weiter um sich greift —"

„O ja, auf jeden Fall," fiel Mr. Feverage in großer Aufregung ein, „ich erinnere mich, daß der Onkel meiner Frau den ganzen Gebrauch der einen Seite verlor. Sein Arm und sein Bein hingen kraftlos herunter, die eine Wange und der Mund waren verzerrt — ich möchte um Alles in der Welt nicht so aussehen, und wenn der Doctor das verhindern kann —"

„Verhindern?" sagte Brown mit der Miene des Mitleids, „wenn er es nicht thut, so könnt Ihr Euch darauf verlassen, daß ich ihn zum Abendbrot essen werde, weiter sage ich nichts."

Digitized by Google

Hierauf ersuchte er den Herrn, sich wieder vor mich hinzustellen. Er that es und ich war gezwungen, während ich in meinem Inneren Brown's Bereitwilligkeit, mir einen Patienten zu verschaffen, den ich so gut hätte entbehren können, verwünschte, die Worte der Weisheit auszusprechen, so daß Sammy ram ram meine Betheiligung bei dem Vorgange beschloß.

Ich nahm es als ausgemacht an, daß Brown sich in diesem Falle damit begnügen würde, den heiligen Sand vom Ganges zu verordnen, da unser Patient und Wirth ein Mann von zu großer Bedeutung und Würde war, um zu den satanischen Pillen verurtheilt zu werden. Brown's Frechheit war jedoch nicht der Art, daß sie durch den Stand eines Kunden unterdrückt werden konnte und seine Vorliebe für die Pillen war zu groß, als daß er eine Gelegenheit, sie anzuwenden, entschlüpfen lassen sollte. In Folge dessen verordnete er sofort ein Seejungfernei und mit einem solchen Erfolge, daß dem Mr. Feverage binnen fünf Minuten entsetzlich übel wurde und er auf bedauerliche Art schluckte und würgte. Um die Sache noch schlimmer zu machen, peinigte ihn Brown bei jedem Anfalle mit Fragen, „wie es ihm im Beine wäre — ob nicht die Kälte verschwände, ob nicht die Schwäche abnähme, ob nicht der Schmerz ganz verschwunden sei, bis der durch die Schmerzen in seinem Magen und die Unverschämtheit seines Arztes zur Ver-

Digitized by Google

zweiflung getriebene arme Mann in Verwünschungen ausbrach, sein Bein, die Schwäche, die Schmerzen und die Kälte verfluchte, und nach einem Becken rief, um sich auf die Katastrophe vorzubereiten, die, wie er nicht länger zweifelte, im Anzuge war und in der That auch nicht lange ausblieb.

Auf diese Art wurde er endlich von dem größten Theile seiner Schmerzen befreit und die noch übrigen Anfälle wurden durch ein paar Gläser kalten Toddy beseitigt, die er vorher zu mischen befohlen hatte, worauf er den früheren Zustand von Behaglichkeit wieder erlangte und voll Entzücken betheuerte, daß ich ein wunderbarer Doctor und meine Mittel höchst außerordentlich seien — daß sie ganz gewiß alle seine Symptome, die Kälte, Schwäche und dergleichen vertrieben hätten, und daß er jetzt auf das Evangelium schwören könne, daß ein Bein gerade so wie das andere wäre.

Er stellte nun eine Menge von Fragen in Bezug auf mich, welche Brown mit der Geschichte beantwortete, die er durch die fortwährende Wiederholung fast auswendig gelernt hatte, nämlich daß er mich von einem indischen König für zehn Portugalesen, zwei Rollen Tabak, ein Taschenmesser und so weiter gekauft hätte, was Mr. Feverage Alles, besonders den Umstand, daß ich ein Sklave wäre, mit Aufmerksamkeit und Bewunderung anhörte. Er erklärte, daß er zehn von seinen Leuten für ein solches Wunder verkaufen

Digitized by Google

würde und erbot sich, mich auf der Stelle zu kaufen, wenn mein Herr einen vernünftigen Preis bestimmen wolle. Capitain Brown schwur jedoch mit liebevollem Nachdrucke, daß er sich um nichts in der Welt von mir trennen würde, denn warum? er werde doch nicht das Brot aus seinem Munde verkaufen.

Das Abendessen war inzwischen aufgetragen worden, und es war üppig genug; und der gastfreundliche Wirth setzte sich dazu nieder, nachdem er Capitain Brown ersucht hatte, ein Gleiches zu thun.

Was mich anbetrifft, der ich mit sehnsüchtigen Augen und indem mir das Wasser im Munde zusammenlief, die Gerichte, während sie eins nach dem andern hereingebracht wurden, betrachtet und mich so weit vergessen hatte, mir das Vergnügen vorzustellen, welches ich bei deren Beseitigung haben würde, so erhielt ich plötzlich einen Wink, daß ich nicht erwarten dürfe, an der Gesellschaft Theil zu nehmen, indem Mr. Feverage einem der schwarzen Bedienten, von denen ein halbes Dutzend oder noch mehr zur Aufwartung im Zimmer waren, befahl, den Doctor in die Küche zu führen und ihm sein Abendbrot zu geben, diesen Befehl aber sofort widerrief, indem er sagte, „aber im Grunde genommen ist er doch kein gewöhnlicher Schwarzer oder Gesellschafter für Schwarze, und so führt ihn nach dem Zimmer der Haushälterin und gebt ihm dort wie einem Weißen zu essen.“

Digitized by Google

Ach, wie rötheten sich meine Wangen unter ihrer braunen Decke über mein unwürdiges Geschick; wie kochte mein Blut bei dem Gedanken, daß Capitain Brown, ein gemeiner, ungebildeter Mensch und Abenteurer, sich an den Tisch eines Gentlemans niedersetzen durfte, von welchem ich zu dem Bedientenmahle in dem Zimmer der Haushälterin getrieben wurde. Ach! ach! Allein ich war zu hungrig, um mich lange meinem Zorne zu überlassen.

Mein schwarzer Begleiter, von dem ich nach der Speisekammer gebracht wurde, versah mich unter dem Beistande ihrer Hoheit der Haushälterin, in welcher ich eine achtbare Matrone meiner eigenen Farbe zu erblicken geglaubt hatte, aber nur ein altes Mulattenweib fand, im Ueberfluß mit kalter Küche, zu welcher nach und nach ein paar Gerichte gefügt wurden, die von dem Tische im Wohnzimmer abgetragen worden waren, nachdem mein ehrenwerther Herr davon gegessen hatte. Ich seufzte, indem ich mich über sie hermachte. Das schadet aber nichts, sagte ich zu mir selbst; es ist das letzte Mal, daß der elende Capitain Brown einen solchen Vortheil über mich haben soll. Morgen werde ich mich aus dem Schlamme der Sklaverei befreien und wieder das Aeußere eines anständigen Menschen annehmen. Dieser Gedanke tröstete mich und ich genoß ohne Zweifel ein ebenso reichliches Abendessen als Capitain Brown.

Nachdem das Essen vorüber war, hoffte ich eini-

Digitized by Google

germaßen, daß ich wieder nach dem Wohnzimmer zurückgeführt werden würde, wo sich Capitain Brown der guten Bewirthung des Mr. Feverage erfreute und ihm gewiß eine Menge wundervoller Geschichten erzählte. Hierin täuschte ich mich jedoch, da man mich zwar nicht mir selbst überließ, indem jede Minute wenigstens ein Negergesicht an die Thür kam, um den großen Magus mit abergläubischen, verwunderten und furchtsamen Blick zu beschauen, aber mich meiner eigenen Gesellschaft auf ein paar Stunden in dem Vorrathszimmer allein erfreuen ließ. Am Ende dieser Zeit kam ein Schwarzer, der mir eine Menge von Zeichen machte, die ich jedoch nicht verstehen konnte, bis er seine Wünsche in einem Ausrufe der Verlegenheit ausdrückte. „Wie nu, er nicht sprechen mit mir und ich nicht sprechen mit ihm, wie soll ich machen den indischen Nigger auf den Boden zu Bett gehen.“

Der Ausdruck „indischer Nigger“ gefiel mir nicht, ich machte jedoch den Aethiopier dadurch glücklich, daß ich seine Geberden verstand und ihm die Treppe des geräumigen Hauses (denn geräumig war es und ich wunderte mich, es nur von Mr. Feverage und seiner Dienerschaft bewohnt zu sehen) hinauf in ein jämmerliches, kleines Bodenkämmerchen folgte, wo mir der Schwarze eine auf die Dielen ausgebreitete Wolldecke zeigte und andeutete, daß dort mein Bett läge. Nachdem er dies gethan hatte, ging er fort, indem er das Licht mit sich hinwegnahm, als ob das

Digitized by Google

ein überflüssiger Luxus für eine Person meines Standes sei, und ich legte mich im Finstern in's Bett. Trotz meines Aergers fiel ich hier sofort in einen tiefen Schlaf und erwachte nicht eher als zu einer ziemlich späten Stunde des Morgens.

---

Digitized by Google

## Viertes Kapitel.

### Robin Day wird von einem überraschenden Schicksalsschlage betroffen und er spielt den Magier auf eigene Rechnung.

---

Ich wurde von demselben Neger, der mich zu meinem Bett geführt hatte, aufgeweckt, und er deutete mir jetzt an, ihm zu seinem Herrn hinunter zu folgen. Diesen fand ich nicht mehr allein, sondern von einer ganzen Familie umringt — seiner Frau und seinen Kindern, die dem Anscheine nach auf einem Ball oder bei einer andern Lustbarkeit auf einer benachbarten Besitzung gewesen und entweder eben erst oder spät in der Nacht, während ich fest geschlafen hatte, zurückgekehrt waren. Es verwirrte mich, als ich mich in so guter Gesellschaft sah, besonders, da zwei von den Kindern junge erwachsene Frauenzimmer und außerordentlich hübsch und anständig, und ein anderes, ein junger Herr von neunzehn bis zwanzig Jahren war.

Digitized by Google

Außer diesen befanden sich noch drei bis vier kleinere Kinder im Zimmer.

„Da kommt er," rief Mr. Feverage triumphirend, als ich in das Zimmer trat, „versteht kein Wort Englisch, ist aber der merkwürdigste Bursche, der je nach Amerika gebracht worden ist. Hätte nie so etwas geglaubt, wenn ich nicht den deutlichen Beweis gehabt hätte. Er hat den faulen Jim ohne Medicin vom Schlagflusse kurirt und mich, — o meine liebe Frau — o meine lieben Kinder," setzte er pathetisch hinzu, „Ihr habt nie gewußt, was mir gefehlt hat; ich hatte nicht das Herz Euch so etwas Betrübendes zu sagen — außerdem war ich der Sache nicht ganz gewiß, aber es ist wirklich wahr, daß in meinem Beine eine Lähmung angefangen hatte."

„O du mein Himmel," sagte Mrs. Feverage.

„Ja, meine Liebe," erwiederte Mr. Feverage, „eine Lähmung. Aber Gott sei Dank, Chowder Chow — denn das ist sein Name — hat sie mit einer einzigen Dosis Arznei weggetrieben und ich bin jetzt auf ewig davon befreit. Ein höchst wunderbarer Bursche, bei Gott, der sein Gewicht an Golde werth ist."

„Mein Himmel," rief eine der Fräulein Feverage, die mich wie die Uebrigen mit Neugierde beschaute, „was für ein häßlicher plumper Bursche er ist."

„Wirklich lächerlich," sagte die Andere.

„Alle Ostindier," sagte der Bruder mit der Mien eines Menschen, der sich seiner hohen Gelehrsamkeit

Digitized by Google

bewußt ist, „die Hindus, Chinesen und Alle gehören zu der tartarischen Race, die eine Art von halb Mensch- und halb Affenfamilie ist. Aber es scheint mir, als ob der Bursche nicht so häßlich aussähe, nur scheint er mir eher einem Schaafe als einem Philosophen ähnlich zu sehen.“

„Ich kümmere mich den Henker — bitte um Verzeihung meine Liebe — um sein Aussehen,“ sagte Mr. Feverage, anscheinend durch diese geringschätzigen Bemerkungen, wenn auch keineswegs so tief als ich, verletzt. „Das ist bei klugen Leuten gewöhnlich so; alle Genies und Gelehrten, die Tullinsse und Mirabeaus, die Aesops, Socratesse und Alexander Popes sind geborne Vogelscheuchen, aber wer denkt wegen ihres Mangels an Schönheit schlechter von ihnen?“

„O Himmel,“ sagte Miß Feverage senior, „ich glaube, meinetwegen mag er klug genug sein, aber ich dachte, daß alle Orientalen so hübsch wären wie die Prinzen, von denen wir in der tausend und einen Nacht lesen.“

Ich sah mich nach Capitain Brown um, damit er mir aus meiner Verlegenheit helfen sollte; er war jedoch nicht zugegen und mein Zorn und Aerger über die verächtlichen Bemerkungen, deren Gegenstand ich war, die ich jedoch, wie man glaubte, nicht verstand, war so groß, daß ich mich, trotz meines heftigen Widerwillens gegen das magische Kuriren, freute, als ich Mr. Feverage sagen hörte, daß er mich sofort nach

Digitized by Google

dem Hospitale führen wolle, damit ich alle seine kranken Neger mit einem Schlage kuriren möchte.

Meine einzige Hoffnung, diesen unliebenswürdigen jungen Damen — denn in meinen Augen waren sie jetzt wirklich sehr unliebenswürdig — vor deren Augen ich so wenig Gunst gefunden hatte, zu entgehen, wurde jedoch getäuscht, denn von der Neugierde getrieben, erklärten sie, sowie ihre Mutter, ihr Bruder und sogar die kleinen Kinder, daß sie mit dem Papa gehen wollten, um die Wunder mit anzuschauen, welche ich, wie sie erwarteten, vollbringen würde.

„Komm Chowder Chow," sagte Mr. Feverage, indem er mir ein Zeichen gab, ihm nach dem Hospital zu folgen, welches, wie ich fand, nichts weiter war, als eine Reihe, obschon reinlich und bequem gehaltener, Blockhütten, in welchen die Kranken vertheilt lagen.

Ich zweifelte nicht, daß ich hier den Capitain Brown finden würde, dessen Abwesenheit im Wohnzimmer mir einige Ueberraschung verursacht hatte; aber es war kein Capitain Brown hier zu sehen, und er schien von keinem Menschen außer mir erwartet zu werden. Mr. Feverage nahm mich beim Aermel und führte mich zu einer Bank, auf welcher ein armer Neger nach meiner Meinung im letzten Stadium der Auszehrung lag. „Wenn er den kuriren kann," sagte Mr. Feverage mit der Miene zuversichtlicher Erwartung, „so kann er Jeden kuriren. Nun Chowder Chow, mein Junge, fang an — ich wollte bei Gott —

Digitized by Google

ich bitte um Verzeihung meine Liebe — daß ich etwas von seiner Sprache verstände."

Ich schaute wieder unbehaglich nach Capitain Brown umher, da ich ohne seinen mächtigen Beistand und seine ermuthigende Dreistigkeit kein großes Vertrauen auf meine magischen Fähigkeiten setzte.

„Was gafft der Schlingel," sagte Mr. Feverage, der ungeduldig wurde, und da ich nun bemerkte, daß ich meine Rolle spielen müsse, Brown mochte kommen oder nicht, so nahm ich die Miene der Weisheit an und sprach das magische **holly golly wau** aus.

„Zum Teufel mit Deinem holly golly wau," sagte Mr. Feverage, „warum giebst Du ihm nicht die Medicin?"

Ich sollte die Medicin geben? Wirklich, das war Capitain Brown's Sache, der übrigens auch die Seejungferneier und den heiligen Sand vom Ganges in seinen eigenen Taschen hatte, während ich nicht eine einzige Dosis bei mir führte.

„Holly golly wau," wiederholte ich in größter Verwirrung.

„Zum Geier mit Deinem Gewäsch," wiederholte Mr. Feverage, indem er seine Frau bat, sein Fluchen zu entschuldigen. „Ich sage, die Medicin will ich haben, Du Dummkopf, kannst Du mich nicht verstehen?"

„Mein Himmel," rief Miß Feverage junior, „wie kann er das, Papa, wenn er kein Englisch

Digitized by Google

versteht? Sie hätten den Seemann fragen sollen, wie Sie die Sache machen müssen."

„Zum Henker mit dem Seemann — bitte, meine Liebe, entschuldige — er hatte mir Alles gesagt," antwortete Mr. Feverage, der immer hitziger wurde. „Er hat mir gesagt, daß weiter nichts zu thun wäre als den gaffenden Esel vor den Kranken zu stellen, — und daß er ihn unfehlbar in sieben Minuten bis sieben Tagen kuriren würde."

Ich war über die Heftigkeit meines ehrenwerthen Wirthes erschrocken, aber noch mehr über das, was er von Capitain Brown sagte, der — aber war es möglich, hatte er aus mir leicht erklärlicher Furcht vor der Schwierigkeit seine unverschämten Prahlereien zu bewahrheiten und der Verantwortlichkeit des Prakticirens unter vielen wirklich kranken Personen, mich verlassen, sich fortgeschlichen und es mir anheimgegeben, sie so gut ich konnte, zu kuriren und noch dazu ohne die Seejungferneier oder den heiligen Sand vom Ganges. Es war gewiß — ich konnte nicht länger zweifeln. Wie hätte ich sonst die Thatsache erklären können, daß er Mr. Feverage unterrichtet hatte, wie er die Sache anfangen, wie er „den Esel" vor den kranken Mann stellen sollte, wozu noch seine seltsame Abwesenheit zu einer solchen Zeit der Noth kam. Mein Herz erbebte, als ich an seine Schlechtigkeit und Falschheit dachte, mein Blut erstarrte, als ich die Verlegenheit überlegte, in die er mich gestürzt hatte.



Digitized by Google

Wie sollte ich mich aus derselben ziehen? Aber die Ungeduld des Mr. Feverage ließ mir wenig Zeit zur Ueberlegung und demnach handelte ich nach meiner eigenen Eingebung.

„Holly golly wau,“ rief ich wieder, dann wendete ich mich gegen Mr. Feverage, ehe er eine neue Ladung von Flüchen ausstoßen konnte, die ich ihn vorbereiten sah, und da ich natürlicher Weise keine andere als die Magiersprache verstand, so nahm ich meine Zuflucht zu ihr und fragte mit der Miene eines Menschen, der die wichtigste Frage von der Welt thut, „Woi isti hundi Browni forti.“

„Was plappert der verdammte Schurke da wieder?“ sagte Mr. Feverage. „Glaubst Du, daß ich Dein verteufeltes Gewälsche verstehe?“

„Woi isti hundi Browni forti?“ wiederhólte ich.

„Er sagt Brown?“ rief Miß Feverage, die trotz ihres Mangels an Geschmack die Klügste von den Anwesenden war. „Er sagt Brown und das war der Name des Seemanns, und er fragt vielleicht nach ihm.“

„So, Du Pavian?“ sagte Feverage, „nun, der ist mit Tagesanbruch fortgegangen. Was hat das aber mit unserem Geschäft zu thun? Warum giebst Du dem Kranken keine Medicin?“

„Woi isti, holly golli wau, woi isti, sammi ram ram,“ fragte ich wieder, da ich hoffte, daß der

Gentleman verstehen würde, daß ich nach der magischen Medicin fragte. Er begriff mich jedoch nicht eher, bis ich eine große Menge von Scharfsinn auf erklärende Geberden verwendet hatte, und dann auf den Ausweg verfallen war, die Finger in den Mund zu stecken, womit ich Medicin meinte und hierauf eine Tasche verkehrt herauszuziehen, um anzuzeigen, daß ich keine habe.

Miß Feverage durchschaute wieder meine Absicht, und nichts konnte der Bestürzung und der Wuth des Vaters gleichkommen, als der Gedanke, daß ich keine Medicin für die Bewohner seines Hospitals habe, in seinem Geiste aufstieg.

„O, der verwünschte Schurke," rief er, „der schuftige Brown, er ist mit den Seejungfereiern und dem heiligen Sande vom Ganges durchgegangen, und was nützt der Doctor ohne sie? Betrogen, beschwindelt, schändlich beschwindelt! 'S ist kein Wunder, daß der Schurke sich so billig finden ließ, denn was nützt der Doctor ohne seine Medicin."

Es war jetzt an mir, von Bestürzung ergriffen zu werden, und der Leser kann sich meinen Schrecken denken, als ich aus den Ausdrücken des Gentlemans vernahm, daß mich mein schurkischer Verbündeter nicht allein verlassen, sondern sogar verkauft hatte, mich als Sclaven verkauft für — ich weiß nicht für wie viel, an meinen gegenwärtigen Herrn Mr. Fabius Maximus Feverage, und daß er sogar über mein Pferd,



Digitized by Google

welches er für einen tartarischen Pony aus irgend einem königlichen Gestüte in Ostindien ausgab, verfügt hatte.

Ja, es war begründet — so erstaunlich und schauderhaft es auch war! Der gewissenlose Schurke hatte mich verkauft und war mit dem Gelde davon gegangen.

Was war die vorher von mir geglaubte Schwierigkeit, den Doctor allein spielen zu müssen, im Vergleich gegen die neue und schrecklichere Verlegenheit, in die ich jetzt gestürzt war. Es war vielleicht ein Glück, daß meine Bewegung, die eine Zeit lang außerordentlich groß war — und wie konnte es anders sein — sich so zu sagen in dem Lärm der Wuth meines Herrn (meines Herrn!) verlor und unbemerkt blieb; und nachdem diese sich ausgetobt hatte und die Familie die Augen wieder auf Chowder Chow richten konnte, wurde seine Verwirrung natürlicher und nachsichtiger Weise dem Verluste seiner magischen Mittel, der unfehlbaren Seejungfereier und des Alles heilenden heiligen Sandes vom Ganges zugeschrieben.

Aber Chowder Chow verschwendete jetzt keinen einzigen Gedanken an seine Medicin. Wichtigere Dinge quälten meinen Geist, der zuerst von der Größe meiner Verlegenheit überwältigt, und sodann von einem Gewühle vielfältiger Pläne, ihr zu entrinnen, angefüllt wurde.

Mein erster Gedanke war der, die Wahrheit zu

Digitized by Google

sagen — meine Lippen zu entsiegeln und in klarem Englisch den Betrug, der an Mr. Feverage und mir Unglücklichem ausgeübt worden war zu enthüllen, um meine Freiheit, wie es sich für einen Freien gebührte, iu Anspruch zu nehmen. Aber ach, meine Furcht, um nicht meinem Verstande zu viel Ehre zu thun, sagte mir, daß dieser Ausweg nur dazu dienen könne, mich aus der Pfanne, in welcher ich so zu sagen, schmorte, in das Feuer zu versetzen, wo ich die gleichen Qualen des Bratens dulden müßte. Die Wahrheit sagen, würde so viel geheißen haben, als gestehen, daß ich der Betrugsgehülfe, der Verbündete eines Schwindlers, der die guten Leute dieser Gegend länger als eine Woche hintergangen hatte, war, und gleichviel ob ich, um zu beweisen, daß mich die Nothwendigkeit und nicht mein eigener Wille mit Widerstreben zu der Schuldgenossenschaft getrieben hatte, die Ursache meiner Zustimmung eingestand, oder dieses Geheimniß für mich behielt, so mußte ich in dem einen Falle mein Heil vor einem Kriegsgerichte wegen Hochverrath, im anderen vor einem Civilgerichte wegen eines gemeinen Verbrechens versuchen.

Außerdem war es ein Unternehmen von höchst zweifelhaftem Erfolge, einem Manne, der schon über den Verlust der Seejungferneier und des heiligen Sandes vom Ganges wüthete, eine Mittheilung zu machen, welche diesem noch den Verlust des für mich bezahlten Geldes hinzufügen mußte, und wenn ich bedachte,

Digitized by Google

daß sich mit der Entrüstung über den Verlust seines Geldes, der Aerger darüber verbinden würde, daß er in Bezug auf die Lähmung so gröblich zum Narren gehalten worden war, so bebte ich vor der Gefahr eines Geständnisses zurück.

Nein, nein, dachte ich bei mir, Ehrlichkeit währt allerdings allemal am längsten, aber in diesem Falle ist sie doch nicht an ihrem Platze. Ich habe seitdem gelernt, die alte Vorschrift der Schönschreibebücher anders zu deuten, nämlich, daß Ehrlichkeit am längsten währt, wenn man den Weg nach dem Himmel sucht, aber, wo irdisches Glück — die Erlangung von Reichthum, Ehre und Macht — der einzige Zweck ist, oft entbehrt werden kann.

Was blieb mir also, da ich meine Freiheit nicht durch die Darlegung der Wahrheit in Anspruch nehmen durfte, zu thun übrig? Mußte ich ein Sclave bleiben, weil der unvergleichliche Capitain es für geeignet gehalten hatte, mich zu verkaufen, und der treuherzige Mr. Feverage, mich als einen solchen zu kaufen. Nein, bei meiner Ehre, das fiel mir nicht ein.

Es gab nur zwei Wege, auf welchen ich meine Freiheit wieder zu erlangen hoffen konnte, und nachdem der eine in Betracht gezogen und verworfen worden war, sah ich mich genöthigt, meine ganze Hoffnung auf den anderen zu stellen, welcher während der kurzen Zeit der Aufregung, die mir die Wuth und

der Grimm des Mr. Feverage erlaubte, in Betracht gezogen und angenommen wurde. Ich beschloß, mich zu unterwerfen, das heißt, so lange zuzugeben, daß ich als Sclave betrachtet wurde, als ich es nicht ändern könnte, und meine Freiheit dadurch wiederzu erlangen, daß ich bei der ersten Gelegenheit davon liefe. Dies war auch, Alles in Betracht gezogen, am Ende der klügste Entschluß, den ich hätte fassen können.

Aber ich war als ein Magier — ein Mensch, der über Leben und Tod gebieten konnte — gekauft worden, und es war nöthig, daß ich fortfuhr, diese Rolle zu spielen. Die Schwierigkeit bestand nur darin, wie ich dies thun sollte, da mich Capitain Brown dessen, was Mr. Feverage als den wichtigsten Theil seines Kaufes anzusehen schien, der Seejungferneier und des heiligen Sandes vom Ganges beraubt hatte. Diese Schwierigkeit, welche jetzt die Hauptursache des Kummers meines Herrn war, (glücklicher Weise brauchte ich ihn nicht so zu nennen, da ich nicht Englisch sprach), hätte noch lange Zeit fortdauern können, wenn sie nicht durch den Scharfsinn meiner „jungen Herrin" (ich schäme mich weniger, ihr diesen Titel zu geben, werde ihr jedoch ihre Bemerkungen über mein Aussehen nie verzeihen), beseitigt worden wären, indem sie sagte, daß meine Kenntnisse, wenn ich ein guter Doctor sei, sicherlich nicht blos auf zwei Arzneimittel beschränkt sein könnten, und deshalb empfahl,

daß man mir die Hausapotheke bringen möchte, damit ich sähe, was ich damit anfangen könne.

Der Gedanke gefiel dem Vater; der Medicinkasten wurde gebracht und mir Zeichen gemacht, daß ich daraus die für meinen Zweck geeigneten Mittel nehmen solle.

Ich sollte wählen! Meine Kenntniß der **materia medica** war etwas zu beschränkt für diese Auswahl, aber ich stellte mich an, als ob ich es thäte. Ich warf die Flaschen mit Flüssigkeiten und Pulvern durcheinander, indem ich Sorge trug, mir den Anschein zu geben, als ob ich die Aufschriften nicht läse oder verstände, sondern ihre Eigenschaften nach dem Geruche beurtheile. Einige warf ich mit gelehrter Verachtung, andere mit einem Stirnrunzeln weisen Abscheues bei Seite, bis ich zu einer Flasche mit Glaubersalz kam. Glaubersalz kann keinem Menschen etwas schaden, dachte ich bei mir und schickte mich an, meinem Patienten, dem schwindsüchtigen Neger, vor dessen Bett die ganze beschriebene Comödie aufgeführt worden war, eine Portion zu geben. Glücklicher Weise flößten mir seine gespensterhaften Blicke einen Zweifel darüber ein, ob ich ihm eine solche Medicin geben könne, und derselbe Grund hielt mich ab, ihm eine Dosis Calomel und Jalappe, welches sich meinem Geiste zunächst als das natürlichste, weil am besten bekannte, Mittel vorstellte, einzugeben, als mein Blick auf eine Flasche Laudanum fiel, wovon ich dem armen Burschen sogleich

Digitized by Google

eine Dosis reichte, indem ich Sorge trug, während ich dieses that, mich mit einem betrübten Kopfschütteln nach meinem Herrn umzusehen, um ihn zu benachrichtigen, daß ich nur geringes Vertrauen auf die Medicin setze und sie nur gäbe, weil ich nichts Besseres finden könne.

„Er weiß doch wenigstens was er will," sagte mein Herr, indem er das betrübte Kopfschütteln erwiederte, „er will sagen, daß der arme Joe über alle gewöhnlichen Mittel hinaus ist (hol der Geier den Schurken Brown, daß er die Seejungferneier mitgenommen hat, denn wer weiß, ob ihn nicht doch eins davon kurirt hätte) — und daß Alles, was für ihn gethan werden kann, darin besteht, ihm Laudanum zu geben und ihn in Ruhe sterben zu lassen."

Von meinem nächsten Patienten kann ich weiter nichts sagen, als daß er krank war, und daß ich nicht wußte, was ihm fehlte, da er aber ein kräftiger, junger Bursche war, so dachte ich, daß ihm eine Dosis Glaubersalz nichts schaden könne, und gab sie ihm demgemäß ein. Auch diese Verordnung hatte das Glück, die Billigung meines Herrn zu erhalten, welche er damit ausdrückte, daß er sagte, „ich glaube, im Grunde ist der Schlingel doch das Geld werth und durchschaut die Krankheit mit einem Blicke. Wie schade, daß wir nicht etwas von seinen indischen Medicinen haben."

Dem dritten Patienten, dessen Krankheit mir eben

Digitized by Google

so geheimnißvoll war, als die des Zweiten, und der weder besonders schwach noch besonders stark zu sein schien, wagte ich ein wenig Calomel und Jalappe zu geben, worauf mein Herr bemerkte, daß ich gerade dasselbe Verfahren hätte, wie die regelmäßigen Doctoren; es sei klar, daß ich keine Quacksalberei treibe; und mit einer herzlichen Verwünschung Brown's endigte, weil er nicht etwas von dem heiligen Sande vom Ganges zurückgelassen habe, der unzweifelhaft von größerer Wirksamkeit wäre, als sämmtliche regelmäßige Mittel in seinem Medicinkasten.

Kurz und gut, denn ich beabsichtige nicht, meine Experimente an dem Leben sämmtlicher Kranken im Hospital zu berichten, ich führte meine Aufgabe auf die bestmögliche Art aus und meine Verordnungen auf's Geradewohl befriedigten meinen Herrn vollkommen, der, da ich keine magischen Mittel zu geben hatte, keine sehr wunderbaren Kuren von mir zu erwarten schien, und ich hörte ihn später zu seiner Frau, die mit ihren Kindern das Hospital verlassen hatte, so bald sie fand, daß ich nichts Ueberraschendes ausführen würde, versichern, daß er glaube, daß er sein Geld wieder aus mir herausbekommen werde, da er durch mich jährlich zwei- bis dreihundert Dollars an Doctorrechnungen ersparen könne, daß er aber dem verwünschten Seemann Brown nie verzeihen würde, ihn um die Seejungferneier betrogen zu haben.

---

Digitized by Google

## Fünftes Kapitel.

**Robin Day entflieht der Sklaverei, wird von einem blutgierigen Verfolger gejagt und erhält unerwarteter Weise durch einen Freund Unterstützung.**

---

Das außerordentliche Mißgeschick, welches alle meine früheren Versuche aus den verschiedenen unglücklichen Lagen, in welchen ich gewesen war, zu entkommen, begleitet und mich nur aus einer Verlegenheit in die andere gestürzt hatte, lehrte mir jetzt Klugheit, und ich beschloß, diesmal mit der höchsten Umsicht zu handeln und einen solchen Fluchtplan zu ersinnen, der außerdem, daß er mich zuverlässig der Freiheit zurückgab, so wenig unangenehme Folgen als möglich nach sich ziehen würde. Davonzulaufen war, wie ich bemerkte, allein nicht genügend, um mir die Freiheit zu verschaffen; den flüchtigen Sklaven erwartet stets Verfolgung, und in Folge meines ungewöhnlichen Werthes war es nicht

Digitized by Google

mehr als vernünftig, vorauszusetzen, daß sich mein Herr ungewöhnliche Mühe geben würde, mich wieder zu erlangen. Es war daher nöthig, daß ich mich mit der Gegend bekannt machte, durch welche ich fliehen mußte, so daß ich mich für die für meinen Zweck vortheilhafteste Straße entscheiden konnte; es war nöthig, jede mögliche Gefahr, die sich zeigen könnte und die Mittel, ihr zu entgehen. vorauszusehen — kurz es war nöthig, eine Menge von Dinge zu bedenken und zu thun, von denen keins in einem Augenblick gedacht oder gethan werden konnte.

Während ich die unumgänglich nöthigen Einleitungen traf, unterwarf ich mich mit großer Gravität und Ergebung meinem Geschick der Dienstbarkeit — oder schien mich doch wenigstens demselben zu unterwerfen — und spielte die Rolle des indischen Doctors auf das Beste. Die Dienstbarkeit an und für sich war keine gefährliche Sache und würde ohne den Namen gar nichts gewesen sein, da meine Eigenschaft als Gelehrter und vielleicht meine Hautfarbe, die mich vortheilhaft vor den Söhnen Afrika's auszeichnete (und die ich, nebenbei gesagt, jeden Tag erneuern mußte) verhinderte, daß ich wie ein gewöhnlicher Schwarzer behandelt wurde. Ohne daß mir durch besondere Zeichen der Achtung geschmeichelt worden wäre, erhielt ich doch weder Schläge noch Fußtritte und hatte das Glück, zu keiner Art von Sklavenarbeit gezwungen zu werden. Ich hörte allerdings

meinen Herrn einmal davon sprechen, daß er mich bei Tische aufwarten lassen wolle, aber er kam zu dem Schlusse, daß ich für diesen Dienst nichts tauge, so lange ich unfähig sei, ein Wort Englisch zu verstehen.

Meine einzige Arbeit bestand darin, den Kranken Medicin zu geben und das Hospital zu besuchen, wo ich fast meine ganze Zeit zubrachte, sowohl um Mr. Feverage durch einen Anschein von Eifer zu täuschen, als auch der Familie aus dem Wege zu gehen. Ich bin noch nicht gelehrt genug in der Arzneikunst, um zu sagen, welchen Nutzen ich den Patienten erwies, aber ich medicinirte an ihnen mit der besten Absicht herum. Das Einzige, dessen ich gewiß bin, ist, daß Einige starben und Andere gesund wurden, aber ich war selbst zur Zeit meiner Praxis nicht überzeugt, ob ich die Ersteren getödtet oder die Letzteren kurirt habe und ich bemühte mich auch wenig mit dem Nachdenken über diesen Gegenstand, da mein Geist fortwährend mit dem Gedanken an die Flucht beschäftigt war.

Wie man bei den meisten plötzlichen Umwandlungen des Charakters oder Veränderungen im Verfahren gewöhnlich aus einem Extrem in's andere übergeht, so geschah dies bei dieser unglücklichen Veranlassung auch bei mir. Ich war, wie gesagt, entschlossen, bei meinem Fluchtplane mit der äußersten Klugheit und Umsicht zu handeln, und ich handelte so klug und umsichtig, daß es sehr wahrscheinlich war,

Digitized by Google

daß ich meinen Plan nie ausführen würde. Um mich gegen Schwierigkeiten und Gefahren zu waffnen, war es nöthig, Alle, welche eintreten konnten, vorauszusehen und ich sah so viele derselben voraus, daß ich beinahe fürchtete, mich ihnen auszusetzen. Meine Einbildung malte sie, während ich über sie nachdachte, mit so schrecklichen Farben, daß ich zurückbebte, und das Unternehmen nahm mit jedem Tage ein zweifelhafteres und entsetzlicheres Aussehen an. Ich zitterte, schwankte, bebte, und der Anfang der siebenten Woche nach Capitain Brown's Davongehen fand mich zu meinem eigenen Erstaunen und zu meiner Betrübniß noch als Sklaven, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ich noch sieben Wochen mit Zaudern dahin gebracht haben würde, wenn sich nicht ein Umstand ereignet hätte, der mir Furcht einjagte und mir den verzweifelten Muth zum Handeln gab. Dies war nichts Geringeres, als ein Project mich zu verkaufen, welches meinem Herrn plötzlich einfiel — denn ich glaube, daß er als ein Mann von unbeständigem Geiste seines Handels müde geworden war — und zwar an einen Pflanzer aus Carolina, der eine bessere Meinung von meinen Fähigkeiten hatte oder meiner Dienste dringender bedürftig war. Da ich die englische Sprache noch nicht kannte (und diese Unwissenheit verursachte, daß ich viele Gespräche hörte, zu welchen ich sonst nicht hinzugezogen worden wäre) so wurde die Sache in meiner Gegenwart in dem Hospitale, wohin

Digitized by Google

mein Herr den Käufer brachte, um mich und mein Verfahren unter den Kranken zu prüfen, offen besprochen.

Ich fürchte, daß die Wirkung ihrer Unterhaltung das Wohl meiner Patienten nicht besonders beförderte, denn meine Bestürzung darüber war so groß, daß ich von diesem Augenblicke an mit wahnsinniger Thätigkeit und Mißachtung der Folgen unter den Kranken umher zu handiren anfing, die mich jedoch nur dem Fremden desto mehr empfahl, denn er bemerkte, daß ich ein kühner Arzt wäre und die Negerconstitutionen zu behandeln verstände. Hierauf verließ er mit Feverage das Hospital, indem der Eine einwilligte zu kaufen, der Andere loszuschlagen, so daß der einzige noch zu regelnde Punkt der Preis war, über den sie, wie ich nicht bezweifelte, bald in's Reine kommen würden.

Es war jetzt spät am Nachmittag und sie gingen aus dem Hospital zum Abendessen. „Wenn das vorüber ist," hörte ich Mr. Feverage sagen, „werden wir die Sache zu unserer gegenseitigen Zufriedenheit abmachen können." Ihr mögt sie zu Eurer Zufriedenheit abmachen, sagte ich bei mir, aber ich bezweifle, daß Einer von Euch Beiden am Morgen noch so zufrieden sein wird. Ich hatte jetzt beschlossen, an dem nämlichen Abend fortzulaufen.

Ich schlich mich nach dem Hause zurück und in das Zimmer der Haushälterin, wo meine Anwesenheit nie Verdacht erregte, da dort der Medicinkasten auf-

Digitized by Google

bewahrt wurde, zu welchem ich natürlicher Weise beständig Zugang hatte, und die gelbe Dame, die dort herrschte, hatte mich mit einem kleinen Tische in einem Winkel versehen, wo ich die Medicin, welche die Stelle der magischen Mittel so unvollkommen ersetzte, abzutheilen und, da ich während meiner Praxis kühner wurde, zu mischen pflegte. Ich ging aus keinem anderen Grunde in das Zimmer, als um meine Taschen mit Lebensmitteln zum Unterhalt auf der Flucht anzufüllen, aber da die Haushälterin gerade zu dieser Zeit dort beschäftigt war, Chocolade zu kochen, so mußte ich meine Absicht verbergen und mir das Aussehen geben, als ob ich mich mit dem Medicinkasten beschäftige.

Während ich also die Arzneien durcheinander warf, ging die Haushälterin auf einen Augenblick aus dem Zimmer. Der Teufel, denn ich weiß nicht, wie ich sonst den gefährlichen Einfall erklären soll, flüsterte mir jetzt zu, daß, da nichts meine Flucht gewisser erleichtern würde, als der gesündeste Schlaf sämmtlicher Familienglieder, mit Einschluß desjenigen, der mich kaufen wollte; nichts denselben zuverlässiger einen festen Schlummer verschaffen werde, als eine in ihre Chocolade geworfene Dosis Opium.

Dieser prächtige Gedanke war ebenso schnell in Ausführung gebracht, als er mir einfiel, und ohne an die möglichen Folgen zu denken, — denn ich glaube wirklich, daß ich hierzu keine Zeit hatte — ergriff ich

Digitized by Google

eine tüchtige Menge des Schlafmittels, die hinlänglich war, um den ganzen Haushalt zu betäuben, und warf sie mit zittternder Hand in den Topf. Im nächsten Augenblicke kehrte die Haushälterin zurück, rührte ihre Chocolade zum letzten Male um und trug sie in das Wohnzimmer. Ich benutzte ihre zweite Entfernung, um eilig einen Vorrath von Lebensmitteln zusammenzuraffen und zog mich dann wieder zu meinem Medicinkasten zurück, um die Zeit meines eigenen Abendessens abzuwarten, da ich es für nöthig hielt, dasselbe zu verzehren, um Argwohn zu vermeiden, denn ich hatte beschlossen, meine Flucht bei völlig eingebrochener Nacht zu beginnen, nachdem ich gethan haben würde, als ob ich zu Bett gegangen sei; und Chowder Chow ging, trotz allen seinen Plagen und seiner Betrübniß, in Mr. Feverage's Hause nie ohne Abendessen zu Bett.

Es erhob sich jedoch bald ein großes Schelten im Wohnzimmer und ich konnte meinen Herrn und seine Familie die Chocolade tadeln und behaupten hören, daß sie einen sehr sonderbaren und unerklärlichen Geschmack habe, worauf nun die gnädige Haushälterin sofort in das Zimmer gerufen wurde, um das Geheimniß zu erklären.

Ich erschrak auf's Höchste über diese unerwartete Wendung der Sache, und da ich nicht zweifelte, daß die anzustellende Untersuchung eine Entdeckung der Freiheit, die ich mir genommen hatte, herbeiführen

mußte, so sah ich keine andere Hoffnung für mich als sofortige Flucht. Ich schlich zum Zimmer und zur Hinterthür des Hauses hinaus und floh über die Felder nach einem nahen Gehölze, das ich ohne Schwierigkeiten und ohne bemerkt zu werden, erreichte, da es jetzt schon ziemlich dunkel war.

Eine der hauptsächlichsten und wie ich glaube nothwendigsten Vorbereitungen zur Flucht bestand in dem Studium einer großen Karte von Virginien, welche mein Herr in der Vorhalle seines Hauses hängen hatte, wo ich oft Gelegenheit fand, sie unbemerkt zu betrachten. Ich studirte sie so oft und so lange, bis ich sämmtliche Straßen, Flüsse, Städte und Berge in dem Theile des Staates, durch welchen ich zu fliehen beabsichtigte, vollkommen meinem Gedächtnisse eingeprägt hatte, ja ich gab mir sogar die Mühe, insgeheim selbst eine kleine, rohe, aber genügende Landkarte zusammen zu stellen, auf welche ich mich besser verlassen konnte, als auf mein bloßes Gedächtniß. Ich hatte schon längst beschlossen, meinen Lauf westwärts nach dem Inneren zu nehmen, da ich mir schmeichelte, daß Niemand glauben würde, daß ein flüchtiger Sklave gerade nach dieser Richtung seine Schritte richte. Auf diesem Wege hoffte ich bald die Berge zu erreichen, in denen ich im Nothfall einen Ueberfluß von Verstecken finden konnte, und wenn ich ihren einsamen Thälern oder wilden Gebirgszügen folgte, so mußte ich bald zu dem großen Westen vordringen, dessen

Name in mir die lieblichsten Gedanken an Freiheit und Unabhängigkeit heraufbeschwor.

Mit so vorgezeichneter Reiseroute, einer Karte von der Gegend im Kopfe und einem Wegweiser in der Tasche, schlug ich mich dreist quer durch den Wald und suchte nach einer Straße, die, wie ich wußte, ungefähr zwei Meilen von dem Hause des Mr. Feverage zu einem Ueberfahrtsplatze über den Roanoke führte. Ich fand die Straße und auch die Fähre, da ich aber nicht den Muth hatte, den Fährmann zu rufen, so bemächtigte ich mich eines Bootes, welches ich am Ufer fand, und ruderte über den Strom.

Sobald ich das entgegengesetzte Ufer erreicht hatte, entfernte ich sofort jedes Zeichen meines magischen Charakters und meiner Dienstbarkeit von meiner Person. Die schändliche Gesichtsfarbe, welche ich zur Verhütung der Entdeckung jeden Tag hatte erneuern müssen, wusch ich in dem Flusse ab, in welchen ich auch das abscheuliche Taschentuch und den mein Haar zusammenhaltenden Bindfaden warf, dann zog ich meine Mütze aus ihrem Versteck in der Tasche, um sie aufzusetzen, befestigte das Boot, so daß es der Eigenthümer wieder holen konnte, wenn er wollte, und machte mich wieder auf den Weg, indem ich mit einer solchen Eile und Beharrlichkeit vorwärts schritt, daß ich am Morgen, wenn ich meiner Karte trauen durfte, eine Entfernung von wenigstens sieben Meilen zwischen mich und das Haus meines Herrn gebracht hatte.



Digitized by Google

Dies war es gerade, worauf ich bei meinem Fluchtplane genau rechnete, denn es war mir stets als das Nothwendigste erschienen, in der ersten Nacht die möglich größte Entfernung zurückzulegen und ich hatte mir vorgenommen gerade sieben Meilen während dieser Zeit und außerdem noch weitere sieben während des Tages zurückzulegen.

Unglücklicher Weise hatte ich jedoch bei dieser Berechnung der Entfernung die Kräfte, welche ich zur Durchführung brauchte, zu berechnen vergessen, wie ich bald zu meinem Schaden einsah, denn ich hatte mir kaum Glück gewünscht, so viel vollbracht zu haben, als ich auch schon fand, daß ich unfähig war, mehr zu thun. Ich war mit einem Worte völlig erschöpft, unfähig, weiter-zu gehen, zum Anhalten gezwungen, während doch jeder Augenblick des Verzugs, wie ich wußte, von Gefahren umringt war. Das unthätige Leben Chowder Chow's hatte die Kräfte Robin Day's verzehrt, und außerdem hatte Robin Day seine Stärke überschätzt.

Ich setzte mich auf einen Baumstumpf am Wege, um Athem zu holen und zu überlegen, was zu thun sei und war gerade zu dem Schlusse gekommen, daß ich nichts Besseres thun könne, als ein Versteck in dem Walde aufzusuchen und dort bis zur Nacht zu schlafen, zu welcher Zeit ich wieder im Stand zu sein hoffte, meine Reise fortzusetzen, als ich einen Reisenden

Digitized by Google

in militairischer Kleidung auf einem Rothschimmel hinter mir herankommen sah.

Ich hatte keinen besonderen Grund, in der Person eines Herrn von der Armee — der regulären sowohl wie der Miliz — einen Verfolger zu vermuthen, aber ich glaubte, daß es in jetziger Zeit in meinem Interesse läge, der Beachtung eines Jeden auszuweichen. Ich erhob mich deshalb von meinem Baumstumpf und schlüpfte in den Wald, indem ich hoffte, daß ich von dem Fremden nicht bemerkt worden wäre. Ich hatte mich jedoch getäuscht und als er herbeikam, stieß er ein lautes Halloh aus und ritt hinter mir her in den Wald, worüber ich in solchen Schrecken gerieth, daß ich meine Müdigkeit vergaß und sofort die Flucht ergriff, um mich zwischen den Bäumen und Büschen zu verbergen. Aber ach, der Fremde galoppirte augenblicklich hinter mir her, befahl mir, zu stehen, mich zu ergeben und ich weiß nicht was sonst noch; aber ich lief nur desto geschwinder. Hierüber wurde er wüthend, zog eine Pistole und schoß sie auf mich ab, brannte dann eine zweite los und zog endlich einen langen Säbel, mit welchem er, jetzt dicht hinter mir, mich niederzuhauen drohte, so daß ich wohl oder übel sogleich anhalten und um Gnade bitten mußte. Welches Erstaunen und welche Freude erfaßten mich aber, als ich mich umwendete und beim Anblick des Gesichts meines blutdürstigen Verfolgers die Züge meines Freundes Dicky Dare erkannte.

---

Digitized by Google

## Sechstes Kapitel.

**Robin Day rechtfertigt sich in den Augen Dicky Dare's und wird wieder mit der Freundschaft dieses heldenmüthigen Abenteurers beglückt.**

---

„O Dicky," rief ich, „willst Du mich ermorden?" und ich hatte guten Grund zu dieser Frage, da mein kriegerischer Freund im höchsten Zorne war und noch immer seinen Säbel um meine Ohren schwang, als ob er halb und halb geneigt wäre, mich in Stücken zu hauen.

„Robin Day!" sagte er mit gleichem Erstaunen, „bei Julius Cäsar, ich will nie wieder Pulver riechen, wenn ich nicht geglaubt habe, daß Du ein entflohener Kriegsgefangener, oder ein aus dem Grafschaftsgefängniß ausgebrochener Verbrecher oder ein ähnlicher Galgenvogel wärst — wie konntest Du auf so hasenherzige Art davon laufen, als ich nur nach dem Wege fragen wollte? Aber bei Julius Cäsar, was treibst Du hier?"

Die freudige Aufregung, welche dieses glückliche Zusammentreffen in mir hervorrief, war so groß, daß es einige Zeit dauerte, ehe ich auf diese Frage antworten konnte, denn ich erblickte in Dicky's Gegenwart eine Rettung aus allen Verlegenheiten, einen Schutz gegen jede Gefahr.

„O Dicky," sagte ich, „das Schicksal hat Dich hierher gesendet, um mir aus der größten Verlegenheit zu helfen — vielleicht aus einer eben so großen als die, woraus Du mich gerettet hast, als ich von dem Schurken Duck gefangen genommen und des Hochverraths beschuldigt wurde. Ich werde nie vergessen, wie gut Du damals gewesen bist, indem Du mich vor einem Kriegsgericht bewahrt hast."

„Sir," sagte Dicky erhaben, „das geschah in Erinnerung an unsere alte Freundschaft, aber ich bitte zu bemerken, daß ich nicht zum zweiten Male aufgefordert sein will, unter solchen Umständen zu Deinen Gunsten einzuschreiten. Die Freundschaft, Sir, ist allerdings etwas, aber die Ehre, Sir, ist etwas ganz Anderes."

„Ja," sagte ich, „Dicky, das ist wahr, aber ich hoffe, daß Du es nicht bereust, mich vom Hängen oder Erschießen gerettet zu haben. Ich hätte sicherlich dasselbe für Dich gethan."

„O," sagte Dicky, „wie sich die Geschichte später herausgestellt hat, glaube ich nicht, daß die Sache vor dem Kriegsgericht ganz so schlimm geworden wäre,

Digitized by Google

weil der Schurke Duck, der Dich anklagte, selbst ein Verräther war."

„Ja," sagte ich, „das war er. Er hat die Engländer in der Bay zu allen Städten als Lootse hin- und hergeführt."

„So war es," sagte Dicky. „Die von uns gemachten Gefangenen sagten gegen ihn aus und wir ließen den Elenden weniger als eine Stunde, nachdem Du fort warst, arretiren, um ihm den Proceß zu machen, und ich glaube, daß man ihn gehängt hat, oder es thun wollte."

„Ich hoffe es," sagte ich andächtig, „und was meine Verrätherei anbetrifft, so glaube ich zu Deiner Zufriedenheit beweisen zu können, daß ich sehr unschuldig daran war."

„Bei Julius Cäsar, wenn Du das kannst," sagte Dicky Dare mit großmüthigem Ungestüm, „so werde ich Dir die Hand drücken und wieder Dein Freund sein, obgleich ich mich hängen lassen will, wenn ich noch eine so gute Meinung von Deinem Muthe habe als früher."

„O," sagte ich, „das kann ich auch erklären."

„Sehr wohl," sagte Dicky, „Du kannst das unterwegs erklären, so daß wir keine Zeit verlieren, während wir zum Frühstück gehen, denn wie ich höre, liegt nur ungefähr eine halbe Meile vor uns ein Wirthshaus, wo wir essen können; und, bei Julius Cäsar, ich bin hungrig."

Digitized by Google

Ich sagte ihm, daß ich zu ermüdet sei, da ich die ganze Nacht auf den Beinen gewesen wäre und ein wenig Ruhe haben müßte.

Sodann forderte ich ihn auf, abzusteigen, sein Pferd anzubinden und neben mir auf einem Baumstamme Platz zu nehmen, und um ihn zu zeigen, daß er sich wegen des Frühstücks nicht zu beunruhigen brauche, zog ich sofort einen Vorrath von kalten Hühnerkeulen und anderen Leckerbissen aus der Tasche und lud ihn ein, mit mir zu theilen.

„Ein Soldat," sagte Dicky Dare, „kann kein besseres Frühstück und keinen besseren Ort, um es zu verzehren, wünschen. Ich erinnere mich, daß mir mein Alter gesagt hat, daß General Marion auf einem Baumstamme in einem Sumpfe gerösteten Mais und heiße Kartoffeln zu speisen pflegte."

Bei diesen Worten stieg der junge Soldat vom Pferde und zäumte es ab, worauf es sich sofort an die jungen Schößlinge und Büsche ringsum machte, während sich sein Herr mit gleichem Appetite an den edleren, der Vorrathskammer des Mr. Feverage entnommenen Proviant hielt.

Während des Mahles machte ich ihn mit meinen sämmtlichen Abenteuern von dem Augenblicke unserer Trennung auf der Straße bis zu unserem zweiten Auseinandergehen auf dem Schlachtfelde bekannt, und er äußerte sich über dieselben, so wie über mein Verhalten dabei auf sehr freimüthige und charakteristische

Art. Er drückte eine große Verachtung des Kleinmuthes, womit ich mich von den Fuhrleuten hatte festhalten lassen, aus, und stellte demselben seinen eigenen muthvollen und erfolgreichen Widerstand gegen die eifrigen Diebesfänger, wovon ich jetzt zum ersten Mal hörte, gegenüber. Er lobte die List und den Muth womit Capitain Brown mir die Anschuldigung der Räuberei in die Schuhe geschoben hatte und dann mit meinem Pferde davon geritten war, auf das Höchste, und behauptete, daß ich das Letztere gleich dadurch hätte verhindern sollen und können, daß ich ihm eine Kugel durch den Kopf jagte. Meine weiteren Abenteuer mit Capitain Brown hielt er für höchst außerordentlich, wie ich selber, sowohl in Bezug auf die Frechheit des Capitain Brown, als auf die Dummheit, womit ich mich so leicht hatte betrügen lassen; als ich jedoch dahin gelangte, ihn zu benachrichtigen, wie ich die englischen Matrosen für amerikanische Milizen angesehen hatte, ohne den Irrthum eher zu bemerken, als bis ich mit ihnen meine eigenen Landsleute angriff, und wie ich vorgegeben hatte, bei ihnen Dienste nehmen zu wollen, um mir die Gelegenheit zur Flucht zu sichern, wurde sein Erstaunen nur durch seine Entrüstung übertroffen. Er schwur sieben Mal hintereinander bei Julius Cäsar, daß ich in allen kriegerischen Angelegenheiten und, wie er glaube, in allen anderen der größte Einfaltspinsel sei, den die Erde je hervorgebracht hätte. Dieses Compliment nahm ich

Digitized by Google

an, ohne mich beleidigt zu fühlen, denn die Wahrheit zu sagen, war ich so glücklich, ihn gefunden zu haben, und so fest von der Ueberlegenheit seines Geistes überzeugt, daß ich selbst noch größere Herabwürdigungen ohne Murren ertragen haben würde; außerdem war ich mehr als halb des Glaubens, daß er mir nicht mehr schuld gab, als in der Wahrheit begründet war.

Dann folgte mein letztes Abenteuer mit Capitain Brown, die Geschichte meiner Verkleidung und der magischen Medicin, worüber er zum ersten Male (denn Dicky hatte sich den Ernst eines Soldaten angeeignet) in lautes Lachen ausbrach, bei Julius Cäsar schwur, daß „Brown ein komischer Hund" wäre und daß ich in der Rolle eines Quacksalbers das meinem Charakter am besten zusagende Handwerk gefunden hätte, „denn bei Julius Cäsar," sagte er, „ich will mich hängen lassen, wenn je ein Soldat aus Dir wird."

Zum Schlusse kam als Gipfelpunkt der Wunderbarkeit und Abscheulichkeit der Umstand, wie ich als Sclave verkauft worden war, wobei Dicky seiner Heiterkeit die Zügel schießen ließ und mit solchem wüthenden Nachdruck lachte, daß der Rothschimmel, der beim Weiden sich etwas entfernt gehabt hatte, wiehernd herbeigetrabt kam, als ob er wissen wolle, was es gäbe. Meine Flucht und die damit verknüpften Umstände, besonders der mit der Chocolade machten ihm nicht weniger Vergnügen, obgleich er mir sofort einen Schrecken einjagte, indem er fragte, ob es mir nicht

Digitized by Google

eingefallen wäre, daß ich durch diesen Betäubungsversuch möglicher Weise einige Mitglieder der Familie meines Herrn ermordet oder mich wenigstens der Anklage des beabsichtigten Mordes ausgesetzt hätte.

Jetzt kam die Reihe an Dicky, seine Abenteuer zu erzählen, in denen durchaus nichts so merkwürdiges als in den meinigen lag. Er hatte Philadelphia mit Sicherheit erreicht, dort, nachdem er zum guten Glücke von seinem Vater einen Brief mit einem weiteren Vorrathe von Geld erhalten hatte und da er nicht länger im Stande war, dem Wunsche, zugleich mit einem Soldatenrocke den Soldatengeist anzuziehen, zu widerstehen, eine Uniform bestellt und als dieselbe fertig war, die Stadt, wie mir Mr. John Dabs treulich berichtet hatte, nur ein paar Tage eher als ich verlassen. Er war nach dem Kriegsschauplatze geeilt, hatte jedoch vergebens eine Gelegenheit, sein Schwert mit dem des Feindes zu messen, gesucht, bis ihn sein Glücksstern gerade zu rechter Zeit nach Norfolk führte, um dessen wackeren Vertheidigern bei der Verjagung der Angreifer von ihren Küsten beizustehen. Seine Compagnie hatte nur aus einigen zwanzig Müssiggängern und Lumpenkerlen, Ueberzähligen und Freiwilligen für jene besondere Schlacht bestanden, die eilig zusammengelaufen waren und da sie keinen Befehlshaber hatten, den kriegerisch aussehenden Dick bereitwillig zum Führer annahmen. Er hatte eine Wunde erhalten, eine Schramme am Beine, von der er nicht

gewiß wußte, ob er sie einer englischen Kugel oder einem Fall über einen Baumstumpf in der Hitze des Angriffes zuschreiben sollte. Er war jedoch stolz auf dieselbe, da es die erste Verletzung war, die er im Kriege erhalten hatte. Mit dieser Schlacht begann und endete Dicky's Feldzug in Virginien, denn außer der Schreckens-Affaire, die sich drei Tage darauf bei Hampton zutrug und bei welcher er nicht zugegen war, that der Feind nichts weiter, um ihm Gelegenheit zur Darlegung seiner Tapferkeit zu gewähren, und die englische Flotte verließ die Chesapeakebay bald darauf gänzlich.

Ich fand, daß Dicky jetzt auf dem Wege nach Südwesten war. Wie er sagte, bereiteten sich Unruhen an der Indianergrenze vor und kluge Leute erwarteten den Kriegsschauplatz bald in das Mississippidelta versetzt zu sehen. Er sagte, daß es jedenfalls tüchtige Schläge geben würde, „und wo es tüchtige Schläge giebt," sagte mein heroischer Freund, indem er das letzte Stück von einem Hühnerbeine abnagte, „da Sir, ist mein Platz, bei Julius Cäsar."

Ich sagte ihm sogleich, daß ich mit ihm gehen und die Schlachten meines Vaterlandes an seiner Seite schlagen wolle, worüber sich ein Streit zwischen uns erhob, da er mir versicherte, daß er mich für eine zu große Memme für einen Soldaten halte und ich hitzig darauf bestand, daß ich eben so viel Muth besäße als

Digitized by Google

er, denn er wisse, daß ich ihn in der Schule ein Dutzend Mal durchgeprügelt hätte.

„Das weiß ich nun gerade nicht," sagte Dicky Dare, „obgleich ich zugebe, daß Du Dich immer muthvoll mit mir gebalgt hast, aber eine Schulbalgerei und das Bekämpfen eines Landesfeindes, bei Julius Cäsar, das sind ganz verschiedene Dinge. Es giebt Bursche, die zu einem Faustkampfe Muth genug haben, und sich wie altes Eisen hämmern lassen, aber wenn man sie vor einen Flintenlauf stellt, während der Finger eines Mannes am Drücker ist — oder vor eine Batterie, wo die Lunten rauchen — oder eine zum Angriff fertige Schwadron — nun, bei Julius Cäsar, dann sind gerade diese Faustkämpfer die Kerle, die am ganzen Leibe zu zittern anfangen und wie ein Haufen Ratten vor einem Rattenfänger davonlaufen. Wenn man sein eigenes Blut fließen sieht und den Schmerz einer Wunde fühlt, dann zeigt sich's erst, aus welchem Stoff die Leber eines Menschen gemacht ist. Was mich anbetrifft, Sir, bei Julius Cäsar, so habe ich eine feindliche Kugel durch das Bein bekommen, ohne mich darum zu kümmern."

„Oder Du hast es Dir an einem Baumstumpfe aufgerissen, wie Du selbst als wahrscheinlich zugiebst," sagte ich, „und wenn es darauf ankommt, so bin ich schwerer verwundet worden als Du, denn ich bin von einem Irländer mit dem Flintenkolben so über den

Digitized by Google

Kopf geschlagen worden, daß ich sechs Wochen in den Händen des Doctors zugebracht habe."

„Ich gebe zu," sagte Dicky Dare, „daß Du die schwerste Wunde erhalten hast, aber wie bist Du dazu gekommen, das ist die Frage."

„Ich weiß nicht, wie ich sie bekommen habe," sagte ich, „denn sie hat mir die Besinnung geraubt, aber die Matrosen sagten alle, daß ich tapfer wäre wie ein Löwe, und außerdem bist Du blos einmal in der Schlacht gewesen, während ich drei Mal im Kampfe war."

„Aber wie bist Du in die Schlacht gegangen?" fragte Dicky, „hast Du Dich stolz und glücklich und wüthend und dergleichen mehr gefühlt?"

„Nein," sagte ich, „ich habe mich unbehaglich gefühlt."

„Ganz gewiß," sagte Dicky geringschätzig, „und das ist nicht das Gefühl, welches ein tapferer Mann hat."

„Ich zweifle nicht," sagte ich, „daß ich mich stolz und glücklich und wüthend und dergleichen mehr gefühlt haben würde, wenn ich auf der rechten Seite gestanden hätte, aber ich denke mir, daß Du Dich ebenfalls unbehaglich befunden haben würdest, wenn Du wie ich gegen Dein Vaterland gekämpft hättest."

„Das würde ich," sagte der Soldat mit großmüthiger Offenherzigkeit, „ich vergaß, daß Du gegen Dein Vaterland kämpftest, was selbst einen tapferen

Digitized by Google

Mann zum Feigling machen muß, aber höre, Robin," setzte er hinzu, „bei Julius Cäsar, Du hast Dich bei allen den andern Geschichten so gefürchtet — bei dem Braten des alten Tyrannen M'Goggin — über Brown und die Fuhrleute — vor Mr. Bloodmoney — vor John Dabs, dem Gerichtsdiener — als wir Dich gefangen nahmen — als Du als Sklave verkauft wurdest — und bei Julius Cäsar, Du warst eben jetzt in solcher Furcht, daß Du davon liefst. Höre, bei Julius Cäsar, ein Bursche, der sich so oft fürchtet, kann im Grunde doch den rechten Muth nicht haben."

„O Dicky," sagte ich, „die Furcht in solchen Fällen ist noch keine Feigheit. Es fürchtet sich Jeder, dem Gesetz in die Hände zu fallen, in's Gefängniß gesteckt, wegen eines gemeinen Verbrechens vor Gericht gestellt und vielleicht an den Galgen gebracht zu werden. Du mußt einsehen, daß ich in diesen sämmtlichen Fällen die Gefahren des Gesetzes hinter mir hatte. Bei den Fuhrleuten und John Dabs fürchtete ich, nach unserer Stadt zurückgebracht und wegen Mordes gehängt zu werden, bei Mr. Bloodmoney wegen Einbruch in's Gefängniß gesteckt zu werden und, von dem Uebrigen zu schweigen, hier muß ich jetzt fürchten, als entlaufener Sklave verfolgt oder als Schwindler aufgegriffen zu werden."

„Bei Julius Cäsar, das ändert die Sache," sagte mein Freund, „denn ich erinnere mich, daß ich selbst fürchtete, daß die Gerichtsdiener hinter mir her

wären, als ich unsere Stadt verließ, aber ich will Dir etwas sagen," setzte er mit einer düster entschlossenen Miene hinzu, „ehe sie mich gefaßt hätten, würde es einen Kampf gegeben und Jemand eine Kugel durch den Kopf bekommen haben, bei Julius Cäsar."

Meine sinnreiche Vertheidigung, durch welche ich selbst halb überzeugt wurde, befriedigte den tapferen Dick so, daß er mich noch seiner Freundschaft für würdig hielt, worauf er mir die Hand gab und sagte, daß ich ihm in den Krieg folgen solle. Er hieß mir alle Furcht vor Mr. Feverage und seinen Abgesandten verbannen, „denn," sagte er, „wenn es zum Schlimmsten kommt, so können wir sie zurückschlagen, bei Julius Cäsar." Dann fragte er, wie ich mit Geld versehen sei, und nachdem ich ihm versichert hatte, daß ich in allen meinen Trübsalen meine Brieftasche fest gehalten hätte, gab er große Befriedigung zu erkennen, „denn," sagte er, „Du kannst nun ein Pferd und Waffen kaufen und wie ein Soldat weiter reisen." Hierauf ersuchte er mich, aufzuhören, ihn in Zukunft wie einen großen Schuljungen Dicky zu nennen, und bat mich, daß ich ihn als Capitain Dare anreden möchte, denn bei Julius Cäsar, er habe eine Capitainsuniform an und in Virginien sei Jedermann Capitain.

Durch die Gegenwart meines kriegerischen Freundes ermuthigt und durch die Mahlzeit erfrischt, erklärte ich nun, daß ich im Stande sei, den Marsch fortzusetzen, worauf mir Dick höchst großmüthig sein



Digitized by Google

Pferd anbot, bis ich vollständiger ausgeruht sein würde, was ich jedoch zurückwies. Er stieg deshalb selbst auf, während ich an seiner Seite hinmarschirte, und wir verließen den Wald und kehrten auf die Straße zurück.

---

Digitized by Google

## Siebentes Kapitel.

**Robin Day und sein Befehlshaber, Capitain Dare, ziehen wieder in den Krieg und erringen unterwegs einen großen Sieg, bei welchem wie gewöhnlich die ganze Ehre und der Nutzen dem Anführer zu Theil wird.**

---

Wir kamen nach kurzer Zeit bei dem Wirthshause an, wo Dicky — oder um ihm seinen gewünschten Titel zu geben, Capitain Dare — zu frühstücken beabsichtigt hatte und wo es ihm jetzt gelang, für einen mäßigen Preis einen Pony zu kaufen, der mir genügende Dienste leisten konnte, obgleich er im Grunde nur eine erbärmliche Mähre war. Nachdem wir uns wieder auf den Weg gemacht hatten, schlug Capitain Dare vor, daß ich dem Pferde, wie sich's für das Streitroß eines Soldaten schicke, einen hübschen Namen geben solle, indem er mich zu gleicher Zeit benachrichtigte, daß er seinen Rothschimmel, nach dem Streithengste Alexander des Großen, Bucephalus genannt



Digitized by Google

habe. Ich schlug vor, den meinigen Steifrücken zu nennen, was nach meinem Dafürhalten eine seiner hervorstechendsten Eigenschaften bezeichnete. Dies verwarf Dicky jedoch, indem er anführte, daß dies ein gemeiner und unmilitairischer Titel sei, und da ich endlich zugab, daß er ihn benennen möge, wie er wolle, nannte er ihn Pegasus, welches der Name des Pferdes sei, auf dem der große General Perseus gesessen habe, als er die Centauren erschlug. Ich nahm den Namen an, ohne mir eine Andeutung gegen den Pathen meines Pegasus zu erlauben, daß seine classischen Erinnerungen nicht zu den genauesten gehörten und daß das Musenroß entehrt würde, wenn es eine solche unbedeutende und unpoetische Person, wie mich, trüge, und Bucephalus und Pegasus trabten mit ihren Reitern in Frieden dahin.

Wir erreichten an diesem Tage ein Dorf, wo wir zu Mittag aßen und Capitain Dicky, der die Mühe, wenn auch nicht die Kosten meiner Ausrüstung übernahm, mir eine Büchse (wie er sagte, die passendste Waffe für einen Soldaten, der gegen die Indianer in's Feld zöge), ein Pulverhorn, Skalpirmesser und andere für einen Hinterwäldler geeignete Artikel kaufte; und nachdem ich aus eigenem Antriebe einen Jagdrock von leichtem Sommerzeuge, ein paar bunte baumwollene Hemden und einige andere mir nöthige Kleidungsstücke hinzugefügt hatte, war ich zu meiner, so wie zu Capitain Dare's Zufriedenheit ausgerüstet.

Digitized by Google

Jetzt wurde unsere Reise im Ernst begonnen und länger als zwei Wochen mit dem ganzen von zwei so tapferen Abenteurern zu erwartenden Eifer und mit so viel Beschleunigung fortgesetzt, als die Beschaffenheit des mit rauhen Bergen angefüllten Landes und die Kräfte des Bucephalus und Pegasus, die mit einander in Faulheit wetteiferten, gestatteten. Während dieser ganzen Zeit war uns das Schicksal so günstig, daß wir nicht auf ein einziges erzählenswerthes Abenteuer stießen, obgleich ich gestehen muß, daß ich tüchtig in Schrecken gejagt wurde, als ich in einem Wirthshause ein Zeitungsblatt erblickte, in welchem sich unter der großgedruckten Ueberschrift „Haltet den Schurken" eine von meinem früheren Herrn Mr. Fabius Maximus Feverage unterzeichnete Ankündigung befand, durch welche er eine Belohnung für das Einfangen des Sklaven Chowder Chow ausschrieb, der sich nach einem abscheulichen Versuche, die Familie seines Herrn mit Opium zu vergiften, heimlich entfernt hätte. Der Schrecken dauerte jedoch nur einen Augenblick. Ich wurde unter dem Schutze meines tapferen Freundes ebenfalls tapfer und nachdem ich das Wirthshaus, welches die schändliche Zeitung enthielt, aus dem Gesichte verloren hatte, erklärte ich, daß Mr. Fabius Maximus Feverage sammt seiner Ankündigung zu — einer Person, die namenlos bleiben soll — gehen könne und schnippte zum Zeichen meiner Verachtung mit den Fingern.

Digitized by Google

Am Ende der zweiten Woche unserer Reise gelangten wir an die Grenze von Tennessee und hatten dieselbe kaum überschritten, als wir entdeckten, daß wir uns schon am Vorabende großer Ereignisse befanden. Es waren eben in dieser abgelegenen Gegend Nachrichten von dem Beginne jenes indianischen Krieges, den mein Kamerad und Capitain so zuversichtlich erwartet hatte — und dem schrecklichen Blutbade in Fort Mimms am Alabamaflusse eingelaufen, durch welches derselbe eröffnet wurde und bei welchem, wie wohl bekannt ist, mehr als vierhundert menschliche Wesen, zur Hälfte Weiber und Kinder, die Familien der armen Ansiedler, auf einmal unter dem Tomahawk der Creeks gefallen waren.

Diese sich schnell unter den Bewohnern der rauhen Berggegend verbreitende Nachricht hatte die größte Aufregung unter ihnen hervorgerufen. Einige junge und mannhafte Leute glühten vor Entrüstung und schwuren, daß sie nur den Anstoß der geeigneten Autoritäten, die Proclamation ihres Gouverneurs und die Befehle ihrer militairischen Führer, denen sie täglich entgegensahen, erwarteten, um die Waffen zu ergreifen, gegen die blutgierigen Barbaren zu ziehen und sie vom Erdboden zu vertilgen. Wieder Andere standen um ihrer selbstwillen Todesangst aus, denn wenn auch die Creeks weit entfernt waren, so hatten sie doch die Cherokesen zu Nachbarn, welche jeden Augenblick mit Mord und Brand über sie herfallen konnten. Es ist

Digitized by Google

allerdings wahr, daß die Cherokesen damals, wie seit langen Jahren und wie sie auch während des ganzen jetzt folgenden Kriegs blieben, Freunde der Weißen waren, aber sie waren Indianer und nach der Logik der Furcht gab es nichts Natürlicheres als die Voraussetzung, daß sie sich in dem Kampfe mit ihren rothen Brüdern vereinigen würden.

Je weiter wir kamen, desto heftiger schien die Gährung zu sein, die von Gerüchten der wichtigsten Art begleitet und erhöht wurde. Es ward jetzt berichtet, daß sich die Wilden zu unzählbaren Horden vereinigt, die große Stadt Neu-Orleans zerstört und sämmtliche Zuckerpflanzer in ihren eigenen Kesseln gesotten hätten und daß sie außerdem mit der schönsten Aussicht, die Skalps des ganzen damals versammelten, gesetzgebenden Körpers zu entführen, auf die Hauptstadt von Tennessee losmarschirten; und dann gab es wieder ein Geschrei, daß die Cherokesen die Kriegsaxt ausgegraben hätten und bereits in ihrer Nachbarschaft mordeten und sengten, kurz, die Aufregung war wunderbar und sie theilte sich Capitain Dare und dessen Gefährten mit, indem sie in dem Einen die kriegerische Wuth, welche den kühneren Theil des Publikums bezeichnete und in dem Anderen, wie ich zu meiner Schande sagen muß, ein wenig von dem Schrecken hervorrief, welchen der weniger heldenmüthige Theil empfand.

Aber welchen Einfluß kann nicht ein großer mili-

Digitized by Google

tairischer Geist selbst auf die schlechtesten Materialien ausüben. Der Eifer des Capitain Dare zerstreute die Zweifel und die Unbehaglichkeit meines Geistes. Ich wurde durch einen Funken seines Ehrgeizes entzündet und von der Kühnheit des Muthes angesteckt, der Gefahren verachtete, über Wunder spottete und an die Schlacht nur als eine Stufe zu Sieg und Ruhm dachte. Kampfbegierig spornten wir — oder vielmehr Dicky spornte und ich stieß mit den Hacken, da ich keine Sporen hatte — den schnaubenden Bucephalus und den grunzenden Pegasus (denn Pegasus war kurzathmig) an, um unsere Ankunft auf dem Kriegsschauplatze zu beschleunigen und ersannen unterwegs hundert Pläne, wie die Feinde besiegt und wir auf die Zinne des Ruhmes erhoben werden sollten. Dicky sprach unterwegs eifrig davon, eine Compagnie zusammen zu bringen, ja, seine Gedanken verstiegen sich sogar bis zu einem Regimente berittener Büchsenschützen, wo ich, wenn dasselbe in den Dienst der Vereinigten Staaten aufgenommen werden würde (und dies sah er mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Falles als unzweifelhaft an) sofort ein Offizierspatent und die ersehnte Macht und das Ansehen unter den Leuten vom Schwerte erlangen werde. Er machte sogar Versuche, verschiedene tapfere Personen, die wir in den Wirthshäusern und Farmhäusern, wo wir anhielten, um zu essen oder zu schlafen, antrafen, zu überreden, ihm unter seiner Fahne in den Krieg zu

folgen, aber die Eile unserer Reise, welche uns keine Zeit zur Ueberredung ließ, beeinträchtigte den Erfolg — um nicht von der Abgeneigtheit selbst der Tapfersten und Patriotischsten zu sprechen, unter einem Befehlshaber in den Krieg zu ziehen, den sie nie zuvor gesehen und der weder von der Central- noch von der Staatsregierung ein Patent hatte, und dessen Kriegskasse kein ein Glas Grog übersteigendes Handgeld erlaubte.

Das Schicksal, welches Dicky zum Anführer geschaffen hatte, wollte jedoch, daß er demungeachtet ein Commando haben und daß er es durch seine eigene Tapferkeit erwerben sollte.

Es trug sich eines Tages gegen Mittag zu, daß wir, während wir auf der Straße hintrabten, an einer einsamen Stelle am Fuße eines Hügels plötzlich auf eine Abtheilung von Freiwilligen stießen, die an demselben Morgen in einem eben solchen Anfalle von kriegerischem Enthusiasmus, wie er Dicky Dare und mich entflammte, ihren vier bis fünf Meilen entfernten Heimathsort mit der Absicht verlassen hatten, dem commandirenden General des Distrikts ihre Dienste anzubieten. Da die Stunde ihres Mittagsmahles gekommen war, hatten sie wie Veteranen Halt gemacht, um ihren Speck und Maisbrei unterwegs zu verzehren, indem sie es verschmähten, den gemeinen Luxus eines Obdaches aufzusuchen. Sie hatten wie Veteranen Halt gemacht, sich aber nicht die Mühe gegeben, ein

Digitized by Google

Lager aufzuschlagen oder Schildwachen auszustellen oder sonst etwas nach Veteranenart zu thun. Sie waren im Gegentheile in sehr unordentlicher sorgloser Weise umher zerstreut und in Gruppen getheilt, die sich so gelagert hatten, daß wir, als wir sie zu Gesicht bekamen, nur vier Personen von der ganzen Abtheilung erblickten, die um ein Feuer saßen, wo sie ihr Mittagsessen kochten und es sich wohl sein ließen.

Ich weiß nicht, ob der Grund in ihren Jagdhemden lag, die sie neuerlich für den Krieg mit bunten Schnüren oder Fransen ausgeschmückt hatten, oder in irgend einem anderen Punkte, aber der tapfere Dicky hatte sie nicht sobald erblickt, als er auch bei Julius Cäsar schwur, daß es Indianer und folglich Feinde seien und vorschlug, daß wir, da es nur vier wären, über sie herfallen sollten, „denn," sagte er mit furchtbar blutgieriger Miene, „wir können sie unvorbereitet überfallen und drei auf den ersten Anlauf niederschießen — Du einen mit Deiner Büchse, ich zwei mit meinen Pistolen, — und dann auf sie einhauen, und ich stehe mit meinem Säbel (wie er sein Krautmesser nannte) für den anderen Burschen."

Ich kann nicht sagen, daß ich sehr großes Verlangen nach einem solchen Zusammenstoße trug, und mein natürlicher Antrieb war in der That der, Pegasus nach der anderen Seite zu wenden und zum Rückzuge zu blasen. Dicky's Feuer überwältigte jedoch meine Bedenklichkeiten, und indem ich ihm in das Gehölz

Digitized by Google

folgte, damit wir uns den Feinden unbemerkt nähern könnten, gelang es uns innerhalb hundert Schritten von ihnen anzukommen, worauf wir unsere Schießgewehre losbrannten und sie dann in vollem Carriere angriffen.

Wer vermag die Wirkungen der Entschlossenheit zu berechnen! Die Ueberraschung, die furchtbare Salve (durch welche jedoch Niemand verletzt wurde) und unser wüthender Angriff sicherte uns augenblicklich den Sieg. Die vier Feinde sprangen auf die Beine und, wunderbar zu erzählen, noch weitere zwanzig hinter ihnen her, die mit erstauntem und erschrecktem Geschrei aus dem Gebüsch, welches sie unseren Blicken verborgen hatte, hervorkamen und entflohen, indem einige auf ihre an einen Baum befestigten Pferde sprangen, Andere zu Fuß flohen, Alle jedoch ihr Bestes thaten, um der so plötzlich über sie hereingebrochenen Gefahr zu entrinnen. Die Niederlage war unwiderruflich — der Sieg vollkommen, aber gerade als wir denselben errungen hatten, machten wir die Entdeckung, daß unsere angeblichen Indianer Weiße seien und da sie in Bezug auf uns, die sie für eine Bande von fünfhundert eben in den Krieg ziehenden Cherokesen gehalten hatten, dieselbe Entdeckung machten, so kehrten sie — wenigstens die Mehrzahl, da die Anderen ihre Flucht bis ganz zu ihrer Heimath zurück fortgesetzt hatten — scham- und wuthglühend zurück, und ich dachte in den ersten Augenblicken, daß sie Dicky

Digitized by Google

und mich ermorden würden, so sehr nahmen sie sich unseren blutdürstigen Angriff und ihren schmählichen Rückzug zu Herzen.

Ihre Gefühle erlitten jedoch bald einen Umschwung; sie bewunderten den überraschenden Muth ihres Ueberwinders, der sich so rücksichtslos gegen die Zahl in den Kampf stürzen konnte, und seine hübsche Uniform gewann ihm ihre Herzen; und als sie nach einer kleinen Auseinandersetzung fanden, daß Dicky wie sie ein Freiwilliger für den Indianerkrieg sei, frisch von den virginischen Schlachtfeldern komme, daß er die Rothröcke gesehen und bekämpft — ja sogar geschlagen habe, geriethen sie in Entzücken und erboten sich sogleich, ihn zu ihrem Anführer zu erwählen, was sie um so eher thun konnten, da ihr eigener Befehlshaber zuerst geflohen und jetzt völlig verschwunden war und nie wieder etwas von sich hören ließ. Gegen diesen Vorschlag erhob sich nur eine einzige widersprechende Stimme — die des ersten Lieutenants der Compagnie, der auf seinem Rechte bestand, im Commando nachzurücken. Seine Hartnäckigkeit wurde jedoch sofort durch Einen aus der Compagnie besiegt, der in seiner Entrüstung, daß sich ein Offizier von Freiwilligen dem Willen seiner Untergebenen zu widersetzen wagte, über ihn herfiel und ihm eine tüchtige Tracht Prügel verabfolgte, worauf derselbe entrüstet seine Stelle niederlegte, sein Pferd bestieg und seinem entflohenen Vorgesetzten folgte.

Digitized by Google

Ich hatte nun einige Hoffnung für mich selber, zu dieser zweiten offen gewordenen Stelle erwählt zu werden, da ich ebenfalls die Rothröcke gesehen und eben so gut wie Capitain Dare, obschon allerdings nicht auf derselben Seite, mit ihnen gekämpft hatte. Aber ich hatte keine hübsche Uniform an; ich hatte vielleicht keine ganz so dreiste Stirn wie Dicky bewahrt, als die entrüsteten Krieger im Begriff standen, uns niederzuschießen, und da ich vor Allem nicht so viel Glück hatte, als mein Gefährte, so sah ich mich getäuscht. Die Stelle des Lieutenants wurde durch den unerschrockenen Burschen ausgefüllt, der denselben eben hinweggeprügelt hatte und da ich fand, daß ich nichts Besseres thun konnte, so begnügte ich mich damit, als Gemeiner in der Compagnie, zu deren Anführer Dicky Dare einstimmig erwählt wurde, aufgenommen zu werden.

---

Digitized by Google

## Achtes Kapitel.

**Die muthigen Freiwilligen kommen auf dem Schlachtfelde an und zeichnen sich unter der Anführung des Capitain Dare aus.**

---

Nachdem dieses wichtige Geschäft beendigt, und die Ordnung wieder hergestellt war, machten wir uns daran, das durch uns unterbrochene Mittagsessen vollends abzufertigen, und traten bald darauf den Marsch wieder an. Capitain Dicky Dare ritt mit hoher Würde an der Spitze seiner Compagnie, die ursprünglich in der Eile und dem Enthusiasmus des Augenblicks zusammengebracht, nie mehr als siebenundzwanzig Mann gezählt hatte und jetzt mit Einschluß des Capitains Dare und meiner auf neunzehn herabgekommen war. Es gelang dem Capitain Dare jedoch, ehe wir das Schlachtfeld erreichten, vermittelst seiner Thätigkeit und Beredtsamkeit, ihre Zahl durch den Beitritt von zehn bis zwölf ehrgeizigen Burschen zu vermehren,

Digitized by Google

die er zu verschiedenen Zeiten zum Eintritt unter seine Fahne verführte.

Die muthigen Freiwilligen (denn dies war der hochklingende Name, den die Compagnie sofort bei'm Aufbruch annahm), hatten wirklich ihrem Glücke das Siegel aufgedrückt, als sie Dicky Dare zu ihrem Anführer erwählten. Sein Muth und seine große Kriegserfahrenheit — denn der Sieg bei der Craneyinsel war nach ihrem Dafürhalten einem ganzen Leben von Schlachten gleich zu rechnen, flößte ihnen eine der seinigen ähnliche Standhaftigkeit ein, während seine heldenmüthige Haltung an ihrer Spitze und besonders die Geschicklichkeit, womit er Lebensmittel herbeischaffte und unterwegs für ihre Bedürfnisse sorgte, seine Beliebtheit auf wunderbare Weise vermehrten.

Das Mittagsessen an der Straße hatte die von den muthigen Freiwilligen mitgenommenen Vorräthe ziemlich erschöpft, und da sie eine Art von Guerilla oder Parteigängerschaar bildeten, die mit keinem besonderen Regiment des Districts verbunden war und ohne höhere Ermächtigung handelte, so fingen sie, als sich die Zeit des Abendbrodes näherte, an, zweifelhaft zu werden, auf welche Art und auf wessen Kosten die nöthigen Lebensmittel herbeigeschafft werden sollten, und diese Zweifel wurden um so betrübender, als ein unpatriotischer Wirth an der Straße, in dessen Hause wir Erfrischung suchten, schwur, daß er sich hängen

Digitized by Google

lassen wolle, wenn ein Einziger von uns ein Abendessen bekäme, ohne es zu bezahlen.

Capitain Dare löste die Schwierigkeit im Augenblick, indem er eine Abtheilung in den Schweinstall schickte, wo sie ein Schwein und ein Dutzend Hühner schlachtete, dann die Küche in militairischen Besitz nahm und dort die Beute zum Abendessen zubereitete. Eine zweite Abtheilung wurde in die Scheune geschickt, um Unterkunft und Futter für unsere Thiere aufzusuchen.

Kurz, Capitain Dare benahm sich, als ob er recht gut wüßte, was er zu thun hätte, und um dies zu beweisen, befahl er mir am andern Morgen, nachdem er mir angedeutet hatte, daß er mich zu seinem Compagnieschreiber ernenne, eine Anweisung auf den Schatz der Vereinigten Staaten zu Gunsten des Wirthes Mr. Tobias Small, für das Schwein, die Hühner das Pferdefutter und das Nachtlager der Compagnie auszustellen. Ich that dies und er fügte sofort den wichtigen Befehl hinzu „zahlbar bei dem Schatze der Vereinigten Staaten" unterzeichnet „Richard Dare, Capitain der muthigen Freiwilligen von Tennessee, jetzt im Dienste der Vereinigten Staaten" und händigte sie dem Mr. Tobias Small mit den großartigen Worten ein: „da Ihr Lümmel, da ist eine Anweisung auf die Regierung, schickt sie an den Schatz und laßt Euch Euer Geld geben."

Unser Frühstück wurde mit einer ähnlichen An-

Digitized by Google

weisung bezahlt, und desgleichen unser Mittagsessen, nur mit dem Unterschiede, daß die Anweisung jetzt auf den Schatzmeister des Staates Tennessee ausgestellt wurde, da wir unterwegs von einem Postillon erfahren hatten, daß der Gouverneur des Staates endlich seine Proclamation erlassen hatte, welche die Miliz aufrief und die commandirenden Offiziere der Armee des Staates ermächtigte, sämmtliche berittene Büchsenschützen, die ihre patriotischen Dienste anbieten würden, anzunehmen und einzureihen. Dies waren Neuigkeiten, welche den muthigen Freiwilligen und ihrem kriegerischen Capitain das größte Vergnügen gewährten.

Von einem souverainen Staate unterstützt gab es jetzt keine weiteren Schwierigkeiten, um uns auf dem Marsche aufzuhalten, und ein paar Tage darauf kamen wir in der Stadt Knoxville, dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers des östlichen Districts von Tennessee an, wo die muthigen Freiwilligen sofort in die Dienste des Staates aufgenommen und einem Regiment von Berittenen, die sämmtlich eben so eifrig und blutdürstig als wir selber waren, einverleibt wurden. Hier blieben wir kurze Zeit, bis sämmtliche für den Krieg erforderlichen Streitkräfte der Division gemustert worden waren, worauf wir den Marsch nach dem Indianerlande antraten.

Diese Zeit der Ruhe — die uns jedoch keine Ruhe gewährte — war, wie ich wohl sagen kann,

der Anfang des Feldzugs für die muthigen Freiwilligen, da die Geschichte von dem Abenteuer auf dem Marsche zum Hauptquartier und besonders der Angriff des Capitain Dare und ihre darauf folgende Flucht, so wie seine unverzügliche Wahl zum Commando, in dem Regimente herumgekommen war, so machte man dieselbe zum Thema vieler dem Befehlshaber oder seinen Leuten keineswegs angenehmen witzigen Bemerkungen. Ersterer wußte jedoch, wie er seine Würde als Offizier, sowie die Würde der Compagnie, die er zu befehligen die Ehre hatte, aufrecht erhalten sollte, und dem zufolge zupfte er am Tage nach unserer Vereinigung mit dem Regimente einen Mitcapitain, der ehrenrührig von der Compagnie sprach, bei der Nase und forderte ihn noch überdies zum Zweikampfe heraus, und als die Ausforderung sofort angenommen und das Duell ausgekämpft wurde, hatte er das Glück, seinem Gegner durch das Bein zu schießen, was gerade die Stelle war, nach welcher er zielte, weil sich der Gentleman zu freimüthig über die Beine der Compagnie geäußert hatte.

Diese muthvolle Wahrung ihrer Ehre machte Capitain Dicky seiner Compagnie noch theuerer, und dem Beispiele ihres Anführers folgend, wendeten sich die muthigen Freiwilligen auf gleiche Art gegen eine Mitcompagnie, der es beliebte, ähnliche Witze auf ihre Kosten zu reißen, worauf es sogleich eine Hauptschlacht zwischen beiden gab, worin der Kampf zwei

Digitized by Google

sterbenslange Stunden grimmig mit Fäusten und Füßen wüthete, bis sich der Sieg zu unseren Gunsten entschied, obgleich es ein sauer erworbener Sieg war. In der That, sagte der Oberst des Regiments am nächsten Tage auf der Parade, daß er in seinem ganzen Leben noch nie so viele blaue Augen beisammen gesehen habe.

Dieser doppelte Triumph bändigte die Launen unserer Gegner einigermaßen, aber wir entgingen ihren Witzen doch nicht ganz, selbst als wir, was endlich geschah, in Feindes Land einrückten und mit den Beschwerden des Krieges beschäftigt waren.

Die Geschichte des Feldzuges gegen die Creeks, welchem die Siege des die Streitkräfte des westlichen Districts von Tennessee befehligenden General Jackson einen solchen hohen Glanz verliehen, ist zu wohl bekannt, als daß es nöthig wäre, daß ich, der eine so untergeordnete Rolle dabei spielte, sie dem Leser zu erzählen versuchen sollte. Meine Aufgabe ist die Geschichte der muthigen Freiwilligen, deren tapfere Thaten in Folge einer unverantwortlichen Nachlässigkeit von den Geschichtsschreibern des Feldzuges gänzlich übersehen worden sind. Dies ist um so überraschender, da die Thaten der muthigen Freiwilligen nur mit einer Ausnahme die einzigen erinnernswerthen waren, welche die östliche Division vollbrachte. Unser General marschirte durch das Land der Cherokesen, die, trotz der Anfangs vor ihren kriegerischen Neigungen



Digitized by Google

gehegten Furcht, während des Krieges treue Freunde blieben, schlug sein Lager am Coosafluß an der Grenze des Gebietes der Creeks auf und blieb dort, ich weiß nicht wie lange (da mich mein Schicksal bald von ihm fortführte) und ich weiß nicht, was er dort that, außer daß er Kriegsräthe abhielt und Eroberungspläne entwarf, während sein die westliche Division befehligender Nebenbuhler, ohne sich weder mit dem einen noch mit dem andern zu bemühen, bereits Feuer und Schwert in die feindlichen Wigwams trug. Jackson's Sieg bei Telladega, einer der Indianerstädte, entzündete den Wetteifer unserer eigenen Truppen und vielleicht den Neid unseres Befehlshabers, der endlich zum Leben und zum Ehrgeiz erwachte und eine Brigade mit dem Befehle abschickte, gegen ein anderes Dorf oder eine Gruppe von Dörfern der Creeks, die Hillabeestädte, genannt, zu marschiren und ihm einen ähnlichen Sieg zu erkämpfen. Die muthigen Freiwilligen hatten das Glück, einen Theil dieser Streitmacht zu bilden.

Der Marsch vom Hauptquartier nach dem ungefähr fünfundzwanzig Meilen entfernten Kriegsschauplatze beschäftigte uns eine Woche, während welcher Zeit die muthigen Freiwilligen die Ehre hatten, beständig zu den wichtigsten und gefährlichsten Diensten verwendet zu werden. Manchmal wurden wir ausgeschickt, um kleine Dörfer von verlassenen Wigwams niederzubrennen, die zerstört werden sollten, wenn sie

Digitized by Google

auch zu unbedeutend waren, um die Gegenwart der ganzen Brigade zu erfordern. Am häufigsten wurden wir jedoch als Streifpartei verwendet, um den Wald zu durchspähen, indianische Pfade und verirrte Squaws aufzusuchen, von denen Nachricht über den Feind einzuziehen waren, und andere ähnliche Dienste auszuführen.

Diese Ehre — denn unsere Vorgesetzten sagten uns, daß wir es als eine solche zu betrachten hätten, verdankten wir zum großen Theile dem Capitain Dicky, den sein entschiedenes militairisches Genie, sein Eifer und seine Thätigkeit, seine Unerschrockenheit und vielleicht seine Schlachterfahrenheit der Beachtung des Befehlshabers der Brigade empfohlen hatten. Ich glaube jedoch, daß wir es in noch höherem Grade der lästigen Tapferkeit seiner Leute verdankten, die über ihren Sieg in dem von mir erwähnten Faustkampfe so stolz geworden waren, daß sie jetzt jeder Zeit bereit waren, sich mit jedem ihrer Kameraden, der sie, was noch immer häufig genug vorkam, an ihre Abenteuer auf dem Marsche nach dem Hauptquartiere erinnerte, in einen Kampf einzulassen; und diese Scharmützel waren jetzt gefährlich geworden, weil es Dicky Dare gelungen war, Erlaubniß zu erhalten, seine Leute mit Säbeln zu bewaffnen, damit sie nöthigenfalls als Kavallerie verwendet werden könnten, und sie sich nicht wenig damit brüsteten und eine starke Neigung zeigten, sie bei ihren Privathändeln anzuwenden. Um zu ver-

hüten, daß die Leute der Brigade oder wenigstens unseres Regiments einander beständig in den Haaren lägen, war es nöthig, die muthigen Freiwilligen in einiger Entfernung von ihren Waffenbrüdern zu halten.

Dies war ein glücklicher Umstand für Capitain Dare, der so eine Art von unabhängigem Commando erlangte, das seinem erhabenen Geiste das Angenehmste war. Frei von Zwang, die Hälfte der Zeit seinen eigenen Hülfsmitteln und Gutdünken überlassen und sich der Größe bewußt, welche den zukünftigen Helden begeistert, sehnte er sich nach noch größerer Unabhängigkeit, nach einem ausgedehnteren Felde der Thätigkeit, nach einer wichtigeren Gelegenheit, sich den Weg zur Auszeichnung zu bahnen. Er wünschte — denn mir, seinem Freunde und Secretair enthüllte er seine Gedanken — er wünschte, daß ihn der Präsident der Vereinigten Staaten zum Generalmajor machen und ihm die beiden Divisionen der Armee von Tennessee mit der Aufgabe, die Creeks zu besiegen, anvertrauen möchte und er glaubte, daß er dies auf schnellere und ruhmvollere Art als irgend ein Anderer ausführen könne, und dann seufzte er, wenn er bedachte, daß er nur ein Milizcapitain sei.

Dicky war jedoch ein zu alter Soldat, als daß er es hätte unterlassen sollen, seine gegenwärtigen Umstände auf's Beste zu benutzen, und während er die ihm übertragenen Aufgaben mit einem Eifer ausführte, welcher ihm den Beifall der Oberen sicherte,

Digitized by Google

gelang es ihm nach und nach die Stärke seiner Compagnie zu vermehren, indem er gelegentlich um Verstärkung aus unseren indianischen Verbündeten — denn wir hatten viele befreundete Indianer unter uns, die ihre eigenen Landsleute bekämpften — bat, die er, wie er seinen Vorgesetzten versicherte, vortheilhaft verwenden könne. Einige von diesen bemalten Barbaren begleiteten uns in der That fortwährend auf unseren Expeditionen als Führer und Späher. Capitain Dicky hätte jedoch eine Armee derselben haben mögen, obgleich es ihm nie gelang, mehr als achtzehn bis zwanzig davon beständig an seine Compagnie zu fesseln.

Aber selbst mit dieser geringen Vermehrung, durch welche die Stärke der muthigen Freiwilligen auf ungefähr vierzig Mann erhöht wurde, fing Dicky an, große Gedanken zu fassen und hegte die Hoffnung, eine Gelegenheit zur Schlacht und zur Erringung eines Sieges für seine eigene Rechnung zu finden oder herbeizuführen, „denn," wie er gegen mich sehr richtig bemerkte, „die Brigade könne zwanzig Siege erkämpfen und er als Milizcapitain, bei Julius Cäsar, doch aus keinem einzigen derselben Vortheil ziehen." Es war ein Glück für unseren Brigadegeneral, daß Dicky Dare in einer Schlacht, die wir bald darauf bei den Hillabeestädten lieferten, obschon er nur ein Milizcapitain war, nur vierzig Mann unter seinem besonderen Befehle hatte, denn sonst würde er den Sieg ohne Zweifel gänzlich an sich gerissen haben.

Digitized by Google

Wir kamen am Abende vor dem Angriffe unbemerkt bis auf eine Meile von dem Dorfe und marschirten zeitig am folgenden Morgen gegen dasselbe, wobei unsere Streitkräfte so vertheilt waren, daß sie es beinahe, wenn auch nicht ganz, einschlossen. Den muthigen Freiwilligen war wie gewöhnlich der Posten der Ehre und der Gefahr angewiesen worden und sie nahmen ihre Stellung jenseits des Dorfes, um den Flüchtenden, die, wenn sie vor der Brigade entflohen, uns natürlicher Weise in die Hände laufen mußten, den Rückzug abzuschneiden.

Man kann sich denken, daß wir in einer solchen Stellung mit dem Niederhauen und Gefangennehmen von Flüchtlingen die Hände hinlänglich voll Arbeit gehabt haben würden. Der Ehrgeiz des Capitain Dare verschmähte jedoch die ruhmlose Aufgabe, das Werk Anderer zu vollenden, und er war demnach nicht sobald auf seinem Posten angekommen, wo wir zwischen den Bäumen und Gebüschen die zerstreuten Wigwams der Indianer ruhig und friedlich daliegen sehen konnten, als ob sie von der Nähe eines Feindes nichts ahnten, als er zu dem Entschlusse gelangte, den Angriff selbst zu eröffnen und den Ort wo möglich vor der Ankunft seines Generals einzunehmen. Er stand eben im Begriff, uns den Befehl zu ertheilen, zu diesem Zwecke abzusteigen, als zum Glück für den Ruhm des Letzteren der Angriff plötzlich von seinem Vorgesetzten auf der anderen Seite des Dorfes begonnen

Digitized by Google

wurde, das in einem Augenblicke der Schauplatz des Lärms und Kampfes ward. Tausend Flinten und Büchsen knallten in dem Walde, und mit ihnen mischte sich das Getöse des indianischen Kriegsrufs, das wilde Kreischen, welches das Blut der nicht daran Gewöhnten erstarrt und einer indianischen Schlacht einen so eigenthümlichen, und ich kann wohl sagen, dämonischen Charakter verleiht. Dieses fürchterliche Geschrei, welches die Wuth von auf eine neu angekommene Gesellschaft verdammter Seelen losgelassenen Teufeln auszudrücken schien, ließ selbst die Wangen der muthigen Freiwilligen erbleichen, aber als Dicky Dare, um uns wieder Zuversicht einzuflößen, rief: „Muth, meine wackeren Burschen — bedenkt, daß das Geschrei der Indianer weder ein Tomahawk noch eine Büchsenkugel ist!“ kehrte die Farbe zurück und sie fluchten sämmtlich wie Veteranen nach zehnjährigem Dienste und schwuren, „daß sie sich aus einem indianischen Kriegsgeschrei nicht mehr machten, als aus dem Quiken eines gestochenen Schweines zu Weihnachten.“

In diesem Augenblicke sahen wir eine Bande von funfzig bis sechzig Kriegern, bei deren Anblicke ich einige ganz außerordentliche Gefühle, und besonders ein Kitzeln auf der Spitze des Kopfes, als ob das Skalpiermesser dort schon an der Arbeit sei, empfand, auf uns zulaufen, worauf wir nach Dicky's Befehl von unseren Pferden sprangen, noch ehe sie uns entdeckt hatten, und unseren indianischen Bundesgenossen nach-

Digitized by Google

ahmend, unsere Körper hinter Bäumen und den dichtesten Büschen verbargen und ihnen von hier eine Lage gaben, durch welche eine Anzahl getödtet und die Uebrigen in die größte Unordnung geworfen wurden. „Ladet wieder, meine Jungen und gebt ihnen noch eins, bei Julius Cäsar," rief Capitain Dare. Dies thaten wir und zwar mit so guter Wirkung, daß die Wilden, die sich wieder gesammelt hatten und jetzt anscheinend mit großem Muthe auf uns losstürzten, zum Anhalten gebracht wurden, worauf Capitain Dicky sofort mit unwiderstehlichem Feuer ausrief: „jetzt, bei Julius Cäsar, jetzt ist es Zeit! Steigt auf, Jungen, wir wollen ihnen mit unseren Säbeln den Rest geben."

Das Blut der muthigen Freiwilligen stand jetzt auf dem Siedepunkte und sie waren jedem Unternehmen gewachsen. Wir bestiegen demnach unsere Pferde und stürzten uns mit dem Säbel in der Hand auf die in Unordnung gebrachten und sich zurückziehenden Indianer, indem wir sie in das Dorf verfolgten, das wir zuverlässig sofort in Besitz genommen haben würden, wenn nicht ein furchtbarer Kugelregen von einem bis zwei Regimentern unserer Freunde, die ebenfalls in dasselbe einrückten und zu eifrig waren, um sich zu erkundigen, auf wen sie schossen, erfolgt wäre. „Verlaßt die Häuser," rief Capitain Dare, „und verfolgt die Flüchtlinge." Wir gehorchten dem Befehle und eilten wieder hinter der Bande von Wilden her, die

Digitized by Google

wir soweit getrieben hatten und die jetzt in den Wald flohen. Dieser war zum großen Theil licht genug, um der Cavallerie das Operiren im Kleinen zu gestatten. Wir brachten die Flüchtlinge bald zum Stehen; sie zerstreuten sich, suchten Schutz hinter den Bäumen und richteten ein so heftiges Feuer auf uns, daß wir genöthigt waren, abzusteigen und sie auf dieselbe Art zu bekämpfen. Als jetzt unsere indianischen Verbündeten, denen wir vorausgeeilt waren, endlich zu unserer Hülfe herbeikamen, so daß wir jenen an Zahl überlegen waren, befahl uns unser unerschrockener Capitain, auf sie loszurücken, und als wir dieses thaten, ergriffen sie wieder die Flucht. Wir verfolgten sie so mehrere Meilen weit, wobei wir verschiedene tödteten und ohne Zweifel noch viel mehr verwundeten; aber nach und nach waren sie sämmtlich entwischt und wir kehrten zu dem Dorfe zurück, das jetzt, mit einer großen Anzahl von Squaws und Kindern und einigen alten Männern, in den Händen unserer Truppen war.

---

Digitized by Google

## Neuntes Kapitel.

**Capitain Dare erwirbt sich an der Spitze seiner muthigen Freiwilligen durch die Erstürmung und Einnahme eines Indianerdorfes neue Lorbeern.**

---

Die Tapferkeit der muthigen Freiwilligen wurde von dem General günstig aufgenommen und Capitain Dare wegen seines guten Verhaltens belobt. Was dem Letzteren jedoch unendlich mehr Vergnügen machte, war, daß er ihm auf's Neue Befehl gab, mit seinen Leuten, nachdem sie sich ausgeruht haben würden, und einer weiteren Abtheilung von fünfzig befreundeten Indianern, die er unter seine Befehle stellte, an den Creek (einen Arm des Tallapoosaflusses) an welchem die Hillabeestädte standen, vorzurücken, um die zerstreuten Wigwams, auf welche er stoßen würde, zu zerstören.

Capitain Dicky machte sich sofort auf den Weg,

Digitized by Google

und die Wigwams wurden auf eine Entfernung von zwei bis drei Meilen von dem Schlachtfelde den Flammen übergeben. Der junge Anführer hätte jetzt im Triumph zu der Armee zurückkehren können, aber es war für Capitain Dare unmöglich, mit einer so ansehnlichen Streitmacht, welche durch unsere rothen Verbündeten auf beinahe hundert Mann gebracht worden war, nach dem Lager zurückzukehren, ohne eine ruhmwürdigere Heldenthat als das Niederbrennen eines Dutzends hölzerner Hütten vollbracht zu haben, und da er von den Indianern hörte, daß ungefähr zwei Meilen weiter hinab an dem Creek sich ein kleines feindliches Dorf befände, wo die Flüchtlinge aus den Hillabeedörfern wahrscheinlich Zuflucht suchen würden, so beschloß er sofort, gegen dasselbe zu marschiren, und seinen Namen durch dessen augenblickliche Zerstörung unsterblich zu machen. Die Indianer, welche, um ihnen Gerechtigkeit zu erweisen, ein wenig unabhängiges Sengen und Morden eben so sehr liebten, als Dicky selbst, stellten dies als ein weder schwieriges noch gefährliches Unternehmen dar, und nachdem der Capitain die muthigen Freiwilligen angeredet und ihnen die unsterbliche Ehre, welche sie sich erwerben könnten, vorgestellt hatte, erklärten sie einstimmig mit tüchtigen Flüchen, daß sie ihm zu diesem Indianerdorfe oder jedem beliebigen andern folgen und sämmtliche Krieger tödten, so wie alle Squaws gefangen nehmen wollten.

Digitized by Google

Wir marschirten demnach aus und kamen mit Anbruch der Nacht bei einem eine Viertelmeile von dem für den Untergang bestimmten Dorfe gelegenen und dasselbe beherrschenden Hügel an. Die Indianer schlugen vor, daß wir uns hier für die Nacht lagern und das Dorf in der Dämmerung des nächsten Morgens nach der gewöhnlichen indianischen Angriffsweise überrumpeln sollten. Capitain Dare war jedoch zu ungestüm oder zu klug, um Zeit mit einer Zögerung zu verlieren, und hatte beschlossen, den Angriff sogleich vorzunehmen. Er erklärte, daß die Flüchtlinge jetzt noch von der Flucht ermüdet und durch den Schrecken entmuthigt seien und deshalb mit größerem Vortheile angegriffen werden könnten als am Morgen, nachdem sie ihren Körper erfrischt und wieder Muth gesammelt haben würden. „Sie werden glauben," sagte Dicky, „daß unser General ihnen gefolgt ist und daß er mit seiner ganzen Armee über sie herfällt. Außerdem," setzte er nachdrucksvoll hinzu, „werden wir kein Abendessen erhalten, wenn wir die ganze Nacht hier bleiben, während wir in dem Dorfe dort ohne Zweifel die Squaws inmitten ihrer Fleischtöpfe überraschen und so wie tüchtige Burschen schmaußen können."

Seine Gründe waren selbst für die Verbündeten überzeugend, die ihre Beistimmung ganz besonders bei dem Gedanken an die Fleischtöpfe hervorgrunzten.

Nie wurde die Richtigkeit kriegerischer Berechnungen besser bewiesen, als durch den Ausgang unseres Angriffes auf das Dorf. Eine einzige Salve aus unseren Flinten nebst einem einzigen Kriegsruf unserer Verbündeten brachte die Sache in Ordnung. Ich bezweifle nicht, daß die Indianer gerade so dachten, wie Capitain Dicky gesagt hatte, daß sie thun würden, nämlich daß die ganze Armee von den Hillabeestädten hinter ihnen her sei, und die Dunkelheit des schnell hereinbrechenden Zwielichtes verhinderte, daß sie ihren Irrthum gewahr wurden. Ihre Verwirrung und ihr Schrecken waren so groß, daß nicht eine einzige Flinte von den Kriegern, die wie die Squaws und Kinder mit fürchterlichem Geheul aus ihren Hütten flohen, bis ihnen das Gehölz und die Finsterniß die Flucht sicherte, auf uns abgefeuert wurde. Viele derselben ließen sogar ihre Waffen und Munition zurück, wie wir bei Durchsuchung der Hütten entdeckten. In einer derselben fanden wir einen reichen Vorrath von Mais und getrocknetem Fleische — ein werthvoller Fang, da die Lebensmittel zu jener Zeit in dem Lager ziemlich selten waren. Welchen Schaden wir dem Feinde außer dem Verluste des Dorfes und der Vorräthe zugefügt hatten, konnten wir nicht gut erkennen, wir fanden jedoch die Leichen von zwei Kriegern in den Straßen und die eines Dritten in einem Wigwam, die wir den Umständen nach für die eines Flüchtlings hielten, der in der

Digitized by Google

Schlacht des Morgens verwundet, von seinen Gefährten so weit fortgeführt worden und dann gestorben war.

Nach Erlangung des Sieges mußten wir uns entscheiden, ob wir das Dorf und die Vorräthe zerstören und versuchen sollten, den Weg zum Lager ohne Rücksicht um die Finsterniß wieder einzuschlagen, oder ob wir uns in dem Dorfe festsetzen und dasselbe in Besitz behalten sollten, bis die Vorräthe zur Armee gebracht werden könnten.

Capitain Dare entschloß sich zu dem letzteren Verfahren. Sämmtliche Waffen und sonstige werthvollen Gegenstände wurden in den Wigwam gebracht, in welchem wir die Vorräthe gefunden hatten, dann wurden die andern Hütten angezündet und niedergebrannt. Hierauf ward der Vorrathswigwam befestigt und zum Feldlager umgeschaffen, und nachdem Capitain Dare als Mann, der sein Handwerk versteht, Schildwachen ausgestellt hatte, rief er seinen Secretair Robin Day, der nach seinem Dictat die folgende wichtige Depesche, welche sofort durch einen der indianischen Verbündeten abgeschickt wurde, an seinen Vorgesetzten, den Brigadegeneral niederschrieb:

„General — Da ich von einem Indianerdorfe gehört habe, wo sich der Feind wahrscheinlich aufhalten würde, so habe ich die Ehre, dessen Einnahme durch die unter meinem Befehl stehende Abtheilung

Digitized by Google

nach einem Kampfe von zwei Minuten, sowie die Eroberung eines Vorrathes von Mais, welcher der Armee Rationen für sechs Tage liefern wird, und hinlänglichen Fleisches, um eine allgemeine Mahlzeit anzustellen, sowie einiger Flinten und Munition, zu melden. Ich habe das Dorf mit Ausnahme eines Wigwams niedergebrannt, den ich zum Schutze der Vorräthe befestigt habe, und sehe weiteren Befehlen entgegen."

Diese Depesche ist ein Beweis des Genies des Capitain Dare. Der einsichtige Leser wird nicht verfehlen, die erhabene Kürze ihres Eingangs zu bemerken — den kurzen Satz, in welchem der junge Sieger ohne viele Worte Gedanken zusammendrängte die einen Anderen gezwungen haben würden, sein Wörterbuch zu Hülfe zu nehmen. Selbst der prahlerische Cäsar hielt es für nöthig, sein veni und vidi niederzuschreiben, während man von Dicky Dare sagen kann, daß er seinen Zweck mit einem bloßen vici erreichte. „Da ich von einem Indianerdorfe gehört habe, so habe ich die Ehre, dessen Einnahme zu melden." Welche lakonische Zusammenfassung weit auseinander liegender Dinge, getrennter Umstände, einer in eine einzige Gegenwart condensirten Vergangenheit und Zukunft. Da ich von einem Indianerdorfe gehört habe, so berichte ich dessen Einnahme — als ob das Hören oder Gehörthaben (denn es ist nicht nöthig, daß sich ein großer Mann besonders um die Grammatik kümmere), nicht blos nothwendiger Weise die Einnahme





nach sich ziehen müßte, sondern auf jeden Fall und unter allen Bedingungen, dasselbe wäre wie diese Einnahme. So springt das Genie von seinen Gedanken zu deren Resultaten über und verschmäht oder übersieht die beide verbindenden Handlungen.

---

Digitized by Google

## Zehntes Kapitel.

**Capitain Dare versucht mit den muthigen Freiwilligen das Indianerland zu erobern; er liefert eine Hauptschlacht und das Glück wendet sich von ihm ab — aber noch entschiedener von Robin Day, der dem Feinde in die Hände fällt.**

---

Die Nacht verging ohne Störung und die muthigen Freiwilligen erhoben sich von ihrem Lager als die stolzesten Milizen der Welt.

Jetzt war es, wo Capitain Dare, der, wie ich glaube, in Folge der Großartigkeit seiner Bestrebungen die ganze Nacht kein Auge zugethan hatte, durch die Leichtigkeit, mit welcher er einen so bedeutenden Sieg gewonnen, überzeugt wurde, daß es nur einer wenig größern Anstrengung bedürfe, um noch größere zu gewinnen, und beschloß, sein Glück etwas weiter zu verfolgen. Er zweifelte nicht, daß seine Depesche an den Brigadegeneral diesen Offizier mit seiner ganzen Armee in ein paar Stunden zur Besitznahme des



Digitized by Google

Dorfes und der kostbaren Vorräthe, welche Dicky für ihn erobert hatte, herbei bringen würde, wozu brauchten also die muthigen Freiwilligen noch länger Wache zu halten und in Müssiggang die Zeit zu vergeuden, die ihnen einen zweiten Sieg verschaffen konnte. Es war noch eine Menge von Indianerdörfern niederzubrennen, warum sollte also Dicky Dare nicht mit seiner Abtheilung, während ihm sein General auf dem Fuße nachfolgte, tapfer vorwärts marschiren und ein zweites einnehmen und nach diesem ein drittes und viertes, bis keins mehr übrig war — bis die Nation der Creeks völlig unterworfen sein würde.

Kurz, Dicky Dare wurde von dem Ehrgeiz erfaßt, die Muscogeenation mit seinen muthigen Freiwilligen und indianischen Hülfstruppen selbst zu besiegen, nicht daß er geglaubt hätte, daß sein Commando, wie sehr es auch gewachsen war, allein zu einem solchen Unternehmen genügte, aber es war völlig hinreichend, wie er mir, dem er seine sämmtlichen ungeheuren Pläne vertraute, erklärte, so lange es von der unmittelbar nachfolgenden Brigade gedeckt und in der Entfernung durch die Armee des Generals Jackson und die andern auf verschiedenen Punkten in dem Gebiete der Creeks operirenden Streitkräfte unterstützt wurde.

Es wird hier geeignet sein, zu bemerken, daß außer unserer jetzt am Tallapoosafluß hinabgehenden Division und der damals am Coosa befindlichen General Jackson's, die Beide die Creeks im Norden an-

Digitized by Google

griffen, noch zwei weitere Abtheilungen dieselben in anderen Gegenden einschlossen: eine aus Georgien im Osten und eine zweite, welche am Alabamafluß, in den sich der Coosa und Tallapoosa ergießen, vom Süden heraufmarschirte.

Capitain Dicky schloß, daß die Creeks von so vielen sie angreifenden Armeen ermüdet, verwirrt und durch den Schrecken von Sinnen gebracht sein müßten. „Es kann sich nicht ein Einziger von ihnen," sagte er, „gegen eine feindliche Armee wenden, ohne fürchten zu müssen, daß die drei anderen ihm in jedem Augenblick in den Rücken fallen können. Wenn er eine Büchse knallen hört, so nimmt er es für gewiß an, daß er eine ganze Division vor sich hat," kurz, Capitain Dare schloß, daß bei dieser Verwirrung des Feindes nichts weiter zu seiner Vernichtung nöthig sei, als eine mäßige Macht von Leuten unter einem unerschrockenen Anführer mit hinreichender Urtheilsfähigkeit, um zu wissen, wie viel durch Energie und Kühnheit gethan werden könne. „Ich greife dies Dorf hier an," sagte Dicky. „Gut, der Feind denkt, daß eine ganze Division über ihn kommt, schreit und flieht, und das Dorf ist mein. Ich greife ein zweites an und die Folge ist die nämliche, und so kann es bis an's Ende gehen, und wer ist nachher der Sieger? Ich nehme es für gewiß an, daß der Präsident und der Congreß der vereinigten Staaten nichts Geringeres thun können, als mir sofort ein Generalspatent

Digitized by Google

zu senden und bei Julius Cäsar, ich würde es besser anzuwenden wissen, als ein paar von den alten Großvätern, die ein ganzes Jahr lang nichts thun und sich dann vom Feinde prügeln lassen."

Ich wendete gegen Dicky's Plan die Möglichkeit ein, daß er von überlegenen Streitkräften angegriffen werden könnte. „In diesem Falle," sagte der Held, „müssen wir kämpfen, und im schlimmsten Falle können wir uns auf die Brigade zurückwerfen."

„Aber sie können uns von der Brigade abschneiden," sagte ich, „die Indianer haben eine große Geschicklichkeit, einem Feinde in den Rücken zu fallen."

„Nun gut," sagte Dicky, „dann können wir uns auf eine von den andern Armeen zurückziehen, das ist das Angenehme bei der Sache. Der Rückzug muß stets in irgend einer Richtung offen sein."

Dies waren Dicky's Pläne, die er mir allein anvertraute, da er einigermaßen fürchtete, daß sie zu großartig wären, um von Andern in der Compagnie gehörig gewürdigt und gebilligt zu werden, und er beschloß, einen Versuch mit denselben zu machen. Sobald daher die muthigen Freiwilligen ihr Frühstück beendigt hatten, befahl er, daß sich Jeder aus den Vorräthen mit Proviant für eine Woche und so viel mehr als er tragen wollte, versehen solle, indem er bemerkte, „daß es, so lange wir so schäbige Lieferanten hätten, für Jeden am Besten wäre, wenn Jeder für sich selbst sorge," womit er beabsichtigte, zu verhüten, daß sie

Digitized by Google

Verdacht fassen sollten, als ob er einen besonderen Zweck bei diesem Verlangen habe. Er forderte sie gleichfalls auf, ihre Pulverhörner und Kugeltaschen anzufüllen, „denn,“ sagte er mit blutdürstiger Scherzhaftigkeit, „wenn wir noch viele andere Dörfer mit Sturm nehmen müssen, so wird der Munitionskasten im Handumdrehen leer werden.“ Ein Scherz, der zwar nicht sehr witzig, aber wegen seiner lobpreisenden Beschaffenheit den muthigen Freiwilligen äußerst angenehm war.

Nachdem sie dies Alles gethan, sagte er ihnen, daß der General und die Armee nahe bei der Hand wären und daß sie aufsteigen müßten, um ein wenig mehr Dienst unter den Wigwams zu thun. Da dies nichts Außergewöhnliches war, so machte Niemand eine Einwendung, und demnach zogen wir alle aus, um die Creeknation zu unterwerfen.

Unsere erste Bewegung sollte, wie mir Dicky mitgetheilt, gegen ein anderes drei Meilen entferntes Dorf, von welchem ihm die Indianer erzählt hatten, gerichtet werden, obgleich er es noch nicht für gut hielt, diese treuen Verbündeten davon zu benachrichtigen, daß er eine weitere Absicht hege, als dessen Umgebung zu durchforschen, um etwaige für die Armee vortheilhafte Nachrichten zu sammeln. Ich glaube jedoch, daß die bemalten Söhne des Waldes nach und nach anfingen zu vermuthen, daß mehr im Werke sei, als sie wüßten oder billigen könnten, da ein halbes

Digitized by Google

Dutzend oder mehr derselben die Gelegenheit benutzten, nach und nach von uns wegzuschleichen, während Andere zum Umkehren drängten, ohne jedoch einen besseren Grund für diesen Schritt anzugeben, als daß sie glaubten, daß wir uns zu weit von dem großen Anführer, das heißt, dem Brigadegeneral entfernten. Mit der Zeit bemerkten Einige von ihnen zahlreiche Spuren des Feindes oder sagten, daß sie dieselben bemerkten, und schwuren unter vielen Flüchen, die sie von ihren weißen Freunden gelernt hatten, daß wir Alle ermordet werden würden, wenn wir noch weiter gingen. Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß diese Versicherung einen ungünstigen Einfluß auf die Kühnheit der muthigen Freiwilligen hatte, die plötzlich in Meuterei ausbrachen, Halt machten und schwuren, daß sie ihren Capitain lieb hätten, aber daß sie sich — nicht ermorden, wie die Indianer sagten — sondern hängen lassen wollten, wenn sie noch weiter gingen. Auch Capitain Dicky hatte bei der Anlage seiner Pläne ganz vergessen, daß seine tapferen Freiwilligen frei und unabhängige Milizen waren.

Capitain Dicky verzweifelte jedoch noch nicht an den muthigen Freiwilligen, er richtete sich in den Steigbügeln empor und fing an, ihnen eine Rede voll sinnreicher Gründe zu halten, um zu beweisen, daß die erste Pflicht eines Soldaten, und selbst eines Milizsoldaten, und sogar eines amerikanischen Milizsoldaten der Gehorsam gegen seinen Offizier sei, als Rede und

Digitized by Google

Logik plötzlich durch eine Salve von Kleingewehrfeuer zu einem Schlusse gebracht wurden, die aus einem nahen Gebüsche hervorkam, einen der Verbündeten zu Boden warf und einen Freiwilligen leicht verwundete.

„Bei Julius Cäsar," rief Dicky Dare triumphirend, „ich denke, daß Ihr jetzt Ordre pariren werdet, meine Jüngelchen, denn wenn Ihr es nicht thut, so werdet Ihr Prügel kriegen, das ist Alles."

Hierauf befahl er ihnen, sofort den Feind aus seinem Versteck zu jagen, und die muthigen Freiwilligen, die sich von dem ersten Gefühle der Bestürzung erholt hatten, gehorchten bereitwillig — vielleicht um so bereitwilliger, da es nach dem Nachdrucke der Salve nicht schien, als ob die versteckte Abtheilung sehr zahlreich sein könne. Die Verbündeten waren gleichfalls dieser Meinung, stießen einen muthigen Kriegsruf aus und sprangen zu beiden Seiten mit der Absicht fort, den Feind zu umringen, den wir jetzt in der Zahl von zwölf bis fünfzehn Kriegern sofort durch den Wald fliehen sahen.

Wir verfolgten sie mit großem Eifer ein Stück Weges zu einem Dickicht, in welchen sie Schutz gesucht hatten und von dem aus sie uns eine zweite Lage gaben, während in demselben Augenblicke eine dritte Salve aus dem Walde zu unserer Linken auf uns abgefeuert wurde, wodurch wir bemerkten, daß wir es mit mehr als einer Abtheilung zu thun hatten.

Die Leute verlangten jetzt, daß wir uns zurück-

ziehen sollten, damit wir nicht von einer überlegenen Menge eingeschlossen und uns der Rückzug abgeschnitten werden möchte.

„Ganz recht," sagte Capitain Dicky Dare, „aber erst müssen wir diese Vagabunden dreschen, denn bei Julius Cäsar, ich werde nicht vor ihnen fliehen."

Die Hülfstruppen wurden angewiesen, die erste Bande aus dem Dickicht herauszutreiben, während Capitain Dare mit den muthigen Freiwilligen gegen die Andern in den Wald ritt. Die beiden Banden wurden bald mit einigen Verlusten auf ihrer Seite aus ihren Verstecken getrieben und da sie den gegen sie wirkenden Streitkräften der Zahl nach nicht gewachsen waren, so wurden wir dadurch veranlaßt, die Verfolgung ein wenig weiter fortzusetzen, indem die befreundeten Indianer ihre Gegner nach einer Seite und wir die unsrigen nach einer anderen jagten.

Auf diese Art wurden wir etwas von unseren Verbündeten getrennt, plötzlich aber hörten wir in der von ihnen eingeschlagenen Richtung ein heftiges Feuer, welches den muthigen Freiwilligen einen neuen Schrecken einjagte, so daß sie sich durch den wackeren Dicky nur sehr schwer überreden ließen, mit ihm unseren rothen Freunden, die jetzt augenscheinlich auf eine beträchtliche Abtheilung der Feinde gestoßen und mit ihnen in's Handgemenge verwickelt worden waren, zur Hülfe zu eilen. Wir fanden sie im vollen Rückzuge vor

Digitized by Google

einer Bande von Wilden, die ebenso zahlreich war als die unsere, der sie jedoch jeden Zollbreit Boden streitig machten, indem sie beim Rückzuge ihren Weg von Baum zu Baum erkämpften.

Dicky, der die Verhältnisse der Schlacht mit dem Auge und der Schnelligkeit eines Napoleon überblickte, befahl uns abzusteigen und unsere Pferde der Obhut unserer Verwundeten zu übergeben. Diese zogen sich auf geringe Entfernung in unseren Rücken zurück, während wir eine solche versteckte Stellung einnahmen, daß sie uns dem Feinde in die Flanke bringen mußte, während er bei der Verfolgung heranrückte. Dies gewährte uns in einigen Augenblicken die Gelegenheit, den Wilden eine nachdrückliche und mörderische Salve geben zu können, die sie auf einige Zeit in die größte Unordnung stürzte, so daß um uns den Sieg zu sichern, nichts weiter nöthig war, als Festigkeit von Seiten unserer Verbündeten, und Dicky, der an ihrer treuen Mitwirkung nicht zweifelte, rief ihnen jetzt zu, sich mit uns zu einem allgemeinen Angriffe zu vereinigen. Aber ach, die muthigen Freiwilligen griffen allein an, indem die Verbündeten die zu ihrem Gunsten bewirkte Diversion nur dazu benutzten, ihren Rückzug fortzusetzen.

Unsere Tapferkeit brachte uns daher die ganze Bande der Feinde auf den Hals, die mit furchtbarem Geschrei und Geheul ihre Messer und Aexte schwin-

Digitized by Google

gend, zähneknirschend — kurz, sich wie nach ihrer Beute hungernde Tiger geberdend, auf uns stürzten.

Die muthigen Freiwilligen vergaßen ihren Ruhm und flohen. Vergebens bat sie Capitain Dicky Stand zu halten und es den Schurken zu geben, Jeder sorgte nur für sich und sie liefen bunt durcheinander auf die Pferde zu, um ihre Flucht zu sichern. Selbst Capitain Dicky, der so von seinen Helden verlassen wurde, war gezwungen, ihnen zu folgen, und man kann sich wohl denken, daß ich es gleichfalls that. Ich lief so schnell ich konnte und da ich leichter und besser zu Fuße war, als irgend einer der muthigen Freiwilligen, so hatte ich bald die Vordersten eingeholt und war ihnen sogar ein wenig vorausgekommen, indem ich mich eifrig nach den Pferden umsah, von denen jedoch keins zu erblicken war, als die Flucht der ganzen Compagnie, wenigstens in dieser Richtung auf schreckliche Art zu Ende gebracht wurde, und zwar durch eine Salve von einer neuen und zahlreicheren Bande von Creeks, die in unserem Rücken im Hinterhalte gelegen hatten, und jetzt, nachdem sie uns ihre Flinten geradezu in's Gesicht losgebrannt, auf uns einsprangen, um das Werk mit ihren Tomahawks zu vollenden. Da ich den Uebrigen voraus war, so stürzte ich mitten in den Hinterhalt und fast in die Arme eines Kriegers, welcher aufsprang, sein Gewehr zwei Schritt vor meinem Kopfe abschoß, dasselbe fallen ließ und mit einem langen Scalpirmesser auf

mich zulief, indem er triumphirend in gutem Englisch ausrief: „Hol mich der Henker, Schiffskamerad, ich muß Deinen Scalp haben.“

Diese für meine Ohren unaussprechlich grausigen Worte, waren ebenso wunderbar als furchtbar. Sie kamen von den Lippen meines merkwürdigen Freundes, Capitain Brown, den ich trotzdem, daß sein Gesicht wie das eines Indianers über und über mit Streifen bemalt war, sofort erkannte, weil er — von seiner Stimme, die ich nicht so bald vergessen konnte, zu schweigen, — noch dieselbe Matrosenkleidung trug, in welcher ich ihn zuletzt in Virginien gesehen hatte.

Es war jetzt keine Zeit vorhanden, an das Unrecht zu denken, welches er mir zugefügt hatte; ich würde in einem solchen Augenblicke im Stande gewesen sein, ihm zu verzeihen, selbst wenn er mich ein Dützend Mal beraubt, betrogen und als Sclaven verkauft hätte. Ich bat sofort um Gnade. „Gnade, Capitain Brown,“ rief ich, „schont einen alten Freund.“

„Was, Chowder Chow? beim Geier,“ rief er, und seine Wuth verschwand in einem schallenden Gelächter. „Ihr seid also aus jener Patsche, he? Aber ich will mich hängen lassen, wenn Ihr nicht jetzt in einer viel schlimmeren seid.“

Digitized by Google

## Elftes Kapitel.

**Robin Day wird als Gefangener der Indianer nach ihrem Dorfe gebracht, wo er Spießruthen laufen muß, und welchen glücklichen Kunstgriff er gegen seine Peiniger anwendet.**

---

Hierauf lachte er wieder, erfaßte mich aber am Arme und zog mich zu sich in's Gebüsch nieder, wahrscheinlich um mich vor den Creek's zu verbergen, die, wie er sagte, und wie ich ihm glaubte, mich ermorden würden, wenn sie mich sähen, und dort hielt er mich fest, bis sie bei der Verfolgung der muthigen Freiwilligen, die jetzt in einer andern Richtung flohen, sich etwas entfernt hatten.

„Ich will meine Topsegel zerreißen lassen," rief Capitain Brown abermals lachend, „wenn ich nicht glaube, daß Ihr doch noch mein Lieutenant werdet. Wie seid Ihr im Namen des Schwarzen und aller Propheten unter diese verdammten Indianer gerathen,

Digitized by Google

und wie gefallen sie Euch? Ich für meinen Theil halte es für eine hübsche Sache, so im Naturzustande zu fechten, wo man aus einem Busche herausknallt, und die Scalpe abschneidet, als ob's die Spitzen von Orangen wären."

„Capitain Brown, es ist jetzt keine Zeit zum Schwatzen," sagte ich und würde mehr gesagt haben, wenn er mich nicht unterbrochen hätte.

„Ganz richtig," sagte er, „und während die rothen Lumpenhunde, die Schlingel von Milizen in Kochstücke hauen, wollen wir Euern Schädel aus ihren schmutzigen Händen retten."

Hiermit befahl er mir, ihm zu folgen, und ich ging ein Stück mit ihm durch den Wald, bis die Wilden nicht mehr zu sehen waren, obgleich wir noch immer ein lebhaftes Schießen hören konnten, als ob die muthigen Freiwilligen oder vielleicht ihre indianischen Verbündeten den Kampf wieder tapfer aufgenommen hätten, worauf ich ihm sagte, daß ich jetzt glaube, daß ich leicht entfliehen und den Weg zu der Brigade zurück finden könne.

Er sagte mir, daß dies unmöglich sei — der Wald wäre mit Creeks angefüllt, die unserer Abtheilung den Rückzug abgeschnitten hätten, und daß nicht ein Mann von ihr entrinnen könne — die Wilden würden in weniger als einer Stunde sämmtliche Scalpe haben und den meinigen dazu, wenn er sich

nicht meiner annähme — und daß er dies zu thun beabsichtige, denn warum, er habe mich lieb. Darauf sagte er, daß er mich als seinen Gefangenen nach dem Indianerdorfe, dem nämlichen, welches zu zerstören Capitain Dicky am Morgen mit so tapferen Entschlüssen ausgezogen war, führen wolle. Ich versicherte ihm in großer Angst, daß ich lieber mein Heil in dem Walde versuchen würde, weil es bekannt war, daß die Creeks in diesem Kriege keinem Gefangenen Gnade gezeigt hatten, und er gab zu, daß dies ganz richtig sei, daß ich jedoch sein Gefangener und nicht der ihrige wäre, und dann stieß er eine Salve von Flüchen aus und gab mir sein Ehrenwort, daß mich die Indianer nicht ermorden sollten. „Ich habe aber nicht das geringste Verlangen," sagte ich, „selbst Euer Gefangener zu bleiben." Hiermit erfaßte ich meine Büchse, von der ich mich noch nicht getrennt hatte. „Also Capitain Brown, ich danke Euch recht sehr für Euern guten Willen und besonders dafür, daß Ihr mir das Leben gerettet habt, und verzeihe Euch dafür, daß Ihr mich zum Sclaven gemacht habt, und so lebt wohl."

Nachdem ich dies gesagt hatte, wendete ich mich von ihm ab, um zu entfliehen, als Capitain Brown zu meinem Schrecken und Erstaunen sein Gewehr, das er im Weitergehen wieder geladen hatte, einen Zoll vor meinen Ohren abschoß, mich, während ich versteinert stehen blieb, beim Kragen erfaßte, mir mit seinem

Digitized by Google

Messer vor dem Gesichte herumfuhr, als ob er mir die Gurgel abschneiden wolle und schrie: „Haltet still, Ihr verdammter Schlingel, sonst werdet Ihr sicherlich ermordet werden.“

„Ich begriff im Augenblicke, daß er mich zu retten und nicht zu ermorden beabsichtigte, denn noch während er sprach, hörte ich einen gellenden Ruf und sah drei grimmige Wilde herbeilaufen, die in der Nähe gewesen sein mußten, als ich mich anschickte, zu entfliehen, und mir ohne Zweifel, wenn ich mich etwas von Brown entfernt gehabt hätte, den Dienst erwiesen haben würden, den sie jetzt höchst begierig waren, mir zu erweisen — nämlich mich zu ermorden. Sie kamen brüllend und wüthend herbei und es kostete Brown viele Mühe, mich vor ihren Messern und Aexten zu schützen; er fluchte und schwur, drohte, sah grimmig und wüthend aus und sagte ihnen wiederholt bald auf Englisch, bald in gebrochenem Indianisch, daß er mich aufgelesen hätte, daß ich sein Gefangener sei, und wenn sie einen haben wollten, so möchten sie sich selbst einen aufjagen, kurz, er vereitelte ihre mörderischen Absichten, obgleich er sie nicht, wie er wünschte, ganz entfernen konnte, und als er mir hierauf andeutete, daß ich ihm zu dem Dorfe folgen müsse, wozu ich mich ohne Widerstand anschickte, da ich mir nicht selbst weiter helfen konnte, so folgten sie uns in einiger Entfernung mit düsteren und blutgierigen Blicken und wie Wölfe, die den Augenblick er-

warten, wo sie den armen Reisenden, den sie verfolgen, anfallen können.

Dieser Umstand im Verein mit anderen Ursachen zur Betrübniß — das Schicksal meiner Kameraden der Freiwilligen, die, wie ich fürchtete, jetzt sämmtlich ermordet waren, und die Aussicht auf die Gefangenschaft, selbst vorausgesetzt, daß nichts Schlimmeres folgte — hatten, wie man sich wohl einbilden kann, keine sehr günstige Einwirkung auf meinen Muth. Die natürliche Elasticität meines Geistes, sowie die Versicherungen des Capitain Brown, der mir wiederholt erklärte, daß ich nichts zu fürchten habe und über meine Unbehaglichkeit lachte, brachten mich jedoch nach und nach in eine etwas heiterere Stimmung zurück, so daß ich der Unterhaltung, womit er den Weg nach dem Dorfe zu verkürzen suchte, ein aufmerksameres Ohr leihen konnte.

Er gab nochmals seinen Wunsch zu erkennen, zu erfahren, wie ich den Händen des Mr. Feverage entwischt sei, worauf ich ihm die ganze Geschichte erzählte und ihn fragte, wie er es vor seinem Verstande und seiner Ehre verantworten könne, mich auf diese Art behandelt zu haben.

„O,“ sagte er grinsend, „der Teufel hatte mir's eingeblasen und ich konnte nicht widerstehen. Uebrigens war es, was die Soldaten eine Contremine nennen, List gegen List, beim Henker, denn seht Ihr, mein Junge, Ihr überlegtet gerade, wie Ihr mir aus-

reißen könntet. Noch nie hat Jemand Jack Brown zur See oder zu Lande überlistet."

Ich berichtete ihm hierauf den Rest meiner Abenteuer, die ihm das höchste Vergnügen gewährten, worunter jedoch der belustigendste Umstand der zu sein schien, daß der tapfere Dicky Dare, sein Besieger auf der Landstraße, der Befehlshaber der muthigen Freiwilligen, der Helden und Dulder des Tages sei. Dann forderte ich ihn meinerseits auf, zu erzählen, was ihn unter die Indianer gebracht und ihn veranlaßt habe, die Waffen so verrätherisch gegen sein eigenes Vaterland zu führen.

„Mein Vaterland kann zum Teufel gehen," sagte Jack Brown mit erhabener Verachtung, „ich segle unter meiner eigenen Flagge und unter keiner anderen. Aber wie ich hier unter die rothen Indianer gekommen bin, nun, beim Henker, das war nur durch Zufall, denn seht Ihr, ich hatte mich zur Abwechselung und gerade nur, um die Zeit unterwegs todtzuschlagen, auf die Landstraße gemacht, und da habe ich zufällig einen Negerhändler umgebracht."

„Einen Sclavenhändler umgebracht?" rief ich mit bebender Stimme.

„Ja," sagte Capitain Brown mit unvergleichlicher Ruhe. „Ich schlug ihn mit seiner eigenen Reitpeitsche, die ich zu dem Zwecke geborgt hatte, vom Pferde und führte dann seine Neger nach der nächsten Stadt, um sie zu verkaufen, denn seht Ihr, da die



Digitized by Google

Neger eben Neger waren, so konnten sie nicht gegen mich zeugen. Ich weiß nicht, wie es zuging, daß dennoch Lärm darüber geschlagen wurde und so konnte ich also weiter nichts thun, als den Anker lichten und alle Segel nach der Indianergrenze aufsetzen, und da hörte ich, daß die bemalten Landrattengesichter die Engländer gern hätten. „So,“ sage ich, „ich bin ein Engländer und ich bin hierher gekommen, um mit Euch gegen Eure Feinde zu ziehen, meine rothen Jungen, denn das ist meine Liebhaberei“ und so haben sie mich willkommen geheißen und ich habe ganz gute Zeit bei ihnen und fische nach Kopfhäuten und,“ schloß Capitain Brown, „die Sache ist recht spaßhaft.“

Welche sonderbare Bestimmung verknüpfte mein Geschick anscheinend so unlösbar mit dem eines solchen Mannes, wie Capitain Brown, eines Menschen, dem Schwindeleien und Betrug jeder Art nichts als ein Zeitvertreib waren, der von dem Morde eines Menschen sprach, als ob es nichts Natürlicheres und Anständigeres gäbe, während er es nur für ein guten Witz hielt, wilden Indianern beizustehen, die Scalpe seiner eigenen Landsleute zu nehmen.

Capitain Brown hatte jedoch in demselben Augenblicke mein Leben gerettet und war der einzige Mensch, der mir den Schutz, welchen ich unzweifelhaft brauchte, gewähren konnte. Ich dachte deshalb keinen Augenblick daran, mich durch den Abscheu, denn er mir einflößte, der Vortheile seiner Freundschaft berauben zu lassen.

Digitized by Google

Nach einem fast zweistündigen Marsche erreichten wir das Dorf, wo meine unerwartete Ankunft unter den Squaws und Kindern, den einzigen Einwohnern desselben, da sämmtliche Krieger und waffenfähige Männer gegen die unglücklichen Freiwilligen ausgezogen waren, einen grimmigen Aufruhr erregte. Sie kreischten und wütheten wie Furien und Geister der Finsterniß, einige bewarfen mich mit Schmutz und Holzstücken, die kleinen Knaben schossen mit Pfeilen nach mir und hetzten die Hunde auf mich, während ein paar alte Hexen, die so häßlich wie Paviane und so wild wie Tigerkatzen waren, mit Messern auf mich zuliefen und sich bemühten, mich zu ermorden. Capitain Brown trat, wie früher, zu meiner Rettung dazwischen. Er verwünschte die Jungen, theilte Fußtritte an die Hunde aus und schleuderte die alten Weiber bei Seite. Ich hielt mich jedoch nicht eher für vollkommen sicher, als bis er mich in eine Hütte gezerrt hatte, die, wie ich bald aus dem Ansehen, das er sich gab, erkannte, die seinige war.

Hier fand ich mich, obgleich ich gegen die Menge auf der Straße geschützt war, drei jungen, aber keineswegs hübschen Squaws gegenüber, die bei meinem Anblicke ebenfalls in Wuth geriethen und geneigt schienen, mich eben so grimmig zu empfangen, wie die Anderen. Nachdem Capitain Brown jedoch mit großem Nachdrucke gegen sie geflucht hatte, schlichen sie sich zu ihren häuslichen Beschäftigungen. Die Eine

stieß Mais in einem Mörser, die Zweite besorgte das Feuer unter einem Topfe, die Dritte eine andere Arbeit, Alle murrten und schimpften jedoch in ihrer Sprache wie Amazonen in der schlechtesten Laune, indem sie dann und wann Blicke eines unversöhnlichen Hasses auf mich warfen. Ich fragte Capitain Brown, wer sie wären, worauf er zu meinem Erstaunen antwortete, „sie wären seine Weiber, und zwar eine Bande der verwünschtesten Dirnen, die unter der Creeknation zu finden seien.“ Hierauf sagte mir der unausstehliche Türke, „wenn ich eine haben wolle, so könne ich eine oder seinetwegen alle Drei bekommen, aber er würde in seinem Leben nie wieder ein indianisches Weib nehmen, denn er glaube, daß eine so wenig werth sei als die andere.

Dies war ein neuer Beweis für den außerordentlichen Mangel an Grundsätzen, den Brown seit langer Zeit offen eingestanden hatte und den jede seiner Handlungen und Worte nur auf neue überraschende Art bestätigte.

Wir brachten eine halbe Stunde oder mehr in Gesprächen hin, bei welchen mir Brown seine Abenteuer seit der Zeit, wo er mich bei Mr. Feverage verlassen hatte, ausführlicher erzählte, und dann setzten wir uns zu einem indianischen Mittagsessen von Fleisch, Mais, Kürbissen und süßen Kartoffeln, die sämmtlich in einem Topfe zusammengekocht waren, nieder. Dies

Digitized by Google

Gericht war keineswegs das wohlschmeckendste, aber da ich sehr hungrig war, so würde ich es vielleicht mit Vergnügen genossen haben, wenn nicht ein grimmig aussehender Krieger, der dem Anscheine nach eben aus der Schlacht kam, in die Hütte getreten wäre. Ihm folgte bald ein zweiter und dann ein dritter, bis endlich mehr als ein Dutzend derselben zugegen waren. Das Erscheinen des ersten erregte mir keine große Unbehaglichkeit, da er sich auf Capitain Brown's Einladung neben demselben niederkauerte und an unserem Mahle Theil nahm, und sich auf Brown's Frage anschickte, ihm in gebrochenen Englisch einen Bericht über den Erfolg der Schlacht abzustatten. Er erzählte, daß dieselbe noch nicht beendigt wäre, daß die muthigen Freiwilligen unglücklicher Weise nach einer Richtung getrieben worden seien, wo sie ihre Verbündeten, die gleichfalls abgeschnittenen befreundeten Indianer angetroffen und sich mit ihnen vereinigt hätten, und daß die so vereinigte Compagnie sich, von dem unerschrockenen Dicky ermuthigt, wieder geordnet und einen alten verlassenen Wigwam in Besitz genommen hätte. Da die Creeks es nicht für klug hielten, den Versuch, sie aus demselben zu vertreiben, vor Anbruch der Nacht zu machen, so hatten sie sich in Folge dessen auf einige Entfernung zurückgezogen, indem sie jedoch die Ruine einschlossen, und zweifelten nicht, daß sie dieselbe mit der Dunkelheit überrumpeln könnten. Dies hatte unseren Berichterstatter und wie sich später

Digitized by Google

zeigte, vielen Indianern Gelegenheit gegeben, auf einige Zeit nach ihrem Dorfe zurückzukehren.

Es gewährte mir einiges Vergnügen, zu hören, daß Dicky und seine Leute noch lebten, aber das Erscheinen so vieler Wilden in der Hütte scheuchte jeden Gedanken an meine Freunde und an Alles Andere außer an mich selbst aus meinem Geiste, besonders als einer dieser Wütheriche, nachdem er tüchtig gegessen hatte, aufstand und in einer langen in gebrochenem Englisch an Capitain Brown gerichteten Rede vorschlug, daß ich, sein Gefangener, herausgeführt werden und zum Vergnügen der Weiber und Kinder Spießruthen laufen sollte, da dieselben, wie er mit großem Nachdrucke vorstellte, den Verlust so vieler durch die Weißen erschlagenen Gatten und Väter beklagten und deshalb eines solchen Trostes bedürften.

Diesen liebenswürdigen Vorschlag wies Capitain Brown, um ihm Gerechtigkeit zu thun, zuerst rund weg zurück, aber als sich die andern Indianer dem Verlangen anschlossen und einige sogar so weit gingen, wirklich Hand an mich zu legen, als ob sie entschlossen wären, ihren Willen durchzusetzen, Brown möchte zustimmen oder nicht, so machte er aus der Noth eine Tugend und lieferte mich trotz meiner kläglichen Bitte um Schutz an sie aus. Ich erinnerte ihn daran, daß er mir bei seiner Ehre versprochen hätte, daß mich die Indianer nicht ermorden sollten, worauf er sehr gelassen

Digitized by Google

erwiederte: „daß sie mich nicht ermorden, sondern nur Klopffleisch aus mir machen wollten“ und tröstete mich mit der Versicherung, daß man nicht erwarten dürfe, ohne ein paar kleine Unannehmlichkeiten durch die Welt zu kommen.

Kurz, Capitain Brown schien trotz seiner Freundschaftsbetheuerungen durchaus nicht betrübt über mein Elend zu sein. Ich wurde sofort hinausgeschleppt und meine früheren Quäler, die Squaws und Jungen, die sich schon erwartungsvoll versammelt hatten, empfingen mich mit einem Wuth- und Freudengeschrei. Sie stellten sich sofort unter dem Beistande der Krieger in zwei ungefähr sechs Fuß von einander entfernten und vielleicht hundert Schritt langen Reihen auf und bildeten so eine enge Gasse, durch welche ich nach Brown's Hütte, an deren Thüre die Reihen aufhörten, laufen sollte. Sämmtliche die Reihen bildenden Personen, Squaws, Kinder und Krieger waren mit Stöcken und Knüppeln bewaffnet, einige von ihnen, wie ich überzeugt bin, sogar mit Messern und Aexten, trotzdem, daß mir Brown, der die Reihen anscheinend mit großem Vergnügen ordnen half, versicherte, daß die Krieger übereingekommen wären, daß keine gefährlichen Waffen gebraucht werden sollten.

Ich brauche dem Leser nicht zu beschreiben, mit welchen Gefühlen der Entrüstung und des Kummers ich mich zu dem Schicksal, vagabondirenden Indianern, die ich verachtete, trotzdem daß ich sie fürchtete

Digitized by Google

und haßte, zum Zeitvertreib zu dienen, herabgewürdigt sah. Kummer und Entrüstung konnten mich jedoch nicht vor diesem Schicksal bewahren. Ich mußte durch die Reihen Spießruthen laufen und Brown, der mich ermahnte, „ehrlich zu laufen," wie er es nannte, erklärte, „daß ich unfehlbar ermordet werden würde, wenn ich die Reihen durchbräche, und daß ich nur hoffen könnte, durch Anwendung der möglichsten Behendigkeit und Gewandtheit im Vermeiden der nach mir gerichteten Schläge, so schnell und mit so wenigem Schaden als möglich, durch die höllische Ceremonie zu kommen.

Dies war der Rath des Capitain Brown, der, nachdem er mir seine Freundschaft damit bewiesen hatte, daß er mir ihn gab, mich ein paar Schritte vor den Reihen aufstellte, von wo ich auf das zu gebende Signal aufbrechen sollte, und dann seinen Posten an der Thür seiner Hütte einnahm, um dasselbe zu geben um mich in Empfang zu nehmen, wenn der Lauf vorüber sein würde.

Während ich einen Augenblick dastand und die lebende von bereit gehaltenen Stöcken starrende und von mit satanischer Begierde auf mich gerichteten Augen funkelnde Allee hinabblickte, überwältigte mich die Furcht und ich fühlte plötzlich eine Neigung, den Wettlauf nach der andern Seite zu beginnen — das heißt, nach dem Walde zu fliehen, anstatt zu dem Wigwam des Capitain Brown. Mein nächstes Gefühl war Zorn,

Digitized by Google

Bosheit und der Wunsch, da ein Entrinnen unmöglich war, den Spaß für meine Peiniger mit ebenso vielen Schmerzen endigen zu lassen, als für ihr Opfer. Dieses Rachegefühl oder vielleicht ein guter Geist rief mir plötzlich die Erinnerung an meine Abenteuer mit den Negern in den Straßen von Philadelphia und den Kunstgriff ins Gedächtniß, durch welchen ich an dem schwarzen Stutzer die Beleidigungen, die ich von seinen Brüdern erduldet, gerächt hatte. Ich besaß allerdings keinen schottischen Schnupftabak, um dasselbe Spiel bei der gegenwärtigen Gelegenheit nochmals zu zu spielen, aber mein Auge wurde durch eine Menge von lockerem, feinen Sande angezogen, der den Weg bedeckte, auf welchem ich stand und ich fühlte, daß mir kein besseres Ersatzmittel für schottischen Schnupftabak geboten werden könne. Indem ich mich niederbeugte und mir einen Augenblick mit meinen Schuhen zu thun machte, als ob ich sie zu dem Laufe festknüpfen wolle, ergriff ich die Gelegenheit, um in jeder Hand so viel Sand als möglich aufzuraffen und dann, nachdem Brown das Zeichen gegeben hatte, indem er ausrief: „jetzt, mein Junge, lauf Schlingel,“ welchem ein lautes Gebrüll der Wilden folgte, sprang ich mit der größten Geschwindigkeit die Gasse hinab, wobei ich, wie ein Sämann seinen Samen, den Sand nach beiden Seiten ausstreute. Ich zielte hierbei mit bewunderungswürdiger Genauigkeit gerade auf die Augen meiner Verfolger und versandte stets eine doppelte

Digitized by Google

Menge wenn ich nach der Größe des Knüppels oder dem Grimme des Gesichts Grund hatte, einen gefährlicheren Feind zu vermuthen.

Die List gelang ausgezeichnet; sie bewahrte mich vor gar manchem nach meinem unbeschützten Körper gezielten Schlage und verwandelte das Wuthgeschrei meiner Feinde in ein Schmerzensgeheul. Nichts kann die schreckliche Verwirrung, die ich bei jedem Schritte hinter mir ließ, beschreiben. Zweihundert und funfzig Wilde, Männer, Weiber und Kinder waren plötzlich, Jeder mit wenigstens zehn Sandkörnern in jedem Auge, blind gemacht, und ich weiß nicht, wie sie je dieselben los geworden sind, da ich überzeugt bin, daß ich in dem ganzen Dorfe kein einziges gesundes Auge zurückließ, um den Kranken zu helfen.

Außer dem Vergnügen, so ihre Mißhandlungen zu vergelten oder zu verhüten, hatte ich noch das, fast jeder Verletzung zu entgehen. Ich erhielt allerdings einige leichte Schläge und einen Hieb, wahrscheinlich von einem Messer, über die linke Schulter, aber ich würde die Hütte Brown's ohne eine bedeutende Beschädigung erreicht haben, wenn nicht dieser Ehrenmann, mein treuer Freund, nachdem er das Signal gegeben hatte, am Ende der Reihe mit einem Knüppel eingetreten wäre und mir mit diesem, während er mit lauter Stimme brüllte: „lauf Schlingel,“ einen fürchterlichen Hieb versetzt hätte, in Folge dessen ich in die Hütte taumelte, oder vielmehr mit dem

Digitized by Google

Kopfe voran, stürzte. Da ich zum Unglück für meine Angelegenheiten, eine solche Begrüßung von Capitain Brown nicht erwartet hatte, so war ich auch nicht darauf vorbereitet, ihr zuvor zu kommen. Ich wurde derselben jedoch zum Nachtheil Capitain Brown's noch zu rechter Zeit gewahr, um sie zu vergelten, und in demselben Augenblicke, wo sein Stock mit meinem Rücken in Berührung kam, gelang es mir, durch eine heftige Anstrengung, meine sämmtliche übrige Munition ihm ins Gesicht zu schleudern und sein wüthender Ausruf: „beim Geier, ich bin auf ewig geblendet," mischte sich mit den weniger verständlichen, aber eben so schmerzerfüllten Ausrufungen der Indianer.

---

Digitized by Google

## Zwölftes Kapitel.

**Die Indianer verurtheilen Robin Day in Gesellschaft ihres Adoptivbruders, Capitain Brown, zum Verbrennen, und auf welche Art die Beiden vom Feuertode gerettet werden.**

---

„Ihr habt mich blind gemacht, Ihr junger Seehund," rief Capitain Brown, indem er in die Hütte tappte, wo wir uns jetzt allein befanden, da es schien, daß seine liebenswürdigen Weiber mit nur zu viel Vergnügen an der wilden Unterhaltung Theil genommen, bei der sie ebenso viel gelitten hatten, als die andern. Die Schmerzen in meinem Rücken verliehen meiner Antwort „noch nie hat Jemand Jack Brown zur See oder zu Lande überlistet," einen muthvolleren Nachdruck.

„Bravo," rief Capitain Brown, indem er in ein Gelächter ausbrach, das jedoch mit einem Knurren endigte, „ich habe gehört, daß eine Ratte eine Katze bei der Nase nehmen und der Esel einem Löwen

Digitized by Google

einen Tritt versetzen kann; aber, das ist genug geschwatzt, holt mir den Sand aus den Augen."

Ich erwies ihm diesen Freundschaftsdienst und nachdem er so von seinen Schmerzen befreit war, wurde er guter Laune, lobte mich wegen meines neuen und sinnreichen Kunstgriffes und schwur, daß er bei der nächsten Fahrt eine Ladung Sand mitnehmen wolle, „denn warum? damit könne man tüchtig Pulver sparen." Ich hegte über die Wirkung meiner Kriegslist auf die Stimmung der Wilden einige Zweifel und Befürchtungen, Brown versicherte mir jedoch, daß es ein guter Witz sei, der ihnen ebenfalls gefallen würde, sobald sie sich die Augen ausgewaschen hätten.

Nachdem er mit der Zeit müde geworden war, über die Sache zu witzeln, schlug er mir vor, daß ich wie er Wilder werden möchte, obgleich er mir empfahl, mich nicht etwa mit Weibern zu belästigen, „denn warum? sie sind Alle miteinander verwünschte böse Sieben," und forderte mich auf, ihn sofort nach dem Schlachtfelde zu begleiten, mit der ehrenwerthen Absicht, bei dem Mord meiner früheren Freunde und Kameraden, der muthigen Freiwilligen, zu helfen, was, wie er sagte, die Creeks zu meinen Freunden machen würde. Ich wies den Vorschlag mit Entrüstung zurück, worauf er selbst davon ging und mich zu meiner großen Betrübniß der Gnade seiner Gattinnen überließ. Da sich diese vielleicht als für meine

Digitized by Google

sichere Aufbewahrung verantwortlich ansahen, so fielen sie sofort über mich her und banden mich unter heftigem Schelten an Händen und Füßen, und nachdem dies zu ihrer Zufriedenheit ausgeführt war, rollten sie mich in einen Winkel der Hütte und überließen mich meinen Gedanken.

Und so blieb ich meinen Betrachtungen mehr als vierundzwanzig Stunden, das heißt, bis spät am Nachmittag des folgenden Tages überlassen, indem ich während dieser ganzen Zeit unaussprechliche Schmerzen von der Festigkeit des Strickes und von Hunger und Durst erduldete, denn Brown's Gattinnen beachteten mich, nachdem sie mich in dem Winkel untergebracht hatten, eben so wenig, als ob ich auf dem Grunde des rothen Meeres gelegen hätte. Sie brachten mir weder Nahrung, noch berücksichtigten sie mein Stöhnen und Wehklagen, und meine Bitten, die Fesseln etwas zu lockern, und geberdeten sich, als ob ihnen meine Gegenwart ganz unbekannt wäre.

Am Ende dieser Zeit kehrten die Wilden in das Dorf zurück, wie ich durch ein wüthendes Geheul erfuhr, das sich im Walde erhob, und jetzt kam auch Capitain Brown, der sehr ermüdet aussah und ein Tuch um den Arm gebunden hatte, als ob er verwundet wäre, in die Hütte. Er sah überrascht aus und lachte dann darüber, daß er mich gebunden fand, fluchte aber höchst majestätisch auf seine Weiber und befreite mich sogleich von meinen schmerzhaften Banden, indem

Digitized by Google

er als eine Art von Entschuldigung für die mir von den Furien zu Theil gewordene Behandlung bemerkte, daß ich meinem Stern dafür danken könne, daß sie mir den Strick nicht um den Hals, anstatt um die Arme und Beine geschnürt hätten.

Er benachrichtigte mich hierauf zu meiner großen Ueberraschung und Freude, daß Capitain Dicky mit seinen muthigen Freiwilligen, statt von den Wilden verschlungen zu werden, sie überlistet, wenn nicht selbst geschlagen hatte — daß er die Nacht und die Zuversicht der Belagerer benutzt hatte, um aus seiner Festung hervorzuschleichen und nach einem ebenso wüthenden als unerwarteten Angriffe, bei welchem er ihnen einen beträchtlichen Verlust beibrachte, davon zu ziehen. Er war die ganze Nacht so tüchtig darauf los marschirt, daß ihn die Wilden, obgleich sie seine Spur eifrig vom Morgen bis Mittag verfolgten, nicht einholen konnten, und daß viele derselben und besonders der Indianer des Dorfes, in Folge dessen die Verfolgung aufgegeben hatten und in sehr schlechter Laune nach Hause zurückgekehrt waren. „Aber," setzte er hinzu, „die Verfolgung wird durch eine hinlängliche Anzahl von anderen Creeks fortgesetzt, denn die Feinde der muthigen Freiwilligen waren nicht auf die Einwohner eines einzigen Dorfes beschränkt" und sie würden ihn unzweifelhaft früher oder später einholen, und vernichten, weil Dicky, der sich von der Brigade abgeschnitten glaubte, eine andere Richtung einge-



Digitized by Google

schlagen habe und in das Innere des Gebietes der Creeks marschire.

Während Brown erzählte, bemerkte ich einen heftigen Lärm auf der Straße, der fortwährend zunahm und sich näherte, und plötzlich stürzte eine Menge von wüthenden, bemalten Kriegern in die Hütte.

„Hol mich der Geier,“ sagte Brown, „die Lumpenhunde haben Böses im Sinne.“

Und dies hatten sie auch wirklich, denn sie stürzten Alle zusammen und mit solchem Eifer, daß Einige derselben über einander hin zu Boden fielen, auf mich, den Gegenstand ihres Besuches, los, erfaßten mich mit Heftigkeit und fingen an, mich aus der Hütte zu zerren. Ich rief Brown zu, mich zu beschützen, worauf er einen seiner gotteslästerlichsten Flüche ausstieß und, wie mir schien, mit mehr Verwunderung als Betrübniß hinzusetzte: „daß er glaube, daß sie mich braten wollten.“ Er machte jedoch trotzdem einige Anstrengungen zu meiner Rettung, indem er mit einem Anscheine von Entrüstung fragte, was sie von seinem Gefangenen wollten, und darauf bestand, daß sie mir keinen Schaden zufügen sollten; „denn warum? beim Henker, er hätte mich in die Nation aufgenommen.“

Die Wilden schenkten seinen Einwendungen nicht die geringste Aufmerksamkeit, sondern schleppten mich auf die Straße, wo ich wieder sämmtliche Squaws und Kinder versammelt sah, die bei meinem Anblicke wie das erste Mal in ein Geheul ausbrachen und sich

Digitized by Google

eifrig und lärmend um die Krieger drängten. Diese zerrten mich zu dem Ufer des Flusses, denn das Dorf war am Tallapoosa gelegen, und banden mich dort an eine Fichte, welche am Rande des Abhanges stand, worauf sofort eine Menge von den Squaws mit Armen voll Holz herbeigelaufen kamen und dasselbe im Kreise um mich aufzuhäufen anfingen.

Es war nicht länger zu bezweifeln, daß sie im Begriff standen, mich lebendig zu verbrennen, und daß sie um so größere Eile hatten, ihren höllischen Zeitvertreib anzufangen, weil die Nacht schnell hereinbrach und ihnen keine hinreichende Zeit übrig ließ, um das Schauspiel meiner Todespein bei Tageslicht zu genießen.

Ich sah mich nach Capitain Brown um, der zu dem Richtplatze gefolgt war, und, wie ich glaube, unter den Kriegern mit Ueberredung und Abrathen sein Möglichstes that, um mich von dem schrecklichen Schicksale, welches sie mir bestimmt hatten, zu retten. Ich war aber in einer so peinlichen Verwirrung und Angst, daß ich nichts bemerken konnte, als daß er unter ihnen war, und an nichts dachte, als an den Antheil, den er daran gehabt hatte, mich in die gegenwärtige Gefahr zu bringen. Ich rief ihm zu, und warf ihm bitter das mir gemachte Versprechen, daß mein Leben geschont werden solle, vor und erinnerte ihn daran, daß er sich mit seiner Ehre für meine Sicherheit verbürgt hatte. Zu einer anderen Zeit



Digitized by Google

würde ich über den Gedanken, mich auf die Ehre eines solchen Menschen, wie Capitain Brown, zu berufen, gelächelt haben, aber er hatte im Grunde genommen doch noch etwas der Art oder irgend ein trotziges Gefühl von Recht oder Unrecht in seiner Brust, welches die Stelle der Ehre bei ihm einnahm, denn ich zweifle, daß irgend etwas von Tugend darin war.

„Es greift meine Ehre an, mein Junge," rief er mit entschlossener Stimme, „und ich will nicht, daß Euch die verdammten Schurken irgend etwas thun sollen."

Hiermit machte er sich Platz, um an den Baum zu gelangen, und fing in offenem Trotze gegen die ganze Bande bedächtig an, mit einem Messer die Stricke, welche mich fesselten, loszuschneiden. Die Wilden schienen einen Augenblick über die Handlung, sowie über das unerschrockene Verfahren ihres Verbündeten überrascht, geriethen aber sogleich wieder in Wuth und fielen mit Händen und Füßen über ihn her. Einige rissen ihm das Messer aus den Händen, Andere erfaßten ihn bei den Schultern, um ihn weg zu reißen.

„Seid Ihr da? Hol mich der Geier!" rief er, sie von sich losschüttelnd, indem er ihr Zugreifen sofort durch mehr als ein halbes Dutzend fürchterlicher Faustschläge vergalt, die er mit bewundernswürdiger Genauigkeit denen, die sich die meisten Freiheiten gegen ihn herausgenommen hatten, gerade in

das Gesicht versetzte. Dies steigerte ihre Wuth zur Raserei, so daß er zuletzt von der Menge überwältigt, zu Boden gerissen und zwei Minuten darauf wie ich selbst an einen Baum gebunden war, um den Tod zu theilen, den er nicht länger verhindern konnte.

Das Schicksal wollte jedoch nicht, daß wir als Opfer indianischer Qualen umkommen sollten. Die Nacht brach schnell herein, aber es war die Finsterniß eines Sturmes, die den Tag vor der Zeit zu Ende brachte. Ein wilder, stöhnender Laut, das Tosen eines durch den Wald sausenden Orkans, machte sich lauter als das Geheul der Indianer während ihres Kampfes mit Brown vernehmbar, und als dieser vorüber war und das Geschrei ein Ende erreichte, hatte er in einem solchen Grade zugenommen, daß er die Aufmerksamkeit aller Gegenwärtigen auf sich zog und ihre Furcht erregte. Die Stricke waren noch nicht ordentlich um Brown's Körper befestigt, als man plötzlich die Bäume auf dem entgegengesetzten Ufer abbrechen und in die Luft fliegen sah, während der eben noch so dunkele und ruhige Fluß in ein Gewühl von kochendem und mit den Zweigen und Stämmen der Bäume vermischtem Schaum verwandelt wurde, indem der Tornado mit der Eile eines wilden Rosses über denselben hinweg auf das Indianerdorf losfegte.

Die vor Furcht schreienden Wilden flohen nach ihren von Bäumen entblößten Feldern, um Schutz zu suchen, und ihre Schlachtopfer würden unzweifelhaft,

Digitized by Google

wenn sie es im Stande gewesen wären, dasselbe gethan haben, denn ich kann wohl sagen, wenigstens was mich betrifft, daß die Furchtbarkeit dieses schrecklichen Aufruhrs der Elemente, der Anblick großer, wie Strohhalme in der Luft umherwirbelnder Bäume und des aus seinem Bette heraussprudelnden Flußes (denn kein anderes Wort könnte die Bewegung malen), mich mit einer solchen Bestürzung erfüllte, daß ich ganz vergaß, wie ich eben hatte lebendig verbrannt werden sollen, sowie daß der Tod durch einen Blitzstrahl oder einen niederstürzenden Baum in Vergleich gegen die Ermordung durch die Hände quälender Indianer eine Gnade sein würde.

Der Tornado hatte uns in einem Augenblicke erreicht und — aber ich habe durchaus keine Kenntniß von dem, was geschah oder wie es geschah, sondern erinnere mich nur, daß ich einen Moment mit Schauder auf Brown blickte, der anscheinend ohne Furcht, aber in großer Verwunderung über das Aussehen der Dinge entsetzliche Verwünschungen ausstieß, und daß ich im nächsten von ihm unter eben so wüthenden Flüchen nach dem Flußufer hinabgezogen wurde, indem er mir versicherte, wenn's nicht mit mir aus wäre, so sei es jetzt Zeit, den verdammten Indianern das Nachsehen zu lassen. Hiermit stieß er mich in einen am Rande des Flusses liegenden Kahn und indem er denselben in das immer noch heftig bewegte Wasser schob, sprang er hinein, ergriff die Ruder, gab mir ein

zweites und befahl mir, „drauf los zu paddeln, wie eine Wasserratte.“

Der Sturm wüthete immer noch, obgleich mit geringerer Heftigkeit; es war ihm jedoch ein starker Regen gefolgt, der jetzt in solchen Strömen niederstürzte, daß ich, als ich nach dem Schauplatze der beabsichtigten Tortur zurückschaute, eben nur unterscheiden konnte, daß das Dorf in Trümmern lag und die Bäume, welche dasselbe vom Ufer trennten, sämmtlich niedergestürzt waren. Ich konnte keine Indianer entdecken; sie waren noch nicht zurückgekehrt, um ihre Schlachtopfer aufzusuchen. Im nächsten Augenblicke wurde die Stelle, wo das Dorf lag, meinen Augen durch eine Biegung des Flusses verdeckt, auf welchem wir den Kahn mit der größten Geschwindigkeit, die wir ihm geben konnten, hinabtrieben.

Digitized by Google

## Dreizehntes Kapitel.

**Robin wird von seinem Fluchtgefährten getrennt, wandert durch die Wildniß, trifft auf seine alten Freunde, die muthigen Freiwilligen, und wird mit diesen Helden in Florida von den Spaniern gefangen genommen.**

---

Ich fragte Capitain Brown nach den Umständen unserer Rettung, er sagte aber, er wisse nichts davon, außer daß die verwünschte Fichte (womit er den Baum, an welchem er angebunden gewesen war, meinte), wie der Mast eines Westindienfahrers in einer Kühlte auf der Höhe des Caps der guten Hoffnung heruntergekommen wäre und ihn frei gemacht hätte, dann habe er mich losgeschnitten, und das sei Alles, was er davon wisse, außer daß ihn, wenn er je wieder Indianer würde, der Teufel zum Frühstück in Butter braten solle.

Hiermit hieß er mich tüchtig zurudern, was ich

Digitized by Google

mit aller Macht that, indem ich ihn dabei sehr besorgt fragte, was wir anfangen sollten, und welche Aussicht wir hätten, den Indianern zu entgehen. Er erwiederte, daß wir nichts besseres thun könnten, als während der Nacht so schnell als möglich den Strom hinunter zu rudern, daß derselbe mit Creekdörfern besetzt sei, an denen wir jedoch leicht unbemerkt vorbeikommen könnten — daß uns zwei Nächte aus den Ansiedelungen der Creeks herausbringen würden, worauf wir sowohl bei Tage als bei Nacht vorwärts dringen könnten, und daß er glaube, daß wir so in vier bis fünf Tagen irgend ein amerikanisches Fort am Alabamaflusse erreichen würden.

„Aber," fragte ich besorgt, „was sollen wir in diesen vier bis fünf Tagen thun, um uns Nahrung zu verschaffen, denn wir haben keine bei uns, und auch keine Mittel, dieselbe zu erlangen."

„Was wir anfangen sollen? Nun, hungern," sagte Capitain Brown gelassen, „und das ist eine Sache, in der ich große Uebung gehabt habe, denn beim Henker, einmal habe ich neun Tage von ein paar Schuhen und einer Gallone Rum gelebt, und ein anderes Mal vierzehn Tage von gar nichts als dem Hinterviertel eines Negers, was gerade nicht zu dem besten gehörte, denn warum? Es war nicht gekocht und ich hatte weder Rum, noch Salz oder Pfeffer, um es schmackhaft zu machen, und was das fünf- bis sechstägige Hungern auf einem süßen Flusse anbetrifft,

Digitized by Google

wo man wie ein Nilpferd über das trockene Gras herfallen kann (und beim Geier, ich glaube, das Gras ist gar kein so schlechtes Futter, denn warum werden sonst die Kühe so fett davon?) so sehe ich das für keine gar so große Sache an, und wenn wir Glück haben, so können wir vielleicht ein Paar junge Alligators zum Mittagsessen fangen, wenn es auch nicht zu verwundern wäre, daß wir selbst von den Alten weggeschnappt würden."

Die Aussicht, vier bis fünf Tage zu fasten oder von Heu und Alligatoren zu leben, gefiel mir durchaus nicht, aber der Gedanke, daß ich dem Marterpfahle entging, stärkte mich in dem Entschlusse, mein Schicksal muthig zu ertragen. Ich war jedoch nicht dazu bestimmt, lange in Gesellschaft des Capitain Brown zu hungern.

Der Sturm, welcher dem Orkane folgte, dauerte nur kurze Zeit, es regnete jedoch fast die ganze Nacht hindurch sehr heftig und wir hielten diesen Umstand für kein großes Unglück, da er uns hoffen ließ, daß wir desto eher an den Dörfern der Creeks unbemerkt vorüber kommen würden. Wir ruderten deshalb voll Eifer und Vertrauen weiter und als der Regen kurz vor Tagesanbruch aufhörte, hatten wir die Marterstelle viele Meilen weit hinter uns gelassen.

Während wir uns noch über unsern Erfolg Glück wünschten, hatten wir jedoch das Mißgeschick, plötzlich, als wir um einen Vorsprung am rechten Ufer des

des Flusses herumruderten, mit einem großen Sawyer, denn ich glaube, so nennt man es, in Berührung zu kommen, durch welchen unser Kahn umgestürzt und zerschmettert und wir selbst ins Wasser geschleudert wurden.

Jedermann hat von dem ertrinkenden Matrosen gehört, der zu seiner Rettung den Anker erfaßte und mit demselben untersank. In der Verwirrung des Augenblicks machte ich mich eines ähnlichen Narrenstreiches schuldig, denn ich erfaßte den Baum, der unsern Schiffbruch verursacht hatte. Ich war nicht sobald auf denselben hinaufgestiegen, als er unter das Wasser tauchte, dann wieder hinaufging, dann wieder hinab, und mich so fürchterlich zwischen Wind und Wasser hin und her schaukelte, daß ich die geringe, mir durch das Untertauchen übrig gelassene Besinnung verlor und im Begriff stand, zu ertrinken, ehe ich daran denken konnte, eine Anstrengung zu meiner Rettung zu machen. Ich wurde zum Theil durch ein plötzliches Schnauben des Capitain Brown zur Besinnung zurückgerufen, der gleich darauf etwas weiter unten im Flusse, wohin ihn die Strömung getrieben hatte, brüllte: „heda, holla, mein Junge, seid Ihr untergesunken? Hier ist das Ufer in der Nähe — schwimmt, Ihr Landkrabbe.“

Aber ach, die Stimme des Capitain Brown, die über den Fluß schallte, erweckte auf dem unfernen

Ufer, nach welchem er mir zu schwimmen empfahl, und das er ohne Zweifel selbst zu erreichen strebte, das unangenehmste und schrecklichste Echo, welches meine Ohren vernehmen konnten. Es war nichts Geringeres als das Geheul von Indianern — zuerst ein einzelner Lärmruf, welchem eine Menge von Stimmen, wie die einer Gesellschaft, die eben aus dem Schlafe gestört worden ist, antwortete, und inmitten des Lärms wurden etwa ein Dutzend Flinten in der Finsterniß, wie ich glaubte, auf Brown, abgeschossen, und dann hörte ich das Geräusch macossinbedeckter, in die Canoes springender Füße und das Klappern der Ruder an ihren hölzernen Seiten.

Durch die neue Gefahr aufgeschreckt, ließ ich sofort den Baum los und schwamm nach der andern Seite des Flusses, wo ich ohne anzuhalten, um mich nach Brown umzusehen, oder selbst an ihn zu denken, weil ich glaubte, daß die Indianer in ihren Canoes dicht hinter mir wären, am Ufer hinauflief und mich sofort in einem pfadlosen Walde fand. Hier dachte ich allerdings an Brown, aber es war zu spät, um mich nach ihm umzusehen, wenn er auch wirklich wie ich zu dem Ufer entkommen war, und außerdem wagte ich nicht, zu einem solchen Zwecke anzuhalten. Es war jetzt fast Dämmerung; in einer halben Stunde würden die Indianer im Stande sein, meiner Spur zu folgen, und ich wußte recht gut, wie nothwendig es war, den Vorsprung, den ich vor ihnen hatte, aufs

Digitized by Google

Beste zu benutzen. Ich lief daher durch den Wald fort und hatte nach meiner Berechnung bei Sonnenaufgang, den Fluß ein und eine halbe Meile weit im Rücken. Jetzt mäßigte ich meine Schritte etwas, aber nicht viel, da ich immer noch fürchtete, daß mich die Indianer einholen könnten.

Gegen Mittag fühlte ich mich ein wenig beruhigter und war im Stande, meine Gedanken zu sammeln und zu überlegen — obgleich ich nicht stehen blieb, um dies zu thun, was ich so, von meinem grausamen Schicksale in eine tiefe Wildniß geführt, anfangen sollte. Ich hatte mir Alles, was Capitain Dicky und Brown von amerikanischen Armeen, welche von Osten und Süden gegen die Creeks marschirten und von kürzlich am Alabamaflusse erbauten Forts gesagt hatten, ins Gedächtniß geprägt. Wie ich jedoch eine Armee oder ein Fort auffinden sollte, wenn ich nicht durch bloßen Zufall auf sie stoßen würde, war mir nicht sehr deutlich, da der Osten eine weit ausgedehnte Gegend und der Alabama ein ziemlich langer Fluß war. Es erschien mir als ein hoffnungsloses Unternehmen, eins von Beiden aufzusuchen, da es jedoch nöthig war, irgend eine Richtung einzuschlagen, so glaubte ich, daß es am besten sein würde, wenn ich nach Südwesten marschirte, was mich, einer allgemeinen Idee zufolge, welche ich von dem Lande hatte, nach dem Alabamaflusse in der Nähe seines Zusammentreffens mit dem Tombecbey bringen würde; und hier

hoffte ich, mich in der Nachbarschaft von Forts oder Ansiedelungen zu befinden.

Aber ach, ich fand bald, daß es viel leichter war, sich für einen Weg zu entscheiden, als ihn zu verfolgen. Die Sonne, auf welche ich hauptsächlich gerechnet hatte, um mich von ihr auf meinem Wege führen zu lassen, weigerte sich gerade jetzt zu scheinen, und nicht allein für diesen Tag, sondern auch an verschiedenen anderen, denn wir hatten jetzt November, den Monat des Nebels und der Stürme, und als die Nacht kam und sogar der Himmel hell wurde, fand ich, daß es nicht möglich war, die Sterne durch die verwachsenen Zweige des Waldes, der sich anscheinend ohne Ende um mich herum ausbreitete, zu erblicken. Es gelang mir allerdings manchmal, mich zu orientiren, aber das Ende war, daß ich mich bald verirrte und in der wilden Wüste verlor, in welcher ich -- um mich nicht weitläufig über ein Abenteuer zu verbreiten, dem nur meine Furcht und mein Elend Abwechselung verliehen — sieben lange traurige Tage umherwanderte.

Ich lebte während dieser Zeit von Nüssen, wenn ich das Glück hatte, solche zu finden, was nicht jeden Tag der Fall war, besonders gegen das Ende meiner Wanderschaft, wo ich in eine unfruchtbare, sandige Gegend kam, in der nichts als Fichten wuchsen, und wo ich in Folge dessen die schönste Aussicht hatte, zu verhungern. Es sollte mir jedoch geholfen werden,

Digitized by Google

und zwar in einem Augenblicke, wo ich, von Hunger und Anstrengung ganz erschöpft und zur Verzweiflung gebracht, dieselbe am nothwendigsten brauchte.

Am siebenten Tage meiner Flucht hatte ich mich Nachmittags zu Boden geworfen, um, wie ich fast hoffte, zu sterben, als ich plötzlich in einiger Entfernung Flintenschüsse hörte, zuerst eine Salve und dann Schüsse in unregelmäßiger Aufeinanderfolge, die mich überzeugten, daß in meiner Nähe eine Schlacht geschlagen werde. Dies verscheuchte meine Verzweiflung und mein erster Gedanke war die Flucht, da ich nicht zweifelte, daß da, wo gekämpft wurde, auch Indianer sein müßten, aber da ich bedachte, daß wenn auch auf der einen Seite Indianer stehen könnten, auf der andern doch Weiße sein mußten, und da ich durch meine trostlose Lage kühn gemacht wurde, so beschloß ich, mich nach dem Kampfplatze zu schleichen und mich wo möglich mit den Weißen zu vereinigen.

Dies zeigte sich als keine sehr schwierige Sache, denn obschon das Feuern plötzlich aufhörte, so daß ich kein Mittel mehr hatte, meinen Lauf darnach zu richten, so sah ich doch plötzlich eine Anzahl von zwölf Männern, sämmtlich bewaffneten und, wie ich an ihrer Kleidung erkannte, gut amerikanischen Hinterwäldlern, ziemlich schnell durch den Wald auf mich zumarschiren. Ich lief ihnen mit dem Rufe entgegen, daß ich gut Freund wäre, da ich nicht wünschte, daß sie auf mich als auf einen Feind schießen sollten, und gelangte in

Digitized by Google

Folge dessen unbeschädigt unter ihnen an, wo ich sogleich entdeckte, daß ich mich in der Mitte meiner alten Freunde, der muthigen Freiwilligen befand, — oder vielmehr dem, was von dieser tapferen Compagnie übrig geblieben war. Ihr wackerer Anführer, Capitain Dicky Dare, marschirte immer noch an ihrer Spitze.

Ja sie waren es, zwölf Helden und tapfere Männer, die, nachdem sie von der Brigade abgeschnitten worden waren, sich einen Weg durch das Herz der Indianernation gehauen hatten, und kämpfend und fliehend in dieser Fichtenwildniß angekommen waren, wohin sie nicht blos Hungersnoth und Mühsale brachten, wie ich sie erduldet hatte, sondern auch ein Heer von Feinden, welches ihren Marsch fortwährend belästigte und ihre Zahl lichtete, und dem sie bis jetzt nur durch das militairische Genie ihres Anführers entronnen waren. Wo sie sich befanden, oder wohin sie gingen, wußten sie eben so wenig als ich, und schwebten seit vielen Tagen darüber im Dunkeln. Der tapfere Dicky hatte einige Versuche gemacht, sowohl nach Osten als auch nach Westen vorzudringen, um seinen für den Nothfall gefaßten Plan, sich mit der amerikanischen Armee zu vereinigen, auszuführen. Diese Gegenden waren jedoch gerade diejenigen, in welchen er es unmöglich fand, vorzudringen, und während der letzten vier bis fünf Tage hatte er sich damit begnügen müssen, nach der Weltgegend

Digitized by Google

zu marschiren, welche ihm das Schicksal oder seine Feinde frei ließen.

So groß die Verwunderung und die Freude auf beiden Seiten auch waren — denn die muthigen Freiwilligen freuten sich sämmtlich, mich lebendig wieder zu sehen, nachdem sie mich seit langer Zeit als einen Todten betrachtet hatten, und Capitain Dicky, der selbst halb verhungert aussah, holte eine Hand voll Mais aus der Tasche, die ganzen Lebensmittel, welche er besaß, und theilte sie großmüthig mit mir — so war doch jetzt keine Zeit zu Glückwünschen vorhanden. Die Indianer waren dicht bei der Hand; die muthigen Freiwilligen hatten soeben ihren Angriff zurückgeschlagen; derselbe konnte aber in jedem Augenblick erneuert werden. „Vorwärts," war die Losung und wir marschirten vorwärts — wohin, wußte Keiner, wie ich schon gesagt habe — aber mit der ermuthigenden Versicherung unseres Capitains, „daß wir, welche Richtung wir auch einschlügen, früher oder später zu irgend einem Orte kommen müßten."

Glücklicherweise bestätigten sich die Worte unseres Befehlshabers bald, denn wir waren nicht länger als eine Stunde gegangen, als unsere Ohren unerwartet durch die schallenden Töne eines Hornes begrüßt wurden. Woher konnte ein solcher Klang kommen, außer von irgend einem amerikanischen Fort oder Lager? Wir eilten mit erneuter Kraft vorwärts und erblickten bald, nicht ein Fort oder Lager, sondern einen Trupp

von vierzig bis funfzig Berittenen, sämmtlich in hübschen Uniformen, die durch den Wald daher trabten, aber bei unserem Anblicke plötzlich Halt machten, und wie wir sahen, ihre auf den Rücken hängenden Karabiner zur Hand nahmen, als ob sie sich bereit machten, einem Feinde zu begegnen. Dann galoppirten sie wieder auf uns zu und machten in einer Entfernung von hundert Schritten von uns Halt, während ihr Anführer sich von ihnen trennte, näher an uns heranritt und uns zu unserer Ueberraschung auf spanisch begrüßte, indem er fragte, wer wir seien und woher wir kämen. Da ich der Einzige in der Compagnie war, welcher diese Sprache verstand, so dolmetschte ich den muthigen Freiwilligen diese Fragen, sowie dem Offizier die Antwort des Capitain Dicky, daß wir ein Detachement von der und der Brigade, der und der Division der Armee von Tennessee wären. Hierauf benachrichtigte uns der Offizier sehr höflich, daß wir seine Gefangenen seien und bat, daß wir ihm das Vergnügen machen möchten, unsere Waffen vor denen Sr. Majestät des Königs von Spanien zu strecken, auf dessen Gebiete wir dieselben unrechtmäßiger Weise führten, indem er zu gleicher Zeit andeutete, daß unsere Weigerung, dies zu thun, ihn in die unangenehme Nothwendigkeit versetzen würde, uns in Stücken zu hauen.

Dies war eine größere Ueberraschung als die erste, obschon sie sich als keineswegs schmerzlich für

die muthigen Freiwilligen zeigte, die eine Andeutung des unüberwindlichen Dicky, daß „sie die hochmüthigen Dons, wenn sie nur wollten, trotz ihrer Anzahl davon jagen könnten," zurückwiesen, und darauf bestanden, die Waffen sofort zu strecken, wodurch sie aller ferneren Gefahr von den Indianern, sowie den nagenden Schmerzen des Hungers entgehen würden.

„Nun gut," sagte Capitain Dicky, „es ist nicht zu ändern, und vielleicht würde uns die amerikanische Regierung nicht einmal unterstützen, wenn wir sie durchprügelten, weil wir Frieden mit Spanien haben, aber wir können uns damit trösten, daß die größten Generale und tapfersten Soldaten manchmal Kriegsgefangene gewesen sind. — Sage dem Offizier," fuhr er fort, „daß wir uns den Waffen Sr. Majestät des Königs von Spanien ergeben.

Demnach lieferten die zwölf Helden ihre Waffen ab und wurden sofort nach der Stadt Pensacola gebracht, von der wir nur noch sechs bis sieben Meilen entfernt waren. Wir erreichten dieselbe zeitig am folgenden Nachmittag, nachdem man uns unterwegs sehr gut behandelt und glänzend bewirthet hatte.

---



Digitized by Google

## Vierzehntes Kapitel.

**Die muthigen Freiwilligen kommen in Pensacola an, wo Robin Day eine angenehme Ueberraschung zu Theil wird.**

---

Sobald wir ankamen, wurden Capitain Dicky's elf Leute nach einer Festung bei der Stadt geführt und dort eingeschlossen, während der junge Held und ich — da ich eingeladen wurde, als Dolmetscher zu dienen, nach dem Hause des Intendanten oder Militairgouverneurs der Stadt, der Sennor Coronel Aubrey oder de Aubrey, wie derselbe nach der Aussage unseres Gefangennehmers, Capitain Valdez, hieß, geleitet. Als ich bemerkte, daß der Name eher englisch als spanisch zu sein schien, gab er mit einem Achselzucken, welches bedeutungsvoll schien, obgleich ich dessen Meinung nicht errathen konnte, zu, daß Se. Excellenz der Coronel allerdings nur ein halber Castilianer, ja daß er sogar von Geburt ein Nordamerikaner sei, der

Digitized by Google

Carolina zur Zeit der amerikanischen Revolution verlassen habe, in den spanischen Colonialdienst getreten und bis jetzt darin verblieben sei. Valdez fügte noch mit einem zweiten ebenso tief bedeutenden und ebenso unverständlichen Achselzucken als das erste hinzu, daß Oberst Aubrey ebenso gut Reichthum als Macht erworben hätte, während im Dienste seines Souverains viele Castilianer von reinem Blute zu finden wären, die, Caramba! nicht reicher seien als er.

Nach einigen Augenblicken wurden wir vor diesen Würdenträger, einen schönen und wirklich edel aussehenden Mann von fünfzig bis fünfundfünfzig Jahren gebracht. Trotz dem Unterschiede der Jahre fiel mir sofort eine Aehnlichkeit desselben mit dem Portrait des Spaniers, welches ich in dem Wohnzimmer des Mr. Bloodmoney so sehr bewundert hatte, auf, und zum Beweis, daß er Niemand anders sein könne, als das Original jenes Gemäldes sah ich an der Wand des Zimmers, in welchem er uns empfing, eine Copie jenes Portraits hängen. Wenn ich den Unterschied der Jahre in Rechnung brachte, so gab es nur noch einen Umstand, in welchem der Intendant von seinem Bilde verschieden war. Das Gesicht des Letzteren drückte einen eingewurzelten Trübsinn aus, während das des Obersten Aubrey im Grunde ein heiteres oder höchstens ein heiter-erinstes war. „Aber," dachte ich bei mir, „der Mensch kann nicht sein ganzes Lebenlang betrübt sein."

Digitized by Google

Er empfing uns, oder ich sollte vielmehr sagen, er empfing Capitain Dicky, den seine Uniform, obgleich sie durch seinen Feldzug im Walde eben nicht besser geworden war, als meinen Vorgesetzten bezeichnete, voll Höflichkeit, schien jedoch über sein jugendliches Aussehen sehr erstaunt zu sein, ja er wendete sich sogar an unseren Gefangennehmer und fragte ihn mit einiger Schärfe — zum Glück für den Stolz des Capitain Dicky auf spanisch — ob er sich nicht versehen und ihm den Tambour anstatt des Anführers des amerikanischen Trupps gebracht habe.

„Auf Ehre," erwiderte der Offizier, „der kleine Bursche ist der Oberbefehlshaber des ganzen Detachements, und," setzte er hinzu, indem er seine Augen auf mich richtete, „wenn wir Alles glauben dürfen, was der junge Mann, sein Freund und Gefährte, von ihm und seinen Thaten erzählt, so wäre es Zeit, daß ihn die amerikanische Regierung zum Divisionsgeneral machte."

Der Indentant warf hierauf einen forschenden Blick auf mich, der mit einem Lächeln endete, und begann das vorliegende Geschäft, indem er eine Menge Fragen in Bezug auf die muthigen Freiwilligen und ihre Absicht bei diesem Einfalle in das Gebiet Sr. katholischen Majestät, that — ob sie auf Befehl des General Jackson oder eines andern amerikanischen Befehlshabers handelten — und eine Menge anderer Fragen, wie sie ohne Zweifel der Veranlassung ange-

Digitized by Google

messen waren und welche Capitain Dicky, nachdem ich sie übersetzt hatte, auf die geeignetste und würdevollste Art beantwortete.

Er versicherte dem Gouverneur auf seine Soldatenehre, daß weder seine Regierung noch sein commandirender General im Geringsten die Idee hätten, das Gebiet ihrer spanischen Freunde zu verletzen, daß der Einfall nichts als Sache des Zufalls und nur ihm, und nur allein ihm, wegen seiner Unkenntniß der spanischen Grenze zuzuschreiben sei, kurz, er beantwortete Alles und sagte Alles, was nöthig war, um den Verdacht, den der Gouverneur in Bezug auf eine gegen sein kleines Gouvernement unternommene oder beabsichtigte feindselige Bewegung des amerikanischen Heeres gefaßt haben konnte, zu beschwichtigen.

Soweit ging Alles gut, es erhob sich jedoch unerwarteter Weise eine Schwierigkeit, als Se. Excellenz, indem er den Capitain Dicky höflich versicherte, daß seine Erklärungen vollkommen befriedigend wären, ersuchte, ihm die Einsicht in seine Papiere, das heißt, sein Patent und die Befehle seines Brigadegenerals, bei deren Ausführung er so weit vom Hauptquartier verschlagen worden sei, zu erlauben. Die Schwierigkeit bestand darin, daß Capitain Dicky keine Papiere hatte; die Unregelmäßigkeit seiner Erwählung und die Eile der Sache hatten verhindert, daß er ein Patent von der Executivgewalt von Tennessee erhielt, ehe er nach dem Kriegstheater abmarschirte, und was die

Digitized by Google

Befehle anbetraf, so war er von seinem General bis jetzt nur mit mündlichen beehrt worden.

Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, ließ sich Capitain Dare in eine ausführliche Darlegung der Umstände von der Zeit seiner Erwählung bis zu seiner Ergebung an die Streitkräfte Sr. spanischen Majestät ein und erzählte seine sämmtlichen Abenteuer während der Flucht durch das Indianerland — eine Heldenthat, welche nur mit dem denkwürdigen Rückzuge der Zehntausend des Xenophon verglichen werden kann, — und Coronel Aubrey schien daran großes Interesse und — ich bedauere es, sagen zu müssen — Vergnügen zu finden, denn er lachte ein paar Mal herzlich auf. Dann fragte er mich, ob ich als Ehrenmann (denn auf seine Frage, welchen Rang ich in der Compagnie gehabt habe, ergriff ich die in Folge meines zerlumpten Aeußern erwünschte Gelegenheit ihm zu sagen, daß ich ein Freiwilliger sei, der auf Avancement diene) die Angaben meines Freundes Capitain Dicky bestätigen könne, und als ich in meiner Erwiderung andeutete, daß meine Gefangenschaft unter den Indianern und meine lange Trennung von der Compagnie mir in Bezug auf einen Theil der Anführungen, obgleich ich an deren Wahrheit nicht zweifele, nicht erlaube, ein Zeugniß zu geben, so wurde er sehr begierig nach der Erzählung meiner Abenteuer. Ich theilte ihm dieselben mit, das heißt, meine Erlebnisse bei den Indianern mit Capitain Brown, den ich jedoch um

meiner selbstwillen nur als einen Unglücksgefährten darstellte, ohne etwas von seinen Schurkereien, seinen seeräuberischen Neigungen zu erwähnen, und es schien mir, als ob er durch sie noch mehr interessirt würde, als selbst durch die Heldenthaten des Capitain Dare, während sie ihm gleiches Vergnügen zu machen schienen.

Diese Darlegungen überzeugten ihn, daß er sich auf die Behauptungen des Capitain Dare verlassen könne, oder wenigstens sagte er so, worauf Capitain Dicky seinerseits die Rolle eines Fragenden annahm und Se. Excellenz ersuchte, ihm seine Absichten in Bezug auf ihn selbst und seine muthigen Freiwilligen mitzutheilen; ob sie als Kriegsgefangene zurückgehalten werden sollten (in welchem Falle er den Intendanten ersuchte, zu bemerken, daß er gegen die Gefangenhaltung als eine unfreundschaftliche und für die Vereinigten Staaten, die Verbündeten Spaniens, kränkende Handlung protestire) oder ob sie als freundschaftliche Besucher behandelt und ihnen erlaubt werden solle, sich sofort nach ihrem Vaterlande zu begeben, und Dicky erklärte, daß er im letzteren Falle nicht zweifele, daß er seine Leute nach der amerikanischen Grenze zu Mobile führen könne, da er jetzt ausfindig gemacht habe, wie das Land liege.

Auf diese Frage antwortete der Gouverneur mit einem Lächeln, daß er, da die Sache eine ganz ungewöhnliche sei, sich über das einzuschlagende Verfahren nicht entscheiden könne, ehe er weiter über die Sache

Digitized by Google

nachgedacht habe. „Vor der Hand," sagte er, „würde er Capitain Dare nur als einen Gast betrachten" und ersuchte ihn sofort, ihm die Ehre seiner Gesellschaft beim Mittagsessen zu schenken, eine Einladung die er, wie er mit einigem Nachdrucke auf der Bezeichnung hinzufügte, auch auf mich als freiwilligen Gentleman ausdehnte.

Hier erhob sich jedoch eine neue Schwierigkeit und zwar in Bezug auf den Zustand unseres Anzuges, in welchem wir um so weniger geneigt waren, an der Tafel eines Gentlemans zu erscheinen, da Capitain Valdez angedeutet hatte, daß der Gouverneur eine sehr schöne Tochter habe, die ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit zugegen sein werde; und ich war genöthigt, für Dicky einzugestehen, daß er, trotzdem daß er Capitain sei, kein Hemd auf dem Leibe habe, da er es zu Verbänden für seine verwundeten Freiwilligen zerrissen hätte, während ich in Bezug auf mich selbst die Grausamkeit der Indianer und die Rücksichtslosigkeit der Dornranken beklagte, welche die Schönheit eines hübschen Jagdrockes, den ich zu Anfange des Feldzuges gekauft, gänzlich zerstört habe. Oberst Aubrey lachte und sagte, es gewähre ihm Vergnügen, daß es in seiner Macht stehe, uns aus einer so ernsten Verlegenheit zu helfen. Hierauf führte er uns in ein Zimmer, wo wir der Sorgfalt eines Negers übergeben wurden, der uns mit Wäsche aus der Garderobe seines Herrn und mit den Mitteln zu einer sehr anständigen

und prachtvollen Toilette versah. Nach einer kurzen Zeit erschien ein zweiter Sklave mit einem hübschen Uniform-Rocke, den der Gouverneur wahrscheinlich, da er mir so ziemlich paßte, von irgend einem jugendlichen Offizier erbeten hatte, um mir zu dienen, bis ich mich auf die für einen freiwilligen Gentleman passende Art selbst wieder ausrüsten konnte.

Nachdem wir unsere Toilette zu unserer völligen Zufriedenheit vollendet und uns wieder zu dem höflichen Intendanten begeben hatten, wurden wir von ihm sofort in einen prächtigen Salon geführt, wo wir die Tafel bereits gedeckt und von einer Menge von schwarzen Dienern umringt fanden. Außer ihm waren noch drei andere Personen im Zimmer, die eine ein alter Mann in geistlicher Kleidung, der Kaplan Sr. Excellenz, die zweite eine streng aussehende Matrone, welche ich für eine Duenna hielt, die jedoch nur die Casera oder Haushälterin war, und die dritte, eine junge Dame, wie ich mir wohl denken konnte, die schöne Tochter des Intendanten. Aber Himmel und Erde, welche Bestürzung und Verwirrung erfaßte mich, als ich schüchtern zu dem Gesichte der Sennorita, welche die zwei Fremden mit zierlichen Verbeugungen empfing, aufblickte und die schöne Nachtwandlerin erkannte — die junge Spanierin, deren Dankbarkeit oder Menschlichkeit ich in der denkwürdigen Nacht des Einbruches mein Entkommen aus Mr. Bloodmoney's Hause verdankte. Sie erkannte mich in demselben

Digitized by Google

Augenblicke und ihre Verwirrung war fast ebenso groß als die meinige, obgleich sich in mir mit der Ueberraschung die Furcht und die voraussichtliche Schmach der Entlarvung vereinigte. Im nächsten Augenblicke, dachte ich bei mir selbst mit einem solchen Beben der Furcht und der Angst, wie ich es nie zuvor gefühlt hatte, werde ich aus einem freiwilligen Gentleman ein schurkischer Einbrecher, den man zornig und schmachvoll aus dem Hause des Intendanten verjagt und vielleicht in ein spanisches Gefängniß wirft.

Gerade in dem Augenblicke des Erkennens empfahl mich der Oberst Aubrey, der bereits Capitain Dicky seiner Tochter vorgestellt hatte, el Sennor Volontario, wie er mich nannte, ihrer Beachtung. Er lächelte über meine Aufregung, da er dieselbe wahrscheinlich blos für die Schüchternheit eines unerfahrenen Jünglings hielt, aber als er bemerkte, daß seine Tochter meine Verwirrung theilte, wurde er von Erstaunen erfaßt, das sich sofort in Verdacht und Mißfallen verwandelte.

„Wie, Isabella?“ rief er stirnrunzelnd, „Du hast den jungen Mann schon früher gesehen?“

„Ja, mein theurer Vater,“ rief die Dame mit einer Stimme, deren bebender Ton mir durch die Seele schnitt, und es war mir, als ob mich die Erde verschlingen müsse, denn beim nächsten Worte mußte Alles verrathen werden und der arme Einbrecher — fliehen. Ich dachte an Capitain Brown und die

Digitized by Google

Marterpfähle am Ufer des Tallapoosa und wünschte daß die Creeks ihr Werk beendigt und uns lebendig verbrannt hätten – ihn für seine Schlechtigkeit, indem er mich zum Räuber gemacht hatte, und mich ebenfalls, wenn auch aus keinem anderen Grunde, als um mir die Demüthigung des gegenwärtigen Augenblicks zu ersparen.

Aber die Demüthigung dauerte nur einen Augenblick. Die Stimme Isabellens wurde wieder fest — ihr Auge erhob sich von dem Boden, und das himmlische Geschöpf, denn als ein solches erschien sie mir jetzt, setzte mit gleicher Festigkeit und Besonnenheit hinzu, „ich habe ihn gesehen, mein theurer Vater, und ich verdanke es vielleicht dem jungen Mann, daß ich jetzt lebend bei Ihnen bin. Es war in dem Hause des Mr. Bloodmoney, ich wandelte im Schlafe — Santa Maria, ich werde nie wieder nachtwandeln — es war ein Räuber im Hause, er ergriff mich und — und — ja, mi padre,“ rief sie bewegt, „dieser junge Mann rettete mich aus seinen mörderischen Händen.“

Bei dieser schrecklichen Erzählung, denn schrecklich erschien sie Allen, wurde Oberst Aubrey geisterbleich, der Geistliche bekreuzte sich, die Casera stieß einen unterdrückten Schrei aus, die Neger rollten ihre Augen und Dicky Dare flüsterte neugierig, indem er mir einen Rippenstoß versetzte, „he, bei Julius Cäsar, wovon spricht das Mädchen?“

„Von einem Räuber ergriffen!“ rief endlich der

Digitized by Google

Intendant, „Dein Leben in Gefahr — noch dazu in Mr. Bloodmoney's Hause, — und ich habe kein Wort davon erfahren?“

„Ach,“ rief Isabella, „der Sennor Bloodmoney war so betrübt, daß mir in seinem Hause etwas derartiges zustoßen konnte und die Sennora, seine Frau, fürchtete Ihren Zorn so sehr, daß ich auf ihre Bitte versprach, ehe ich absegelte, daß Sie nichts davon erfahren sollten, und obgleich ich meinem theuren Vater nicht gern etwas verhehlen wollte, so würde ich ihm doch nichts erzählt haben, was dem Sennor Bloodmoney Schaden bringen könnte, wenn es bekannt würde (obgleich es wirklich nicht seine Schuld war, sondern die unverschämte Frechheit des Räubers), wenn ich nicht bei dem so plötzlichen Anblicke des jungen Mannes, der mich gerettet hat, überrascht gewesen wäre.“

Welche wunderbare Veränderung sowohl in meiner Lage als auch in meinen Gefühlen! Aus einem Räuber war ich wie durch eine zauberische Berührung in einen Helden verwandelt worden, und aus den Gefühlen des Schreckens und der Beschämung ging ich in die des höchsten Entzückens und der Freude über. Meine früheren Empfindungen für die liebliche Isabella waren, wie ich schon bekannt habe, von einem höchst romantischen und zärtlichen Charakter, und die, welche mich erfaßten, waren der Art, daß ich einen fast unwiderstehlichen Antrieb fühlte, sie in meine Arme zu schließen, wie der Schurke Brown gethan hatte, und

Digitized by Google

ihr, Gott weiß wie viel Liebe und Dankbarkeit zu betheuern. Vielleicht würde ich mich im Drange des Augenblicks durch ein solches Liebeszeichen compromittirt haben, wenn nicht Oberst Aubrey von einem ähnlichen Eindrucke zu meinen Gunsten angetrieben worden wäre, und mich sofort in seine Arme geschlossen, mich den Retter seines Kindes, seinen Freund, seinen Wohlthäter und ich weiß nicht, was sonst noch genannt hätte.

Ich weiß nicht, ob ich in diesem Augenblicke eine Idee von dem hatte, was die Gefühle eines schamhaften jungen Mädchens in den Armen eines Mannes sind, indem ich die eines verschämten jungen Mannes in einer ähnlichen Lage empfand. Mit einem Worte, ich verlangte sehr darnach, mich denselben zu entwinden, trotz den verbindlichen Ausdrücken des Intendanten, und vielleicht erröthete ich, nachdem die Umarmung vorüber war, noch tiefer, da Dicky Dare, dessen Neugierde das Geheimniß meines Glückes zu durchdringen, immer mehr zunahm, mir einen zweiten Rippenstoß gab und flüsterte, „he, bei Julius Cäsar, warum hat Dich der alte Herr umarmt, und beim Henker, warum setzen wir uns nicht zum Essen nieder, ehe es durch das Stehen verdirbt.“

Ende des dritten Bandes.

Digitized by Google

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google

# ...obin Day

oder

...en eines Unglücksvogels

von

**Dr. Bird.**

---

...dem Englischen

von

**W. E. Drugulin.**

---

Vierter Band.

---

**Leipzig, 1855.**

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

Digitized by Google

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google

Druck von Oswald Kollmann in Rochlitz.

Digitized by Google